germ.
250 f

Cramer

(10)
2

3 ½
2

<36628874140014
<36628874140014
Bayer. Staatsbibliothek

C. G. Cramers
sämtliche
Schriften.

Zweiter Band.

enthält:

Leben Schleichers.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Leben und Meinungen,

auch

seltsamliche Abentheuer

Erasmus Schleichers,

eines reisenden Mechanikus.

Zweiter Band.

Vierte verbesserte Auflage.

Leipzig, 1805.

Erstes Kapitel.

Intermezzo.

Sage mir, epische Muse! die du Miltons Teufel rezensirtest: wie aus dem Himmel Fürst Michaels Lanze sie stürzte; sage mir welcher von diesen wohlgemästeten Hoflingen heute zuerst fiel, daß das weite Reich der Kabale von seinem Falle wiederhallte, und jeder Fels, auf den er sich stützen wollte, wankte, und mit gräßlichem Krachen ihm nachstürzte! Sage mir: wer zunächst auf ihn folgt', im süßen Gefühl seiner Klugheit jezt seiner Paläste gedacht, jenseits den Apenninen, erbaut vom Schweiße der sommersettischen Bauern, und lächelnd die Hütten dieser Undankbaren segnete. Aber sie werden nie dich sichern für der lahmen Reue, jene Paläste! Mann, mit der biegsamen Hofmine auf der Tirannenstirn! Umsonst wirst du dort anklopfen, und niemand wird seyn der dir aufthue, die prächtigen Pforte; denn ihre glüklichen Besitzer werden lächeln und sagen: wir kennen dich nicht! *) wie Kajus und Porzius, Knejus und Pompejus sich an die Gurgeln fühlten, sich unter den Perücken kratzten, und mit schüchternen Ischariotsgesichtern einander zuriefen: cura ut

*) „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ —

valeas! — Und, wie so demüthig die weiland Tirannin aller Herzen am Hofe zu Sommersett jezt die Knie des hypochonderschen Hammer umfaßt, und weinend ihn bat: nur heute noch den Verhaftsbefehl ihres Vaters nicht zu unterzeichnen; und der Alte sie Aufhob, ihr einen Stuhl und ein Riechfläschgen präsentirte, und schrieb. Wie Ekstein, den sie noch gestern kaum eines Seitenbliks würdigte, jezt so trocken ihr sagte: daß sie frei für ihre Person; nicht als ob man sie für unschuldig halte, sondern weil man sichs für eine Schande achte, wenn die Nachwelt einst sagen dürfe; Hammer und Ekstein hätten sich für einem Weibe gefürchtet. —

Aber ich wollte ja nicht die lezten Krämpfe eines rekonvaleszirenden Staats, nicht die Verzuckungen seiner reduzirten Vampire, und deren Ohrenzwang, beim Donnerworte: Festung! erzählen; und so kannst du indeß nur immer wieder hingehen, epische Muse! wer weiß, wo ein sperlingsbeiniger Anakreon, dessen Unze Gehirn von Karnevalsanekdoten, strozt eben umsonst nach dir seufzt; eile und hilf ihm bei der Dekoktflasche Dithyramben gebähren, oder auf Rosenwölkchen und geflügelten Drachen, über uns Würmer hin, zur süssen Unsterblichkeit reiten; ich lasse, wie Schleicher, der Sache ihren Lauf, und kehre zu Fuße zurück zu meinem alten Jericho.

Zweites Kapitel.

Aha! —

„Was?“ fragte der alte Jericho, und streckte seit drei Monaten seinen Kopf das erstemal wieder neugierig aus der Federmütze hervor, als jezt Coralli dem Ritter und der Aurora diese Nachricht von dem großen Derangement in Palmira ins Ohr zischelte, weil sie glaubten er schlummre. „Je, so und so, hieß es, dieser und jener hat Arrest, und Hammer und Ekstein arbeiten schon seit heut früh zehn Uhr mit dem Fürsten im Kabinett.

Jericho. Das wäre der Donner.

Coralli. Und an dem allen, sagt man wär unser Erasmus schuld! er hat heute früh dem Fürsten in Allegro den armen Müller unten am Emsbache vorgestellt, und ihm eine Note übergeben; worauf er, höchst aufgebracht, sogleich zurük gefahren sei, und noch jezt untröstlich scheine — worüber? wisse man noch nicht so recht; aber vermuthe —

Jericho. Nun, da haben wirs! ein elementscher Kopf.

Harras. Er stak wohl immer mit dem Hammer zusammen; und das wars also, was sie schmiedeten!

Jericho. Natürlich! drum konnte mirs wohl Hammer nicht gnug wiederholen, was für ein brauchbarer Kerl der Erasmus sei; ja, ja! nun macht

jeners größte Plus davon, und der treuherzige Schleicher — (zuckt die Achsel) —

Aurora warf lächelnd den Kopf in die hole Hand, denn jezt rechnete sie zusammen, was ihr Schleicher von seiner lezten Unterredung mit dem Hammer und der Auguste gesagt, und fand sein Plus noch weit über den Staatsmann. Hier stieg ein langer Seufzer aus ihrem Busen, der auf gut deutsch ohngefähr so viel heißen sollte, als: wozu der Himmel seinen Segen gebe! denn freilich sah es damit jezt noch windig aus.

„Aber er wird doch wohl machen, daß er bei „Tage nach Hause kommt? fuhr Jericho fort; denn „die Nächte möchten nun doch wohl für ihn unsi„cher werden."

Coralli. O, dafür wird er schon gesorgt haben! Ich dächt' ich wollte wetten: er schlief schon diese Nacht unter keinem sommersettischen Dache.

Jericho. Nun, nun! von ihm.

Coralli. Immer indeß das Sicherste.

Harras. Da geht mir ein Licht auf! Coralli kann wirklich recht haben. Er gab mir gestern Abend noch ganz spät diesen Schlüssel; ich glaube, er ist zu ihrem Schranke dort. —

Coralli. Und das Rechnungsbuch habe ich ihnen auch, wie er mir befahl, auf ihren Tisch gelegt, edler Ritter! sie werden finden, das er jedes Kapitel abgeschlossen, und hinten das facit gezogen hat.

Jericho. Da ists richtig! Aber so gehts mit solchen Irrwischen; sie haben nicht länger an einem Orte Ruhe, als sie sichs Hemde waschen und die Schuh flicken lassen, und wenn man sie, mein Selee auf den Händen trüg, sie sind nicht zu halten! — daß dich der Teufel! ich verliere ihn doch nicht gern.

Es wurde dunkel. Ein Stallknecht kam, und sagte: es schlichen Kerls um den Hof herum, und fragten nach dem Mechanikus. „Nun da haben wirs! sagte „Jericho, sagt' ichs nicht? so wars denn doch „wohl gut, daß er sich ein bischen unsichtbar mach„te; 's könnt' ihm doch so ein Schurke unverse„hens eins versezen, das er dran zu glauben hätte! „(bitter lächelnd) o, man konnts freilich denken, „daß sich diese Politiker ihre Plane nicht umsonst „würden verrücken lassen!"

Harras. Ach, wer weiß denn, wer sonst etwann wichtige Heimlichkeiten mit ihm zu verabrede hat! — (zum Stallknechte) Was warens denn für Kerls? wie sahn sie denn aus?

Der Stallknecht. Wie nun die Rasse aussieht, edler Ritter! die alle Nacht von Galgen und Rad träumt. Einer lehnte hinterm Hirtenhause, da ich in die Trenke ritt, und fragte mich; mir fiels damals noch nicht auf, und ich sagte ihm: er wär noch nicht nach Haus, würd' aber vermuthlich nicht lange mehr seyn; jezt hat alleweile einer den Saujungen am Thorwege, und einer den Gärt

ner an der Hinterthüre gefragt, die haben aber keinen Bescheid geben können.

Jericho. Geht zum Gerichtsdiener holt Bauern zusammen, und fangt die Bestien ein; wir wollen sie auf die Folter schmeißen, und bekennen lassen, wer sie gedungen!

Harras. O, das Bekenntniß können wir ihnen ersparen, Herr Graf! aber ich will mir auf meine eigne Hand einen Spaß mit ihnen machen. Es soll gewiß keiner wieder nach dem Erasmus fragen.

Aurora. Pfui Ritter! der Spaß könnte ihnen theuer zu stehen kommen.

Harras. Seyn sie ohne Sorgen, gute Gräfin! hab manchen solchen Leichenhändler in Spanien, Italien und Frankreich die Todesangst in hellen Schweißtropfen auf die Nase getrieben; und diese scheinen mir just das Handwerk nicht sonderlich in Uebung zu haben.

Jericho. So schieß die Kanaillen nieder!

Harras. Auch das nicht, Herr Graf! es macht zu viel Lärm. Nur zeigen will ich ihnen, mit wem sies zu thun haben, und ihren Entrepreneurs meinen Empfehl sagen lassen.

Drittes Kapitel.

Der wird auch nicht wieder nach dem Mechanikus fragen.

Harras schlich lange, verkleidet, um den Hof herum; endlich räusperte sich eine lange hagre Figur hinter einem eingefallenen Backofen hervor, und schlich an ihn heran.

Der lange Mann. Bst! bst!

Harras. Helf Gott! wenns genießt war.

Der lange Mann. He, guter Freund, guten Abend! bist du etwan vom Hofe?

Harras. Was?

Der lange Mann. Ob du vom Hofe da bist?

Harras. Zu dienen! warum?

Der lange Mann. Ist denn der Mechanikus Schleicher zu Hause?

Harras Ich denke; ja!

Der lange Mann. Höre, da will ich dir ein Viergeld geben, sei doch so gut, und ruf mir ihn heraus! ich bin da von Amselek, und habe was nothwendig mit ihm zu sprechen.

Harras. So komm doch mit herein! es ist noch kein Hund los.

Der lange Mann. Je, Narr, wenn ich das wollte! 's ist was von der Baroneß, verstehst du mich, und da hat sie mir aufs Leben befohlen

daß ichs ihm allein geben, und mich von niemanden sehen lassen soll.

Harras. Ja so!

Der lange Mann. Freilich! du weißt ja, wies bei solchen Herrschaften ist; hernach heißts gleich Wunder was!

Harras. (faßt ihn schnell bei der Gurgel, und sezt ihm eine Pistole auf die Brust) Hund was zahlte dir der Minister für den Mechanikus?

Der lange Mann. (ängstlich, sich windend) Was? was willst du denn? ich bin doch wohl unter ehrlichen Leuten?

Harras. Du wohl, aber ich nicht! ohne Komplimente, Massette, rede! was gab er dir? oder, Gott verdamme mich, ich drük' ab, und schicke dich, ohn' ein Vaterunser, zum Teufel!

Der lange Mann. (in der größten Angst) Er — er hat mir nichts gegeben! bei meiner armen Seele nichts!

Harras. Aber geboten? Eher windest du dich von der Hölle los als von mir; Hund! wie viel?

Der lange Mann. (zitternd) Fünf Louisd'or!

Harras. Ein Lumpengeld für so einen Kopf! aber freilich, weil er nicht nobel ist, so fällt die Taxe Bube! wo hast du die Pistole?

Der lange Mann. Ich habe keine!

Harras. Oder den Dolch?

Der lange Mann (mit den Zähnen klappernd) Er ist mir unterm Rocke hier aus der Hand gefallen da muß er liegen.

Harras. (lächelnd) Armseliger Mörder! o wenns doch Tag wär, daß ich mich an deiner Todesangst weiden könnte! Fünf Louisd'or also hättst du verdienen können? (er läßt ihn los) Hier hast du sie, wenn ich mich nicht vergriffen habe: geh und sag dem Minister; der Ritter Harras ließ sich empfehlen, und glükliche Reise wünschen.

Der lange Mann. (auf den Knien) Um Gottes Barmherzigkeit willen, edler Ritter!

Harras. Die wünsche ich dir unterm Galgen, oder wo dir sonst der Himmel dein Todesstündlein bescheert! (lachend) Aber so geh doch! ich halte dich ja nicht! weiß nicht, wer du bist, und mags auch nicht wissen! 's stinkt infam um dich herum; ich glaub', es hat dich laxirt. (ihn auf die Achsel klopfend.) Höre, guter Freund! ich denke, du wirst an die heutige Todesangst denken, und dieses gefährliche Handwerk aufgeben; denn die Menschen sind, wie du siehst, nicht überein. Wenn du nun, zum Exempel; einmal wieder über einen kämst, wie ich bin, und er verstünd keinen Spaß, und knallte dich nieder; sieh, da führst du ja sonika zum Teufel! wies denn mir ein kleines gewesen wär, ihm deinen Transport zu beschleunigen, wenn ich ihm just zu meinem Geburtstag hätt' eine Freude machen wollen; und vielleicht gewinnst du nun noch Zeit, dich zu bekehren. Ich für meine Person entlasse dich.

Ohne noch einen Laut hervorbringen zu können schlich sich der Bandit fort; Harras wünschte ihm,

auf die Mozion, recht wohl zu ruhn, suchte den verlornen Dolch an der Erde auf, und legte sich, nachdem er dieses Geschichtgen mit seinem Alten und der Aurora noch ein Stündchen belacht, vergnügt aufs Ohr.

Viertes Kapitel.

Ein Sprung, ohne Risiko.

Aber, wo werden wir denn nun unsern Schleicher wieder finden? in den Umarmungen eines schönen Mädchen, in der glüklichsten Epoche zwischen Traum und Wahrheit, zwischen Wunsch und Genuß? oder, umsonst bettelnd um den Lohn seines Verdienstes, an der untersten Stufe des Throns eines Erdengottes, der in seiner Ephemeridenherrlichkeit alle Menschen um seinetwillen geschaffen zu seyn glaubt? Im Hafen der Ruhe, oder in der Ungewißheit offnem Meere? Alle seine Wünsche flott, oder die süßesten derselben von einem feindseligen Sturmwinde getrieben auf die große Sandbank Unmöglichkeit? Ob er flucht oder betet, weint oder lacht? Ob er acht und vierzigribbige Riesen, und Bienen so groß wie ein Schaaf, Ochsen ohne Hörner, und Esel ohne lange Ohren indeß gesehen? Ob er am Ganges mit dem großen Mogul um sechspfündige Diamanten Kegel geschoben, oder mit seinen Damens um Nasenstieber (weil dort der Nasenstieber einer Dame

eben das Glük ist, wie bei uns ein Kuß) Karte gespielt? Ob er auf Blanchards aerostatischer Extrapost dem Sirius so nahe gewesen, daß er sich an seinem Flammenhaar eine Pfeiffe Tabak anbrennen können? oder so nah dem Nordpole, daß ihm bei lebendigen Leibe die Augen im Kopf und der Champagner im Magen gefroren sei? Das alles sind Fragen, aus denen ich mir, wenn ich ein rechter Romanschreiber wär, die beste auswählen, und ihnen, meine Damens und Herren, so viel davon vorlügen könnte, als ich mit Romanschreiber-Gewissenhaftigkeit zu verantworten gedächte; Sie möchten es nun glauben oder nicht, was gienge das mich an. Aber ich habe zu viel Respekt für der nakten Wahrheit, und den armen in unsern erleuchteten Zeiten ohnehin zum Erbarmen gemißhandelten Glauben, als daß ich einen solchen Blendling auf beiderseits Rechnung hinschreiben sollte; und versichre denn aufrichtig: daß unser Erasmus in dem Augenblicke, da wir ihn hier wieder zu sehen das Vergnügen haben, ohnweit Wien an der Pforte des Franziskanerklosters E.. steht und klingelt.

Sein Point de vüe war freilich dieses Kloster, seit seinem ersten Sporenstiche in Allegro, und sein süssester Gedanke der dicke Prior; aber durch welche Fatalitäten er, vom drei und zwanzigsten Mai bis zum eilften August, abends um sechs Uhr, indeß umher geworfen; wie ihm, in einem Wirthshause auf der Grenze von Schwaben, sein lieber Pohle aus

dem Stalle geritten worden, und, einige Tage drauf, ihm auf der Streu der Beutel mit seinen Dukaten so künstlich aus den Hosen geschnitten war, daß er selbst nicht umhin konnte; es zu bewundern; dieses alles müssen ihm selbst keine sonderliche Merkwürdigkeiten geschienen haben, sondern zu alltägliche Ereignisse; denn er bemerkt es in seinen Aufsätzen nur ad marginem. Er erinnert dabei: er sei recht froh gewesen, daß er nichts mehr gehabt, was ihm die Menschen stehlen können, und sie würden ihn nun doch ruhig seine Strasse ziehen lassen. Auch dieses hofte er umsonst! — Dänische Werber hattens ernstlich auf seine Freiheit angelegt, und machten ihm mehr Verdruß, als Pohle und Dukaten; und vielleicht schulterte er jezt auf der Forteresse Christiansburg in Guinea, wenn ihn nicht ein ehrlicher Mann auf die sonderbarste Weise von ihnen gerettet hätte. Wir lassen ihn indeß an der Klosterpforte klingeln, und machen uns, der chronologischen Richtigkeit wegen, mit diesem Manne bekannt.

Fünftes Kapitel.

Die Natur hat ein Meisterstük verpfuscht.

Einige Tage drauf, als sie Schleichern so künstlich die Dukaten ausgenommen hatten, gieng er (denn der gute Pohle war bereits seit acht Tagen abhanden) ganz mürrisch an einem Walde vorbei; er war eben

den dänischen Werbern das drittemal entsprungen, und grollte, wider seine Art, mit den Menschen: daß sie oft einander das Bischen Leben so sauer machen, da sie sich, nach seinem System, ein Göttervergnügen daraus machen sollten, einander Schöpfer der Freude zu seyn. Traurig hiengen seine Augenbraunen über die Blicke voll edeln Unwillen herab, und die große Ader an seiner Stirn war mächtig angelaufen; da hörte er aus einem kleinen schönen Thale den Klang eines ihm unbekannten Instruments, und eine zwar etwas rauhe, aber nicht unangenehme Stimme heraufschallen. Er horchte, die Stimme wurde lauter, und er verstand jede Silbe.

Im Schatten grüner Bäume
Lieg' ich vergnügt, und träume
Mich einen Königssohn;
Und wach' ich auf, ihr Thoren!
Was hab' ich mehr verlohren?
Was mehr, als einen Thron?

Denn ob gleich Ross' und Wagen
Mich nicht zur Schaue tragen,
Kein durstender Poet,
Der nie vor einer Lügen
Erröthet, mit Vergnügen
Mir zu Befehle steht;

Kein feiles Heer Maschinen,
Das Brod nur zu verdienen,
Sich immer vor mir bükt,

Und jedes Wort (im Grunde
Wie fad!) aus meinem Munde
  Kein Schmeichelrohr entzükt;
So trieft vom braunen Rücken
Der Pflüger, mich zu drücken,
  Auch nicht ein Tropfen Schweiß;
Und, o! das, was ich habe,
Beseufzt, an seinem Grabe,
  Nicht noch der reife Greis.

Kein Blut, durch meine Würger,
Um Sold erschlagner Bürger
  Schreit mich vom Lager auf;
Drum sing' ich frisch und munter
Die liebe Sonn' hinunter
Und 's Morgenroth herauf.

Und ist gleich meine Flasche
So leer wie meine Tasche,
  So denk' ich: immerhin!
Giebts doch noch spiegelhelle,
So manche frische Quelle,
  Wie eines Weisen Sinn!

Hier schöpf' ich ein, und trinke
Mich satt und froh, und sinke
  Dann hin auf weiches Moos;
Und lulle, süsser Schlummer!
Mich, ohne Gram und Kummer,
  In deiner Ruhe Schoos.

Und wenn ich dann erwache
Blick' ich umher, und lache
Das große Sklavenhaus,
Und lach' in Sammt und Seide,
Dem prächtigen Geschmeide,
Die großen Sklaven aus!

Was war natürlicher, als daß er diesen Sänger näher kennen lernen mußte? denn dieser Ton und diese Laune war wie aus seinem Herzen gestohlen, wenn nicht eine Lage, wie seine jezige war, sie überstimmte. Lange schlich er von Baume zu Baume, ihn zu belauschen; aber er hörte keinen Laut mehr, und sah nicht die geringste Spur von einem Menschen. Endlich fand er ihn, an einer Quelle in sorglosester Ruhe schlafend, nachläßig ins weiche Gras hingestreckt. Er hatte, nach Ton und Laune des Gesanges zu urtheilen, einen feurigen republikanischen Jüngling zu finden geglaubt; aber wie staunte er jezt, als er einen Mann mit eisgrauen Haaren erblikte! Doch das schönste Roth der Jugend war noch in den edlen Zügen voll Feuer und Muth sichtbar, und kontrastirte fürtreflich mit den grauen Locken. Erasmus dachte an die Feenzeiten, und war sehr geneigt, ihn für einen bezauberten Prinzen zu halten, denn sein altspanischer Anzug unterschied ihn vom gemeinen Haufen, obgleich der Zahn der Zeit ihn sehr merklich angenagt hatte; was aber um ihn her lag, waren größtentheils

Insignien der äussersten Armuth, und stimmte so wenig zu Feereien, als die grauen Haare zur Laune seines Gesangs. Es war ein abgeschabter Ranzen von Seehund, der ihm ohne Zweifel zum Tische gedient hatte, denn auf ihm lagen noch einige Rinden hartes Brod und etwas roher Schinken; eine leere Flasche lag daneben im Grase, und quer über seiner Brust eine Cither. So lag der graue Sänger, und schien sich wirklich einen Königssohn zu träumen; obs gleich vielleicht nur in der Einbildung besteht, daß Königssöhne, wie man sagt, glüklicher seyn sollen, als die zufriednen Söhne ihrer Unterthanen. Erasmus scheute sich, ihn in dieser glüklichen Vergessenheit seines vielleicht nicht neidenswerthen Schiksals zu stören, sezte sich mit der größten Behutsamkeit, einige Schritte gegen ihm über, auf einen umgefallenen Baum, und hatte so, wie, gewöhnlich, seine Betrachtungen. Endlich erwachte der glükliche Schläfer: „Guten Morgen, Landsmann!" sagte er, ohne seine Lage zu ändern, indem er Schleichern erblikte.

Schleicher. (indem er aufstand, und sich ihm näherte) Gleichfalls! Aber, wer du auch bist, Landsleute sind wir gewiß nicht; denn solche Produkte sezte man bei mir zu Land' in Spiritus.

Der Alte. Sonderbar! also bist du wohl gar aus dem Monde?

Schleicher. O, daß ichs wär! aber so bin ich leider auch ein Eingeborner dieses Narrenhauses!

Der Alte. (sich halb aufrichtend) Und also doch Landsmann! denn die ganze Welt ist mein Vaterland, und alle gute Menschen (ihm die Hand reichend) meine Brüder! eigentlich aber bin ich ein Schwab.

Schleicher. Und von Nazion?

Der Alte. Ein vazirender Hofnarr; Paul Ysop.

Schleicher betrachtete ihn mit aller Verwundrung, und dachte: da hat auch die Natur einmal ein Meisterstük verpfuscht! Indeß besah Ysop, mit dem Kopfe schüttelnd, die neben ihm liegende leere Flasche, warf sie dann kalt hin, schöpfte mit dem Huthe aus der Quelle, und trank.

Ysop. Willst du nicht Bescheid thun? ich habs jezt nicht besser! Hätten wir uns ohngefähr ein zwölf Jahr vor deiner Geburt getroffen, so hätte ich dir mit Tokaier dienen können. Das (auf die Quelle zeigend) und 's Grab giebt die Welt uns umsonst.

Schleicher. Du irrst dich, ehrlicher Mann! wenn du glaubst, ohne Geld unter die Erde zu kommen! Und was hat nicht, seit die Welt steht, das Wasser für Blut gekostet?

Ysop. Das lezte mag im Ganzen seine Richtigkeit haben; aber wegen des ersten werde ich schon sorgen, daß ich nicht so viel zurük lasse, daß sich ein im Herrn feister Pfaff mit meinem Tode ein fett Maul mache. Wer dann meine Menschheit nicht riechen will, der mag mich einscharren!

Schleicher. Du hast einen guten Glauben, Alter! aber ob er dir natürlich, oder nur ein Palliativ für Herzdrücken und Magenschmerz ist, das möcht' ich wissen!

Ysop. (lachend) Ha! mit mir haben die Menschen schon im Mutterleibe gar wunderlich gespielt; Ich schien's zu merken, wie kurios es mir in dieser erbärmlichen Welt gehen würd', und wollte durchaus nicht ans Tageslicht; da riß mir der Accoucheur, wie du siehst, hier das Ohr ab. Das hätte noch hingehen mögen! aber in den ersten Minuten meiner Zeitrechnung verbrühte mich die Kindermutter im Bade, und zog mir im eigentlichen Verstande das Fell übers andre. Das war doch wohl alles möglich Malheur für ein Kind von zwölf Minuten, zum gesegneten Anfange? „Was will aus dem Kindlein werden!" — mogten damals die Menschen denken; und sie hatten recht! denn je größer ich wurde, je kurioser entwickelte sich der Knaul meines Lebens, und hat sich entwickelt immer kurioser, bis auf den heutigen Tag. Ich wuchs auf — wie man nun aufwächst, wenn man sich selbst überlassen ist, und Geld genug hat! — denn, im Vorbeigehn gesagt, ich bin ein Kind der Liebe. Mein Vater, sagte man sey ein reicher Bürgerlicher, und meine Mutrer eine arme von Adel gewesen. Ich habe beide nie gesehen; aber die Unterstützung vom Vater erfolgte richtig von Zeit zu Zeit, aus verschiedenen Händen, so lange ich sie brauchte.

Bei reifendem Verstande sah ich drei Wege vor mir, auf denen was aus mir werden könnte: ein Gelehrter, ein Held, oder ein Narr. Das erste schien mir zu weitläuftig, das andre zu kizlich — also ein Narr! — Ich fühlte, daß mirs nicht an Kopf und Laune gebrach, und zweifelte nicht, es auf meiner neuen Laufbahn zu einem gewissen Grade von Vollkommenheit zu bringen. „Ein „Narr also! dacht' ich; es giebt ja Narren satt „in der Welt, die es sind, und nicht scheinen „wollen; so willst du doch lieber einer von Pro„fession werden, und scheinen was du nicht bist!" — Ich wurds! und siehe da, so lange die Großen Wahrheit hören mogten, gieng meine Sache gar herrlich; aber seit dem sie sich nun Schmeichler besolden, ist unser Handwerk in Verfall gekommen, und wir mit.

Schleicher stand, und war ganz Ohr. Hier hast du meinen ganzen Lebenslauf im Auszuge! fuhr Ysop fort, willst du Spezialia wissen, so müssen wir wenigstens einen Scheffel Salz mit einander verkonsumiren." —

Schleicher. (ihm die Hand drückend) Ich wärs herzlich zufrieden; aber —

Ysop. (ihn betrachtend) Aber mir scheints, als wenn einer von uns just so viel auf der Welt umzugehen hätt', als der andre.

Schleicher. Und doch, guter Ysop! und doch. O, ich habe viel im Kopfe, und mehr auf dem Herzen! —

Ysop Und wo denkst du denn zu?

Schleicher. Nach Wien.

Ysop. Nach Wien! — Ich komme zwar eben über Wien aus Sardinien, und dachte nach England; aber du gefällst mir, und Topp! wenn du willst, ich kehre um.

Schleicher äusserte seine lebhafte Freude über diesen Entschluß des alten Ysop; Ysop pakte seine Habseligkeiten zusammen, trank noch einmal aus dem Quell, und sie giengen dann, Hand in Hand wie mit einander grau gewordene Freunde, und erzählten sich ihre besondere Fata. Schleicher behielt noch jezt das Merkwürdigste zurük; besonders den eigentlichen Zwek seiner Reise; denn er konnte doch immer noch nicht darauf schwören, daß Ysop ein ehrlicher Mann sei. —

Sechstes Kapitel.

Schröpfer.

Gegen Abend führte ihnen ein feindseliger Genius eben die dänischen Werber wieder in den Weg. Sie waren ihnen schon zu nahe, als daß Schleicher hätte hoffen können, ihnen unbemerkt zu entwischen, und er äusserte deßhalb seine Besorgniß gegen den Ysop. „Das ist meine Sorge! sagte Paul „lächelnd, ich kenne sie schon! Oder glaubst du, daß

„es so eine große Kunst seyn sollte, solch ein Paar „abergläubige Dänen, hinters Licht zu führen" — Jezt waren die Werber bei ihnen, und ließen es sich sehr angelegen seyn, sie zu überreden, im nächsten Dorfe mit Abendbrod zu essen, und zu übernachten; Ysop hatte nichts dawider, und Schleicher ergab sich in die Mehrheit der Stimmen. Es wurde gut gespeist uud wacker getrunken. Erasmus hatte keine Gelegenheit, nur noch ein Wort über das wahrscheinliche Final dieses Traktements mit dem Ysop zu reden, warf sich unmuthig darüber, so lang er war, auf die Bank, schikt einen herzlichen Seufzer an die Schutzgeister unglüklicher Liebe, und entschlif. „Nun haben wir den Patron „auf dem rechten Plaze! flüsterte ein Werber dem „andern ins Ohr; aber, der Teufel soll mich ho„len, wenn du mirs wieder versaufst, daß ich dich „bei den Menschern zusammen suchen muß, wenns „fortgehn soll! — ich sag' dirs, Häsper! wenn „ich dir nicht den Hals auf den Rücken drehe." —

Häsper. Hast immer Sorge! Ist einer auf den Fang, so bin ichs, und mein Greif. Daß ich nun gestern meiner Adamslaune mal eine Fete gab — aber, Gott verdamm mich, das war auch ein Weib!

Etsch. Ja, und solche Weiber giebts nur immer so viel um uns herum, uud deine Adamslaune ist so fazil — Häsper, Häsper! hast du mir nicht schon Verdruß gemacht, mit den elementschen Weibern! —

Häsper. Wer wird sich denn auch über alles so ärgern! Ich kanns nun einmal nicht lassen; wenn ich eine schöne Frau seh, so flimmert mirs vor den Augen, wie Johanniswürmchen. Ich glaube gar, s' ist mir angebohren.

Etsch. Aber, ins Henkers Namen! wie mancher schöner Kerl ist uns, um einer schönen Frau willen, zum Teufel gegangen!

Häsper. Narr! unser Traktement geht ja doch fort. Ich hätt den Tod davon, wenn ich aus leidigem Diensteifer mein eignes Plaisir vernachlässigen sollte! Trink, Bruder, und laß den Häsper sorgen!

Etsch. Ei, da wärs auch gesorgt. Höllelement! wenn uns der noch einmal entwischte; ich kriegte die gelbe Sucht für Grimm! und dir — kurz, den Hals brech ich dir!

Häsper. (lachend) Ja, da wärst du doch, mein Seele, nicht 's Begraberlohn werth, wenn du dich um die Paar Dreier zu todte ärgern wolltest! aber (ihn auf die Achsel klopfend) mein lieber Etsch! was das Halsbrechen anlangt, da sind wir alle noch gesund — Indeß hab ich schon mehr gethan, als du vielleicht denkst; (leise) ich habe den Wirth vorgehabt, der will uns seine Pferde geben, im Fall er uns Fakultäten machen sollte, und da werden wir ihn doch die paar Stunden bis zu unserm Kommando bringen! nicht wahr?

Etsch. (vergnügt) Hast du das? Häsper! wirklich? Je du Herzensjunge! das war ein Einfall,

der noch eine Flasche Ofner verdient. Herr Wirth, he! noch eine Flasche rothen Ofner.

Ysop. (der sich indeß vertraulich genähert) Was habt ihr denn? wenn ichs wissen darf.

Häsper. Amtssachen! nichts für dich alter Sünder! du kannst selig sterben, ohn' es zu wissen.

Ysop. Ja so! ich dacht', es beträf etwan (auf den schlafenden Erasmus zeigend) den dort.

Etsch. Nun, und wenns wär, was hättest du denn dawider?

Ysop. Ich nicht das geringste! Aber die Menschen sind nicht überein; manchmal kommt man über einen unrechten.

Häsper. Höre, guter Freund, das ist unsre Sorge! lege du dich aufs Ohr, und verschlaf deine Wachsamkeit für unsre Affairen; morgen klimperst du uns den Figaro-Marsch, es marschirt sich herrlich darnach!

Ysop. (sorgsam) Nun, nun!

Häsper. Oder glaubst du etwan, daß seine trozige Miene und jenes Pandurenmesser uns schreckt? o, die Ruder unsrer Frachtschiffe und (an den Säbel schlagend) dieser Solinger haben schon manch deutsches Muttersöhnchen zahm gemacht, das mit unsern Aesern Füchse zu ludern gedachte, und es seine Sünden erkennen gelehrt!

Ysop. (den Kopf schüttelnd) Leider! Aber kennt ihr diesen?

Etsch. Ein Holperstädter, hat er uns gesagt

ein reisender Mechanikus. Solche Leute können wir am besten brauchen! und daß du dichs nicht unterstehst, ihm etwan einen Wink davon zu geben, Alter, —

Ysop. (seinen Ranzen zusammenpackend) Ei meinetwegen macht was ihr wollt! ich bringe den Paul Ysop in Sicherheit.

Häsper. Ob du gescheid bist! Ich glaube, du denkst, er soll dir aus unsern Kaltaunen Saiten auf deine Strohfidel spinnen, und mit unsern Köpfen Kegel schieben?

Ysop. (sich schüchtern umsehend, vertraulich, und ganz leise) Habt ihr wohl je was von einem gewissen Schröpfer gehört?

Häsper. Schröpfer? ich kenne so keinen.

Etsch. Meinst du etwan den, der sich im Rosenthale bei Leipzig erschoß?

Ysop. Erschoß? So glaubt es freilich noch bis diese Stunde die ganze Welt: aber die ganze Welt glaubt grundfalsch! (äusserst schüchtern) Das ist er!

Häsper. Bist du toll?

Ysop. Ihr werdet an den Ysop denken wenn ihr mir nicht glaubt! Ich traf ihn vorm Jahre schon in Italien; er entdekte sich mir bei einer dringenden Gelegenheit, und — die Haare stehn mir noch zu Berge, wenn ich dran denke! — da sah ich Dinge von ihm, die den Menschenverstand so weit hinter sich zurük lassen, wie der Windhund

die Schnecke. Jezt liegt er dort als Jüngling; wer weiß, ob er nicht als Greis erwacht: denn seine Gestalt ist veränderlicher als Hoflaunen. Ich habe gesehen, wie er sich die Stiefeln ausziehen ließ, und der Kerl das ganze Bein in der Hand behielt; da schlug er ihn hinter die Ohren, und die Hand blieb auf dem Backen kleben; der Kerl rieß erschrocken aus, und er warf ihm den Kopf hinterher — Ihr könnt denken, wie mir da wurde! — In Turin wollte er sich rassiren lassen; aber der Kerl tändelte zu lange; da sezte er ihm den eingeseiften Kopf auf den Tisch hin, und spazierte indeß in der Stube herum. Es wurde Lärm darüber, und man wollte ihn beibringen; aber die Wache fand ihn nicht! Ein schwarzer Pudel lief ihnen untern Beinen weg, zur Thür hinaus, und sie alle lagen Tags drauf auf den Tod.

Die Werber staunten mit offnen Mäulern ihn an, und in ihren Systemen schien bereits eine merkliche Veränderung vorzugehn.

Ysop verstand die Kunst: durch Weingeist, Opium, und andre Schwindel verursachende Dämpfe berauschte Sinne, mittelst optischer Spiegel, zu täuschen; er hatte unbemerkt seine Präparata gemacht, und indem er noch sprach, schwebten verschiedene glänzende Gestalten um den schlafenden Erasmus. Häsper bemerkte es zuerst. „Was die „Schwerenoth! rief er, und fuhr in die Ecke; sieh, „sieh! was giebts denn dort?“ — Etsch wurde

Leichenblaß, und rükte ihm nach. „Nun, da ha„ben wirs! sagte Ysop; hab ichs doch gedacht da„es so kommen würde!“

Der Schein mogte Schleichern auch im Schlafe die Augen blenden, und ihn inkommodiren; er murmelte, griff und schlug nach den Schatten, und kehrte sich um.

Häsper. Aber, zum Henker, Ysop! was ist denn das?

Ysop. Seine Geister! — Helf' uns Gott, Kinder, nun ist alles verlohren, nun weiß er, was ihr mit ihm vorhabt, und daß ich meinen Eid, aus Liebe für euch, gebrochen, und gesagt habe, wer er ist. Ich gehe! (seinen Ranzen aufhukend) Vielleicht ists noch möglich, zu entkommen; denn wer weiß, in welcher Gestalt er nun aufspringt, und seine Gewalt braucht. Behüte euch Gott! ich will lieber unter freiem Himmel übernachten, als in der schönsten Stube mich mit Teufeln balgen.

Ysop gieng. „Höre, sagte Etsch, Häsper! ich „dächts Beste wär wir giengen auch“ —

Häsper, der Poltron, stand bereits auf dem Sprunge. „Hu! wie Hecheln stehn mir die Haare auf dem Würbel empor!“ murmelte er zwischen den klappernden Zähnen, und zog sich mit aller Behutsamkeit rüklings zur Thüre hinaus. Etsch und Greif folgten ihm auf dem Fuße; und den Bauern, die zerstreut in der Stube herum saßen, waren indeß für Zittern und Entsetzen die Pfeifen

aus den Mäulern gefallen, und einer nach dem andern schlich sich auf den Zehen davon.

Der Wirth schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, und betete: sein Haus von der Gewalt des Teufels zu erlösen, sich fast ausser Athem. Aber sein Herz hieng zu fest am Zeitlichen, und sein Glaube war (mocht' er wohl selbst fühlen) zu schwach; er pakte also mit seinem heulenden Weib' und Kindern (die Frau hätte ihm beinahe in der Angst alle ihre Sünden bekannt) ihre Sachen zusammen, und schafften sie zu ihren Befreunden ins Dorf, durch das sich bald, mit panischen Schrecken und den fürchterlichsten Zusätzen, diese Geschichte verbreitete.

Ysop, allein der Ruhige, schlich sich wie ein Fuchs vom Hühnerhause, durch die Gärten, und hörte mit innigster Freude über diesen wohlgelungenenen Schwabenstreich, „eine feste Burg ist unser Gott!" aus allen Häusern, hinter ihm drein schallen.

Schleicher schlief indeß, unbekannt mit alle dem, was um ihn her vorgegangen, auf seiner Ofenbank so ruhig, wie Alexander die Nacht vor der Schlacht bei Issus; und schlief noch, als bereits der schönste Augustmorgen anbrach. Er war unterm Gezänke von zwanzig politischen Bauern, die nicht mit einander einig werden konnten: ob Cherson in der Krimm, oder die Krimm in Cherson liege, eingeschlafen, und wie mußte er sich wundern, in einer so melancholischen Einsamkeit

und tiefen Stille zu erwachen! Lange konnt' er sich nicht überzeugen, daß dieses der Ort sei, an dem er sich schlaffen gelegt; hier war kein Ysop, keine Werber, keine Bauern, kein Wirth — hie und da lag ein Hut, eine Müze, ein Tobaksbeutel, eine Pfeiffe, offne Bierkrüge und umgestoßne Gläser auf den Tischen umher — Er sprang auf, und rief, aber im ganzen Hause war kein menschlich Ohr, zu hören. „Es muß in der Nachbar„schaft irgend ein Unglük vorgefallen seyn, nach „dem alles gelaufen ist," dacht' er, und gieng aufs Dorf hinaus, um sich näher davon unterrichten zu lassen; aber wer ihn nur sah, der floh. Er rief, fragte; und die Menschen flohen schneller, ohne ihm eine Antwort zurük zu lassen. Umsonst versuchte er alles, was ihm einfiel, einen Menschen an sich zu locken; er war und blieb allein. „Ist denn in dieser einzigen Nacht die „ganze Welt toll geworden? oder hast du ein „Jahrhundert verschlaffen, und sie verstehn dich „nicht? Hat eine Wolke den Ysop aufgezogen, „und die Erde die Werber verschlungen? oder bist „du in ein ander Welttheil gezaubert?" So dacht' er, und stand wie eine Bildsäule mitten in dem Dorfe. Kaum die Hunde schienens zu wagen, ihn anzubellen, und wenn er nur eine Hand bewegte, zogen sie die Schwänze ein, und krochen heulend unter den Thorwegen ihrer Herren, in ihre vier Pfähle. Vergebens suchte er in einige

Bauerhöfe zu kommen, um da vielleicht nur einen einzigen vernünftigen Menschen zu sprechen; sie waren alle verriegelt, und sein Klopfen an ihnen umsonst. Das war ihm zu toll! auch der feinste Verstand hat seine Grenzen, und hier war die Grenze des seinigen. Er kehrte zurük in den ihm allein überlaßnen Gasthof, und fand alles noch, wie er es gelassen. Nach einigen fruchtlosen Bemühungen, jemanden zu errufen, schenkt er sich ein Glas Schnaps auf den Weg ein, legte seinen Kreuzer in das ausgeleerte Glas, und gieng; aber wohin? — Er zweifelte nicht, doch bald wieder unter vernünftige Menschen zu kommeu, die er fragen könnte, stopfte sich sein Pfeifchen, und gieng ruhig den Weg, wie es ihm nach der Sonne der richtigste dünkte, das Thal hinunter. Nur der Verlust seines Ysop that ihm weh, von dessen Bekanntschaft in Wien und allen dortigen Gegenden er sich den größten Nutzen versprach, aber er war ja des Verlierens schon gewohnt! und eh er sichs versah, sprang dieser Ysop aus einem Gebüsch ihm entgegen, versicherte ihm lachend: daß sichs die Weiber nie wieder einfallen lassen würden, auf ihn Jagd zu machen, und enträthselte ihm diese ganze sonderbare Geschichte.

Siebentes Kapitel.

Der exakte Mann.

Hier steht also Schleicher am Klosterpförtchen, und klingelt, Ysop war in die Stadt voraus, und machte Quartier. Er hatte bereits eine gute Stunde gestanden, und gelärmt, und seine Hoffnung glich dem lezten zitternden Funken in einem Lämplein; es zittert seinem Nichtsein entgegen. sammelt noch einmal seine lezte Kraft, und flammt hoch auf, um jezt auf immer zu verschwinden; da gebot ihm, in heischem Psalterton', eine entfernte Stimme: noch einige Minuten sich zu gedulden indem die Zeit nur noch um eben so viel entfernt sei, da man die Pforte zu öffnen pflege. Eine traurige Aussicht für ihn! der lieber alle Ordnungen der Welt aufgehoben hätte, um desto schneller an seinem Ziele zu seyn. Aber wo wollt' er hin? Das Ganze fügt sich nicht nach einem einzelnen Theile, sondern der einzelne Theil ist genöthiget, sich nach dem Ganzen zu fügen. Endlich schlugs; mit dem Schlage gieng die Klosterpforte auf, und wo man nur hinsah, war alles in Bewegung; gleich als ob nicht die Uhr von der Thätigkeit der Menschen, sondern die Thätigkeit der Menschen von der Uhr abhange. Seine erste Frage an den Bruder Pförtner war natürlich: ob der Prior noch lebe,

lebe, der vor ohngefähr zwanzig Jahren hier gewesen? und er hätte ihm gewiß das erwünschte: Gott sei Dank! in einer nervösen Umarmung aus dem Munde geküßt, wenn sie nicht ein eisernes Gitter getrennt hätte. „O, daß die gefräßige Zeit „langsam am Marke seines theuren Lebens arbei„ten möge! sezte der Bruder hinzu; denn er ist „so ganz Freudlichkeit und Menschenliebe, daß wir „oft nicht wissen, ob wir ihn lieber als Bruder „umarmen, oder als Prior die Hände küssen möch„ten! — Eine noch größre Hoffnung für Schleichern! und er wär beinah im Stande gewesen, in dieser Minute noch eine Estafette an den Coralli abzufertigen, mit der fröhligen Nachricht von seinen Entdeckungen; so schnell loderten seine raschen Hoffnungen, und sein gutes Zutrauen gegen alle Menschen, auch jezt auf, ob ihn gleich beides schon oft betrogen: „Amen, sagte er, ehrwürdiger Bruder! „ich vereinige meine feurigsten Wünsche „für das Wohl eures Prior mit den eurigen; „denn von seinem Leben hieng das Glück vieler „guten Menschen ab. Ich kann ihn doch spre„chen?“ —

Der Bruder. Das kannst du, und jeder Mensch; denn er verschließt sein Ohr und Herz auch nicht den Geringsten; und Menschenglück zu befördern, ist sein Lieblingsgedanke; nur zweifle ich, ob in dieser Stunde, denn es ist eine seiner Feierstunden.

Schleicher. Um desto eher, dächte ich, daß er sich jezt mit der Sache andrer Menschen beschäftigen könne, wenn seine Amtsgeschäfte ruhn! O, wenn er wüßte, wie theuer, bis zu einem gewissen Ziele, das von ihm abhangt, mir jede Minute ist, ich bin überzeugt, nach deinen Schilderungen von ihm, spräng' er aus der tiefsten Andacht auf, und hörte mich.

Der Bruder. Du irrst dich! er ist in diesen Stunden so ganz mit sich beschäftiget, daß alles um ihn her ihm ein Nichts scheint; oder geht dein Anliegen die Kirche an?

Schleicher. Nein! aber recht denken und edel handeln ist doch wohl der beste Gottesdienst?

Der Bruder. (schüttelt lächelnd den Kopf) Ihr Prediger! ihr Prediger! wenn werdet ihr doch erkennen lernen, was zu eurem Frieden dient! —

Er brachte Schleichern in einen mit viel Geschmack möblirten Saal, und hieß ihn hier seine Zurükkunft erwarten. Indeß wurden ihm allerhand Erfrischungen aufgetragen, die ihm gewiß zu einer andern Stunde nicht übel würden behagt haben; aber jezt, so nahe an der so sehnlich gewünschten Entwiklung, machte ihn sein Herz zu jedem andern Genusse unfähig, als zum Genusse der Freude, die seine Einbildungskraft ihm von seiner Zurükkunft nach Sommersett vorspiegelte. Hundert Arten, wie er das, was er erfahren würde, dort

an den Mann bringen wollte, wurden erwählt und wieder verworfen; denn alle schienen ihm zu klein und alltäglich für einen solchen Innhalt, und entsprachen zu wenig dem Bilde davon in seiner Seele. Der Bruder Pförtner erschien endlich wieder, und führte ihn, durch verschiedene prächtige Zimmer, ins Kabinet des Prior. Ein ehrwürdiger Greis von fünf und achtzig Jahren, in einem langen violett sammtenen Kleide, lag in einer weißatlasnen Ottomanne, und ein schöner in himmelblauen Mohr griechisch gekleideter Knabe hielt, auf einer silbernen Ovale, ihm einen goldnen mit Diamanten besezten, Pokal vor, aus dem er der Prior, wechselsweise, den prächtigsten Capwein in langen Zügen hinunter schlürfte. Schleicher war überrascht, nicht durch diese Pracht, in der er nie einen mit Hintansetzung alles Irdischen allein dem Himmel geweihten Mann zu sehn erwartet hätte; nein! er war solcher Kontraste schon gewohnt; Aber der Anblick dieses Mannes rief die traurige Geschichte der Jugend seines unglüklichen Freundes so lebhaft in seine Seele zurück, daß ihm die Thränen in den Augen standen. Der Prior bemerkte es, und betrachtete ihn lange mit tiefer Aufmerksamkeit. „Tritt näher, Fremdling! sagte er; es ist „was ausserordentliches, daß ich mich in dieser „Stunde mit was Irrdischem beschäftige; aber die „Ferne, aus der, wie ich höre, du kommst, und

„Drang, mit dem du mich zu sprechen wünschest, „lassen mich ganz besondere Dinge von dir zu „hören vermuthen; und die Bewegung, in der ich „dich vor mir sehe, bestärkt diese Vermuthung. „Eile dann und rede!" — Schleicher entledigte sich in möglichster Kürze seines Gesuchs, der darinnen bestand: daß er Nachricht vom Stande und Aufenthalte des Vaters eines gewissen jungen Menschen, Coralli, zu erfahren wünsche, der nach dem Tode des Obersten Tyrconel in dieses Kloster habe gebracht werden sollen, aber auf dem Wege abhanden gekommen. Wie unvorsichtig und rasch vom sonst so fuchsschlauen Erasmus! Er schloß zwar mit der feurigsten Bitte, die vielleicht jemals über die Zunge eines Menschen, im tiefsten Elende, an das Herz seines Brudermenschen herab floß; aber wo war jezt seine Kenntniß des Menschen, daß er so sorglos auf Diskrezion an ihre Edelmuth überließ? Sichtbar stieg unter dieser Rede die Aufmerksamkeit im Auge des Prior, und seine gerunzelte Stirn schien sich zu ebnen und aufzuheitern. Er befahl, einen Stuhl zu bringen, und hieß den Erasmus setzen. Er saß wie auf Kohlen im elastischen Polster, und begann zu verschiedenenmalen in den beweglichsten Ausdrücken seine demüthige Bitte; aber ein bedeutender Wink von der Hand des Prior hieß ihn allemal schweigen, und das tiefe Nachdenken, in das er versunken schien, nicht zu stören. „Ich erinnre mich!

„sagte endlich Pampino, der Prior, nach einem „langen Zuge aus dem goldnen Pokale; ich erinn„re mich aus der Zeit meiner Jugend einer sol„chen Geschichte, doch nur, wie man sich eines „Traumes erinnert; also mehr dir heute davon zu „sagen, als daß es geschehen sei, fällt mir un„möglich; denn das Alter hat leider auch meine „Sinne gestumpft, die überhaupt nie von irrdi„schen Dingen in meiner Seele bleibende Eindrücke „verursachen; aber es liegt alles, was unter mir „geschah, und folglich auch dieses, in unserm Archiv „aufgezeichnet, denn es soll keine Schmeichelei seyn, „wenn einst die Nachwelt von mir sagen wird: der „Pampino war ein exakter Mann! und, Gott zu „ehren und meinem Nächsten zu dienen, will ich „im nächsten Konvente Befehl geben, daß es un„tersucht wird, und alle Mühe anwenden, dir die „gründlichsten Nachrichten zu verschaffen.“ — Erasmus war herzlich vergnügt damit; nur hatte er viel wider die ihm ausstellige Zögerung, und noch mehr dawider einzuwenden, daß es eine so öffentliche Sache werden sollte. Aber „sorge du „nicht! sagte Pampino, du bist unter dem heiligen „Schutze der Kirche; was es auch sey, es bleibt „unter uns! Entferne dich nicht zu weit, und gieb „mir Nachricht von einem Orte, wo du jede Stun„de zu finden bist; das übrige überlaß Gott und „uns.“ —

Schleicher wollte noch einige Bitten und Erin-

nerungen anhängen, und sich wenigstens auf einige Fälle sicher stellen; indem schlugs, und Pampino that den lezten Zug aus dem goldnen Pokale. „Gute Nacht, Welt“ sagte er, und neigte mit gefalteten Händen seine Knie auf ein seidnes Kissen. Der Pater Pförtner erinnerte Schleichern daß er entlassen sei, begleitete ihn an die Pforte zurük, und schloß schweigend hinter ihm zu.

Achtes Kapitel.

Schleicher ein Bierfiedler.

Jezt war Erasmus unruhiger als jemals. Er war in dem Monate, der beinah nun verstrichen, einen Tag um den andern im Kloster gewesen, und hatte gefragt, ob bald Konvent sei? war mit jedem Tage freundlicher vom Prior aufgenommen, und langsamer entlassen worden; aber Konvent wollte noch immer nicht werden. Indeß neigte sich auch ihre Kasse zum Ende; oder, er entdekt vielmehr mit Schrecken, daß bereits von dem Wenigen was darinnen gewesen, nur noch ein einziger Zwanzigkreuzer übrig war, und theilte seine Besorgniß dem Ysop mit. Der wußte gleich Rath. „Du hast mich lange gnug ernährt, sagte er, jezt „ist die Reihe an mir; und ich schreite zum dem,

„wovon ich nur im äussersten Nothfall Profession „mache." — „Doch nicht zum Stehlen?" fragte Schleicher; „Nein! aber zum Stiefgeschwisterhur- „kinde davon" erwiederte Paul, suchte aus der Basis seines alten Seehunds eine ganze Menge Taschenspielergeräthschaften hervor, und machte den nächsten Abend in der Schenkstube (sie logirten in einem kleinen Gasthofe) seine Sachen so fürtreflich, daß sie den andern Morgen ein gesoden Hühnel zum Frühstük, und zu Mittag Lammsbraten essen konnten. Aber, alles solch Ding währt seine Zeit! die Leute sahn sich bald an den Ysopschen Künsten satt, und dachten: es wär besser ihre Kreuzer zu versaufen als zu vergaffen. Er strich in andern Kneipen umher; aber auch da nahm der Zukauf nach dem ersten Tage gleich ab, und in wenig Wochen brachte er, mit einem Tage voll ihm höchst odiöser Arbeit, kaum mehr so viel zusammen, daß sie ihr Logis, und ein Stück Schaafkäse zum Brode, bezahlen konnten. Indeß hob Schleichern die Kunst aus seinem Inkognito; nicht zwar Mechanik, wozu er hier zu verdrüßlich war, und zu wenig an Aufenthalt dachte, um damit zu Brode zu kommen; nein! eine alte Geige wars, die er eines Abends, als er höchst verdrüßlich aus dem Kloster zurük kam, in der Schenkstube fand, sie für Ungeduld ergrieff, und den leern Bierkrügen seine Grillen darauf vorphantasirte. Er mußte im eigentlichsten Verstande phantasiren, weil er

nicht bemerkte, daß sich indeß die ganze Stube voll Menschen um ihn, wie die Thiere der thracischen Wälder einst um den Orpheus, versammelt hatten, und legte jezt, da ihm eine Saite sprang, erstaunt über die große Stille des so geschwätzigen Haufens, die Geige weg. Ein Mensch, dem man den Bierfiedler ansah, trat aus der Menge hervor, reichte ihm, als einen Herrn Kollegen, die Hand, und fragte, nach vielen Lobeserhebungen über sein Spiel, ob er sich nicht engagiren wollte? „Wir sind uicht etwan so ein zusammen „gerafftes Gesindel, sezte er hinzu; o nein Kam„merath; wir spielen vor Fürsten und Herrn, „wenn sies verlangen; aber jezt sind eigentlich so „die Gartenplaisirs, und Tabagien in den Vorstäd„ten, unser bester Ertrag. Unser erster Geiger „hats Chiragra in den Händen gekriegt, und wenn „du also Lust hast, so kannst du heute noch an „seine Stelle einrücken,“ — Schleicher lächelte; denn eben fiel ihm ein: daß er noch vor kurzem ein ganz Sistem eines Landes rebellisch gemacht, und wahrscheinlich umgeworfen, in Allegro vom Fürsten hätte verlangen können was er gewollt, und jezt — wie er so in der Verlegenheit war sich an einen Bierfiedler zu vermiethen. Eine neue Probe von den verschiedenen Lagen in die der Halbgott, Mensch, ohne sichs träumen zu lassen, kommt! Auch gut, dachte er dann; Ysop wird ohnedem jezt manch Tröpfchen über unserem

Abendbrode schwitzen, eins ist besser als das andre; fiedeln besser als hungern; und aus zwei Uebeln erwählt man doch immer das kleinste. So dachte er, versprach sich unter der Bedingung: daß er jeden Abend seine Bezahlung erhalten, und wenn ers verlange, jede Stunde wieder frei seyn solle, an den Kammerath, und gieng sogleich mit ihm an seine neue Bestimmung, auf ein gewisses Gartenhaus ab. Ysop ärgerte sich, daß er nicht eher auf diese ehrliche Art, ihr Brod zu verdienen, gefallen, pakte diesen Abend noch seine Taschenspielereien wieder ein und gesellte sich Tags drauf mit seiner Cither auch zu ihnen; daß sie denn bald ein kleines aber honettes Gesellschaftchen ausmachten. Und so giengs denn, bei den jetzigen noch schönen Herbsttagen, alle Tage herrlich und in Freuden! denn seitdem Erasmus, der oft schon mit dem sanftklagenden Tone seiner Flöte Thränen in die Augen gelockt, und der komische Paul Ysop, der zu Intermezzos die Leute mit allerhand schnurrigen Liederchen zu amusiren wußte, dabei war, wurde ihre Gesellschaft ordentlich gesucht, und geigte sich so viel Geld zusammen, daß sie, ausser ihren täglichen Bedürfnissen, auch ihre Kleidung verbessern konnten, welches sie seit Jahren, mit aller Anstrengung, nicht im Stande gewesen. Aber Schleichern wars, als ob er sich vor sich selbst schämen müßte; meistentheils saß er ganz für sich hinten hinaus, sah gerade über seine Geige

weg in den Sand oder ins Gras hin, und dachte gewöhnlich an die Veränderlichkeit der menschlichen Schiksale, und des seinigen: wie es freilich so ganz auders gewesen, wenn er neben der herrlichen Aurora, oder neben der prächtigen Antonie gesessen und ihr akkompagnirt hatte. — Doch sein Verfolger Unstern hatte ihn ja schon zu lange, man denke nur, drei volle Monat — ruhen lassen; und ein neues Ungewitter thürmte sich über seinem Haupte,

Neuntes Kapitel.

Seraphine.

In einem gewissen Garten, wo sie jezt öfters spielten, wohnte ein Mädchen. Sie hieß Seraphine. So wenig Erasmus jezt auf Weibergesichter achtete, so konnte er doch seinen Blicken nicht wehren, daß sie nicht dann und wann, über die Geige weg, nach der Seraphine flogen; und, was das kuriöseste war — er bemerkte bald, daß immer ihre Blicke den seinigen begegneten Es mag unentschieden seyn, ob ihr sein Spiel, oder die am vollen Schenkel fest anliegenden ledernen Hosen, sein Anstand, und die Festigkeit in seinem ganzen Wesen und Baue seines Körpers, daß wenn er so stand, er ewig so stehn zu wollen schien, am meisten gefiel; denn Seraphine war leider ein Mädchen, bei der man

so etwas gar füglich vor der Hand unentschieden seyn lassen konnte, ohne ihre Tugend zu beleidigen. Sie war keine gemeine Schönheit; und wenn sie das Haus ihres Vaters, wo weiland die Freude selbst zu logiren schien, und die große Welt nicht verderbt hätte, so würde sie vielleicht jezt eine ganz andre Rolle gespielt haben; denn ihr Herz war nicht böse. Der Vater war einst einer der angesehnsten Kaufleute; aber er verschwendete sein schönes Vermögen, ohne Kopf, im unsinnigsten Luxus, nahm dann seine Zuflucht zu den infamsten Betrügereien, und zog jezt Schiffe. Seraphine war schon nicht mehr unschuldig, als aus dem Hause der Freude ihres Vaters ein Trauerhaus wurde; sie war gewohnt reich zu seyn; und glänzend zu leben, und diese Leidenschaften mit jenem Verluste vereinigt, verwickelten sie nun vollends in ein Labyrinth, aus dem sie um so weniger zu retten war, je besser sie sich darinnen befand. Sie war gewohnt von Hohen und Niedern Huldigung zu verlangen, und wer verweigerte sie ihr besonders jezt, da man die süssesten Vortheile davon zu gewarten hatte? So genoß Seraphine, vergnügt, ohne rükwärts und ohne vorwärts zu blicken, ihre Tage in der glüklichsten Sorglosigkeit; denn wer sollte sie aus diesem prächtigen Traume wecken, bei dem sich jeder ihrer Freunde selbst so wohl befand?

Schleicher hatte Gelegenheit sie in verschiede-

denen Verhältnissen zu sehn; es war ihm allemal als ob er sie beklagen müßte, und doch konnt' er den Wunsch nicht unterdrüken, näher mit ihr bekannt zu werden. Sie schien ihn vor vielen zu unterscheiden, sprach gegen andre ausserordentlich vortheilhaft von ihm, und schien ihn doch lange, ohne vielleicht selbst eigentlich zu wissen warum, zu scheuen. Indeß lebten sie, er als Geiger und sie als angebetete Göttin, in einer zu grossen Entfernung von einander, als daß sie sich ihre wechselseitigen Gedanken hätten entdecken können; denn wenn sie ja einander sprachen, so wars im allgemeinen Rausche der Freude, oder doch wenigstens unter zu viel Augen, als daß ein amoureuser Schleichhandel hätte zur Richtigkeit gebracht werden können.

Einst wurden sie, die Geiger, in den Garten eines gewissen großen Herren gerufen, um unter den marmornen Säulen, worauf der Pallast ruhte, aufzuspielen, indeß er oben — talia non curat Prætor — die Grillen über die verlorne Gnade seines Monarchen verschwelgte *). „Es soll ein „Flötenspieler heraufkommen!" hieß es nach der Tafel; und wer konnte das anders seyn als

*) Wer den Sommer 1782. in D. vor dem W. Thore Bekanntschaft hatte, wird diesen Mann und diese Seraphine kennen, und bei diesem bitte ich wegen des geographischen Fehlers um Vergebung.

Erasmus? Er kam, und trat zum prächtigen Flügel, an die Seite eines herrlich gekleideten Frauenzimmers, der er auf Befehl akkompagniren sollte; da blikte das Frauenzimmer auf, und — es war Seraphine. Sie schien nicht zu erschrecken, ihn hier zu sehen, und der Blick mit dem sie ihn ansah, war eine ganze Rede. Schleicher verstand sie, behielt seine Fassung, so sehr ihn die heute besonders wollüstig gekleidete Seraphine und der Ort wo er sie traf, hätten derangiren können, und empfahl sich eben so unbedeutend als er gekommen. Sie lauschte sorgsam einige Tage auf Veränderung in diesem oder jenem Gesichte, aber sie merkte auch nicht das geringste, und hätte von nun an, wie sie kurz drauf gestand, Glück und Unglük mit dem Erasmus getheilt.

Hier — aber ich ziehe bescheiden einen Flor über die Geschichte, worüber sich Erasmns im Originale sehr deutlich erklärt; wie Seraphine durch diesen Abend ihren Vater nach der Zeit vom Schiffziehn erlößt, und ihm von neuem zur Pest des Landes gemacht, u. s. w.. Oeffentliche Blätter haben viel wahres und unwahres davon in die Welt gestreut, und der eigentliche aus guten Gründen nicht ganz entwickelte Prozeß ist dort famös genug. Aber was geht es mich an? ich denke: je nun, große Leute fehlen auch! hülle das Hauptwerk in den Mantel der christlichen Liebe, und schüttle für mich allein den Kopf. Warum

lassen sich Kleine für die Großen gebrauchen! natürlich ziehen sich diese aus den Schlingen, und jene müssen bluten. Hätts mir einst nicht beinah selbst so gehn können? aber es war nur um mich klug zu machen. —

Kurz, Seraphine war Schleichern Dankbarkeit schuldig, und bezahlte ihn brav.

An einem schönen Herbstabende war er, wie seit einiger Zeit gewöhnlich früher im bewußten Garten als seine Kammerathen, und durchstrich, höchst unmuthig über seinen elenden Aufenthalt in dem prächtigen Wien, die mit ihren lezten Schönheiten prangende Alleen, die sie sorgfältig zu sammeln, und aus allen Kräften der traurigen Zerstörerin entgegen zu setzen schienen. An einem künstlich der Natur nachgeäfften Wasserfalle lag Seraphine auf ihren schönen Arm gestüzt, und schien jemanden aus dem nahen Gebüsche zu erwarten. Es war ihm vielleicht nur in dieser Stunde unangenehm sie zu treffen, und er bog aus dem Wege; sie hatte ihn aber schon bemerkt, und kam ihm, einige Minuten drauf, am Wäldchen entgegen. Warum fliehen Sie mich? „fragte „sie, und stand, wie hergezaubert, einige Schritte „von ihm. Ich fürchte Sie zu stören, sagte er „aufgeheitert, denn Sie schienen erwartend." —

Seraphine. Und wenn ichs schien, war es entschieden wen ich erwartete?

Schleicher. (lächelnd) Wollen Sie mein Herz

zum Spielwerke Ihrer Laune machen? (mit einer Verbeugung) ich schätze mich glüklich!

Seraphine. Meine Laune spielte nie mit dem Herzen eines Mannes wie Sie sind; aber ein Räthsel sollten Sie mir auflösen, über dem ich schon einige Wochen umsonst sinne; ein Räthsel, das mir vor der Hand niemand auflösen kann, als Sie.

Schleicher. Die Räthsel sind oft von ganz besonderer Art; einigen bleiben sie es ewig, und andern waren sie es; denn jedes Ding in der Welt hat ja wenigstens zwei Seiten.

Seraphine. Sie weichen aus? noch ehe Sie wissen, daß Sie selbst dieses Räthsel sind — ich habe mich also betrogen, als ich glaubte, Sie unterschieden mich!

Schleicher. (ihre Hand fassend) Seraphine!

Seraphine. Ja, so heiße ich! aber wie es zugeht, daß die Augen der ersten größten Hälfte Wiens auf Sie gerichtet sind, daß jede Tafel ihnen offen, und Tausende zu Befehl stehen, und Sie, um zwölf elende Kreuzer, oft einen ganzen Tag sich als Geiger herum sudeln; (mit Nachdrück) das mögt' ich wissen!

Schleicher staunte sie an. „Ich äusserte be„reits verschiedenen Großen mein Bedenken hier„über, fuhr sie fort, und alle sagten mir: es ist „Maske! (nach einer Pause, unter der sie ihn durch„dringend angesehn.) Im Fall Sie irgend Gefahr

„laufen können, so sein Sie auf ihrer Hut; denn „jeder ihrer Schritte wird beobachtet.“ —

Es kamen Menschen, und Seraphine verschwand.

Da stand Schleicher, in seinem Leben das erstemal, wie ein Bauer steht, der vom elektrischen Leiter einen ihm unbekannten Schlag bekommt. Seraphine hatte von ihm das Räthsel aufgelößt haben wollen; jezt hätte er ihr nachlaufen und sie bitten mögen: es ihm aufzulösen. „Alle Blicke „der ersten größten Hälfte Wiens auf dich gerichtet „— alle Tafeln stehn dir offen, und Tausende zu „Befehl — dacht' er; ein Feenmährchen kann „nicht unbegreiflicher seyn! —“ Er sann hin und her, und alles, was er ersinnen konnte, kam aufs Kloster. Jezt erinnerte er sich, daß ihm oft beim Zurükkehren von dort her, in der Abenddämmerung ein Mädchen begegnet, daß sich sorgfältig bei seiner Annäherung in ihren Schleier hüllte; Wuchs und Gang, war Wuchs und Gang dieser Seraphine; und nun wars am Tage; Sollten sie dich für den Coralli selbst halten, dessen Vater du suchst? dacht' er; und darum wären alle Blicke der ersten größtn Hälfte Wiens auf dich gerichtet? darum stünden dir alle Tafeln offen, und Tausende zu Befehl? — Hier lag das Unerklärbare! — Kein Finanzrath hat wohl je tiefer auf Plane gesonnen, dem armen Bauer mit guter

Art

Art vollends das Reſtchen Fall über die Ohren zu ziehn, und ihn ganz unfähig zu machen, des lieben Herrgotts ſchöne Tage, und die aufgewärmten Traktemente ſeiner alten Sonne mit freudiger Dankbarkeit zu genießen, als Schleicher jezt über dem unbegreiflichen Etwas, das an dieſem Gerede ſeyn mußte, da Seraphine ſolches nicht aus dem Munde des müßigen Pöbels, ſondern der höhern Menſchenklaſſe geſchöpft hätte; die ſich doch eigentlich nicht mit Dingen beſchäftigen ſollte, die keinen Grund haben; aber freilich hat's auch hier nicht allemal ſeine Richtigkeit, und iſt nicht, wie es ſeyn ſollte; denn anch dieſe Menſchenklaſſe unterhält ſich, oft mehr als der Hauſe, zum elenden Zeitvertreibe, mit Dingen, die den unſtäten Meteoren gleichen, und ihren Grund blos im fruchtbaren Hirn eines Schwätzers haben, der juſt keine Wahrheit wußte. Er war, wie man leicht denken kann, nicht ganz ohne Verlegenheit; aber eine Feſtigkeit, wie die Feſtigkeit des Erasmus, die Gefahren nicht ſcheut, und, wie die Stahlfeder dem Drucke, den größten Hinderniſſen nur deſto unermüdeter entgegen arbeitet — eine ſolche Feſtigkeit iſt nicht ſo leicht zu beugen. Herzhaft arbeitet ſie dem aufſteigenden Ungewitter entgegen, und überwindet; indeß der feige Weichling das trübe Wölkchen ſcheut, ſich unter einen Baum verkriecht, und vom Donner erſchlagen wird. Der

herzhafte Schwimmer erblikt in der hohen See einen Grashalmen, ergreift ihn fröhlich; und trozt, nicht mit dem Halme, nein! weil er Muth hat, dem Sturme, wirft Wogen über sein Haupt, zerschmetterte Felsen unter seine Füße, arbeitet sich durch, und entkommt; aber das verzärtelte Muttersöhnchen, das jedes rauschende Lüftchen erschrekt, weil es sich schon ängstlich der seidenen Polster erinnert, auf denen es, ach! vielleicht nun nicht mehr hingestreckt, die süßen Tage verfaulenzen wird, die sein väterlich Erbguth ihm ohne Mühe gewährt; das Muttersöhnchen verliert den Kiel eines Lastschiffes aus der zitternden Hand, und ertrinkt. So vergaß Schleichern in wenig Tagen alles, was ihn jezt beunruhigte, denn der ehrwürdige Prior versicherte ihn ja bei seiner Würde: daß er ihm nun in einigen Tagen werde die sichersten Nachrichten ertheilen können; und, er hatte ja ein gut Gewissen! Er legte sich ruhig aufs Ohr, und konnte sich nicht überwinden, jemanden anders, als mit offnem geraden Blik' anzusehen, oder an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln, ehe er vom Gegentheil überzeugt war. Oft rennt man freilich mit solchen Gesinnungen an; aber es ist doch auch höchst unbillig, alle Menschen nach der Maske zu beurtheilen, unter der man einst einen Buben fand. Aber Seraphine kam ihm nicht aus dem Sinn! Nicht zwar als Mädchen der Freude; ob sie gleich Reize gnug hatte, um

die Sinne eines kraftvollen Mannes auf sich zu fixiren; aber es war ihm nicht anders, als wenn er noch viel von ihr erfahren müßte, und wenn er sie sah, gabs ihm einen Stich ins Herz.

Er spielte jezt oft mit einem gewißen Althanße, einem Lehrlinge des Ritter Gluk, auf ihrer Stube Konzert; und wenn sie nun da gegen ihm über in der seidnen Ottomanne lag, und jeden seiner Töne, jeden seiner Blicke belauschte, so war ihm nicht anders, als wenn er was höchst merkwürdiges aus ihrem großen blauen Augen lesen müßte. Wenn er schied, hielt sie oft seine Hand so fest, und sah ihn so sorgsam an, als ob sie ihm was sagen müßte, und wenn er sie dann fragte Seraphine! was ist Ihnen? so kehrte sie sich schnell und unruhig von ihm, und antwortete: Nichts. Seraphine wurde mit jedem Tage unruhiger; ihr Feuer schien zu verlöschen, so bald sie Schleichern erblikte, mit sichtbarer Aengstlichkeit drehte sie ihre Antworten um seine Fragen, und die glüklichsten Abende wurden immer mit tiefen Seufzern beschlossen.

Das waren Krämpfe der Redlichkeit, die jezt heiligen Schurkereien entgegen arbeitete. —

Zehentes Kapitel.
Ein heiliger Bubenstreich.

Schleicher war einst einen ganzen schönen Abend mit der Seraphine allein. Die prächtigsten Weine waren aufgetragen, und er hatte sich ausserordentlich heiter getrunken; aber Seraphine war traurig! wars und bliebs, ob sich gleich Schleicher alle Mühe gab, sie aufzuheitern. Ihr Anzug paßte freilich nicht zu dieser Traurigkeit; denn der war so gewählt, daß ein gerütteltes Maas Stoa dazu gehört hätte, dem dadurch unterstützten weiblichen Reize zu widerstehn. Er war nach dem Endzwecke gewählt; und doch machte sie ihr ehrliches Herz ihn verfehlen. Schleicher hatte sich berauscht aus ihrem Arme gewunden, und seine Gefühle durch die Macht der Tonkunst zu ebnen gesucht. Es gieng schon stark auf Mitternacht; da sprang er vom Flügel auf, wie von einer Ahndung erinnert, und sah sich um. Seraphine saß gegen eine Wanduhr gekehrt, und weinte. „Seraphine! rief er, schöne „traurige Seraphine, was ist dir?" — „Meine „Tugend ist lange schon hin! sagte sie, mit einem „durchdringenden Blicke voll Schmerz, und eben „jezt lauf' ich Gefahr, auch meine Rechtschaffenheit „zu verlieren! — *)

*) Daß diese Szenen beinah ein Jahr später, und etliche dreißig Meilen weiter gegen Südost vorfielen —

Schleicher. (feurig) Um alles in der Welt willen nicht, liebe Seraphine! jene weibliche Tugend ist ein relativer Begriff, und die Umstände sind nicht zu berechnen, unter welchen ihr Verlust verzeihlich und unverzeihlich seyn, und sie seyn und verschwinden kann, ohne daß das Mädchen im Auge des wahren Weisen verliert; aber diese verloren, ist alles verloren! (ihre Hand fassend) O, Seraphine! wie sollten Sie jezt diese verlieren?

Seraphine. Nicht? indem ich an einem Manne zur Kamille werde, dem ich die wärmste Dankbarkeit schuldig bin? — (voll Gefühl sich von ihm wendend) an dir?

Schleicher. (schnell) Ist der Herzog von X . . . hier?

Seraphine. Nein! — hier gewesen ist er aber nicht mehr.

Schleicher. (betroffen) Haben Sie Bekanntschaft am Sommersettischen Hofe?

Seraphine. Nein!

Schleicher. (froh) Wirklich nicht?

Seraphine. Nicht die geringste Warum aber dort?

Schleicher. Weil ich dort Feinde habe.

auch überhaupt die glänzende Rolle der Seraphine zu kurz und mit chronologischen Fehlern vorgetragen ist — ist eine Nothwendigkeit, der ich mich sehr gerne unterwerfe.

Seraphine. (sorgsam) Dort allein?

Schleicher. Allein! — O, Seraphine die übrige labyrinthische Geschichte meines Lebens war so friedfertig für die Menschen, daß sie mich wirklich blos aus Laune verfolgen müsten. (seinen Arm um sie windend) Ich war einst glüklich! im Traume nur erinnre ich mich dessen oft lebhaft, und — jezt; aber ich verlohr alles! alles, was man nur auf dieser Erde verlieren kann, und zankte mich doch nicht mit den Menschen, die mir alles nahmen! (Seraphine betrachtete ihn mit steigender Unruhe) Und jezt, jezt, da ich auf dem Wege bin, alles wieder zu gewinnen —

Seraphine. (ihn unterbrechend) Unglüklicher ich mag nichts wissen! — Ich war schon lange erkauft, dir dein Geheimniß abzulocken, und es hätte vielleicht Stunden gegeben, in denen es mir nicht schwer werden sollen; aber ich konnte mich nie dazu überwinden, weil ein unglükliches Etwas mich hinriß, dich zu lieben! (im äusserstem Schmerz) Ich bin elender als du denkst; eile! wenn die zwölfte Stunde dich bei mir überrascht! so bist du verlohren!

Schleicher. Verlohren? im Arm solch eines Mädchen?

Seraphine. Das im Rausche der Leidenschaft versprach: dich ohne Geräusch in die Hände deiner Feinde zu liefern. —

Schleicher. (ruhig) Und diese Feinde? —

Seraphine. Weiß ich wer sie sind? aber

es muß ihnen doch viel an deinem Kopfe liegen; denn sobald du nur hier erschienst, gieng auch eine Staffette nach ihnen ab, und die ist gestern zurück gekommen.

Schleicher. (erstaunt) Ich höre dich Dinge reden, die ich bei Gott so wenig verstehe, als die Sprache der Stieglitze; wer schickte denn die Staffette?

Seraphine. (äusserst unruhig) Pampino! — geh nun, wenn du kannst, und mache mich unglükcher, als ichs schon bin! —

Schleicher. (in kalter Betrachtung) Also daher! — und das also die guten Nachrichten, die er mir morgen zu geben versprach? — Elender Mönch! — (rasch) Aber, nicht wahr, Sie halten mich für den selbst, dessen Vater ich suche?

Seraphine. Ja! und seis nun, oder seis nicht; ich mags nicht wissen; eile! denn bei Gott, es rettet dich nichts aus ihren Händen, als die schnellste Flucht! — Im Kloster wollten sie dich nicht fangen, um nicht zn scheinen, als hätten sie Theil daran, und in der Stadt hätt's zu viel Geräusch gemacht; ich also sollte dich heute bis Mitternacht bei mir aufhalten, — (sie zieht eine Rolle Gold aus einer Kommode) hier ist das verfluchte Geld um das sie dich mir abkauften, (indem sie es vor ihm auf den Tisch hinwirft) wenn dus brauchst — (man hört klopfen, und Schleicher springt auf) Schleicher Horch! Horch! — (es klopft noch einmal, und die Uhr schlägt zwölfe.) —

Seraphine. (ihm um den Hals fallend) Um Gottes Willen, eile; sie sinds!

Schleicher. Aber wohin?

Seraphine. Du kennst doch den kleinen Steg im Garten, über den Bach?

Schleicher. Wie soll ich den kennen? und wenn ich ihn kennte, wie in dieser Finsterniß ihn finden? (gefaßt) Fliehen war aber ohnedem meine Sache nie. (er ergreift seinen Hirschfänger, der auf dem Tische liegt, und zieht) Wer wider mich ausgieng, gieng zu seinem Tode! — (ein bekannter Pfiff auf dem Finger, hart am Fenster) Ruhe! das ist der alte Ysop. (er stößt den Fensterladen auf, und Ysop sieht gerade herein; denn er steht auf dem Thorwege.)

Ysop. Guten Morgen! — Höre, Dicker, 's spukt um unser Hotel; ich dächte, wir machten uns auf die Spazierhölzer!

Schleicher. Ich dachte gar! in dieser Finsterniß?

Ysop. Ei freilich glaub' ich, daß du dich nicht da heraussehnst; aber wegen der Finsterniß hat's nichts zu bedeuten, ich weiß alle Schliche.

Schleicher. Hast du's Herz untern Fußsohlen? ich dächte, du kämst herein, Ysopchen! sieh, da steht noch allerhand, herrliche Sachen für deinen alten Magen.

Ysop. Spaß bei Seite, Dicker, ich denke, du sollst bald froh seyn, wenn du heraus wärst! sie werden nicht lange seyn! denn sie meynten, da sie

dich im Hotel nicht fanden, sie wüßten nun schon wo sie dich gewiß träfen.

Schleicher. (launig) Je das wäre!

Ysop. Ja, ja! weiß ich denn, was du Sapermenter hast? die Kerls sprechen infam naseweis, und wie mir 's scheint, ist ein verkappter Mönch dabei.

Schleicher. (zur Seraphine, die ihm indeß das Rolleau unvermerkt in die Tasche gesteckt hat) Der sollte eigentlich die ganze Komödie bezahlen! (zum Ysop) Höre, Paul! ich dächte, wir wartetens ab, und machten einen Attak.

Ysop. Bist du toll? ich hätt' den Teufel von deinem Attak.

Schleicher. Je nun, 's wär nur, daß sie sich nicht umsonst inkommodirt hätten.

Ysop. (schnell) 'st! Licht weg. So wahr der Herr lebt, da sind sie!

Seraphine löschte sogleich die Lichter aus, und Ysop krabbelte sich, so leise, als möglich, zum Fenster herein.

Der Abschied war kurz und traurig. Schleicher mußte der Seraphine versprechen, ihr auf jeden Fall von seinem Schicksale Nachricht zu geben; und sie krochen, indeß Thor und Thüre den ungestümmen Gästen geöfnet wurde, durch die Fenster der andern Stube, an den Pfirschigbäumen hinab in den Garten.

Eilftes Kapitel.

Schleicher läßt sich Sr. Hochwürden empfehlen.

Schleicher und Ysop tappten im Finstern, wie unsre Dogmatiker. Einer fluchte, der andre brummte, und mit alle dem Fluchen und Brummen wurds doch nicht helle; denn es war einmal Nacht. —

Schleicher. Aber, zum Teufel! wir sollen wohl noch dem Gesindel in die Hände torkeln.

Ysop. Sorge du nicht! Wenn wir nur einmal das Stegelchen über den Bach haben, dann hats keine Noth; wir kommen sodann in die große Schanze, schnüren uns um die Wachen, und klettern über die Pallisaden — husch, sind wir ins Freie!

Schleicher. So? weiter nichts? gesagt ists bald.

Ysop. Stille! 's ist hier noch nicht so recht richtig. Horch!

Es kamen Leute jenseits am Bache herauf, mit einem Morgenstern. —

Schleicher. Die suchen gewiß auch den Steg: ich dächte, wir riefen sie an.

Ysop. Bist du gescheid? Wer um diese Zeit hier herum schleicht, den ist nicht gut anrufen; denn da ists immer mit dem Gewissen nicht richtig.

Schleicher. Also wären wir wohl auch in dem Falle, meinst du?

Ysop. Natürlich! denn wenns anders wär, so führen wir mit Extrapost zum Thore hinaus.

Schleicher. Ein verfluchter Gedanke! — Ich wollte, wir wären geblieben und hätten uns ehrlich durchgehauen; so müßten wir jezt doch nicht in Gesellschaft von Schelmen umher schleichen! —

Ysop. Halts Maul! jezt ists gleich Zeit zu moralisiren; horch!

Man hörte deutlich die Leute jenseits des Grabens die Namen Schleicher und Seraphine nennen.

Ysop. Alle Wetter! merkst du was? sie sind auch auf uns aus. Haben sich weislich getheilt! der Teufel wird sie doch nicht plagen, daß sie uns hier den Paß verrennen, unds Brückchen abwerfen?

Schleicher. Kann man das?

Ysop. O ja; 's hängt in eisernen Hacken. Ich dächte, wir biegten da indeß links aus.

Schleicher. Wozu das? hier drücken wir uns hinter den Baum, und lassen sie vorbei.

Sie drückten sich beide hinter den Baum.

Ysop. Sieh, sieh! der dort mit dem Morgensterne, bei meiner armen Seele, das ist der Mönch!

Schleicher. Je die Kanaille! — Zieh du dich nur sogleich nach dem Brückchen, wenn sie herüber sind; ich muß einen Spaß machen.

Ysop. Hat sich da Spaß zu machen, närrischer Teufel! sei froh, wenn sie fort sind.

Indeß kamen die Leute näher, und giengen, etwan zwanzig Schritte von ihnen, über das Brükchen.

Schleicher. (stößt den Ysop, leise) Jezt passe auf, und nimm dirs poin de vue recht vom Brückchen!

Ysop. Ich habs schon! gleich dort an der hohen Esche! —

Der Mönch. (zu seinem Gefolge) Sachte nur, Kinder! sacht; daß nicht etwan einer hier verunglükt!

Einer aus dem Gefolge. Hat nichts zu bedeuten!

Sie gehen einer nach dem andern über den Steg; der Mönch mit dem Morgensterne ist der lezte.

Der Mönch. Nun wartet, bis ich wieder vor komme; ihr könnt ja nicht sehn!

Einer aus dem Trupp. Hat nichts zu sagen, nun haben wir geraden Weg!

Ein anderer. Aber 's ist doch ein herrlich Mädel, die Seraphine!

Ein anderer. Ew. Ehrwürden bleiben alsdenn da?

Der Mönch. Ei behüte der Himmel! ich im Hause der Wollust?

Der Eine. Hum! diese Sünde würde doch halter auch noch zu verbeten seyn!

Der Mönch. Ich mußte nur mit euch gehn, weil ihr ihn nicht kennt, daß ihr nicht etwan über einen Unrechten gekommen wärt.

Ein anderer. 's soll halt ein pudelnärrischer Kerl seyn, der Schleicher.

Ein anderer. Und pfiffig, wie ein Aufpasser —

Ein anderer. Hat er auch Kourage?

Der Mönch. Mehr als zu viel, wies scheint; aber das thut nichts, wir sind ja unser gnug.

Der Eine. Je ja wohl; er mag nur muxen! —

Indeß waren sie hart an den Baume, hinter dem Schleicher und Ysop staken, vorbei passirt; da trat Schleicher hervor, uud gab dem Mönche von hinten eine Maulschelle, daß er den Morgenstern fallen ließ, und selbst zu Boden stürzte.

Der Mönch. Jesus Maria!

Schleicher. Giebs deinem Prior wieder, und sage ihm: hiermit empfehle sich Schleicher!

Alle stürmten mit wildem Getümmel auf den Steg hin; aber Schleicher war hinüber, und das Brückchen lag bereits im Bache.

Der Mönch. Ums Himmelswillen, Kinder, macht keinen Lärm! daß nicht etwan Leute dazu kommen. O, wenn man mich iu diesem Garten fände, so wäre meine ganze leibliche Glükseligkeit und geistliche Renomme dahin!

Der Eine. Sollen wir nicht den Wachen in der Schanze zurufen?

Der Mönch. Nein, nein! um Gotteswillen nicht; der lezte Betrug könnte ärger werden, als der erste. Weh! o weh mir! ich fühle keinen Zahn mehr im Maule. —

Ein anderer. Höllelement, wär der Kerl!

Der Mönch. O weh! und kein Ohr mehr am Kopfe!

Der Eine. Kopf und Ohr könntet ihr schon entrathen; aber um die Zähne wärs Schade, die würdet ihr vermissen aufs Karnevall,

Ein anderer. So müssen wir ihn also zur Schwernoth laufen lassen?

Der Mönch. Laßt ihn laufen! Seht nur einer vor nach dem Hause, wies da steht, und ihr andern bringt mich in Sicherheit; Jesus Maria! Ich kann noch gar nicht zu Sinnen kommen.

Ein anderer. Die Galle drükt mirs Herz ab! Sapperment, er war so gewiß unser, wie der Tod; und hat uns so schändlich abgeführt! er muß doch Wind gehabt haben.

Der Mönch. Laßt es gut seyn wir wollen ihn schon anderswo wieder ausspioniren. Unser Arm reicht ja durch die ganze Welt.

Im Getümmel ab.

Zwölftes Kapitel.

Reise von Wien nach Italien.

Laß dich nicht abschrecken, liebe Leserin oder Leser! von der fürchterlichen Ueberschrift dieses Kapitels. Ich werde mich sehr hüten, deine Geduld

durch Alphabete zu exerziren, und meine Reisenden durch einige Bände nach Italien zu führen. O nein! Meine Helden gleichen einer gewissen Art wilder Enten, die man Tauchers nennt; hier sehn sie die Flinte des Jägers blinken, oder einen Raubvogel über sich hinziehn, husch! sind sie weg unters Wasser, und kommen ganz ruhig einige hundert Schritte davon wieder zum Vorscheine, kackern und rudern in der größten Gelassenheit ihren Weg hin, als wenn sie nie was befürchtet hätten. Es ist ja in der Geschichte, sowohl typographischen als biographischen Inhalts, so manche Lucke; so manche Lücke in unsern geistlichen und weltlichen Kompendien — und ich mag immer diese Lücken lieber leiden, als das eingeflickte Hypothesenzeug; denn hier habe ich doch meine Freiheit, mir selbst in der Stille hinein zu denken, was ich will, dort aber soll ich durchaus meinen Verstand und Glauben nach den Grillen und Begriffen eines andern fügen, der doch eben so gut, als ich, aus Erde gemacht ist. Das ist ängstlich! findet irgend ein Biograph dieses oder jenes Kapitel im Leben seines Helden leer, und völlig ohne Stoff; je nun, so drehe er sich, so gut es gehen will, darum herum, und gehe weiter. Findet irgend ein Lehrer, wes Glaubens oder welcher Fakultät er auch sei, diesen oder jenen Begriff zu mißlich; je nun, so nehm' er sein Mützchen ab, sage gerade: das ist mir ultra captum! Ich werde lächeln und

sagen du bist mein Mann! — Aber es beleidigt meine Liebe zur Aufrichtigkeit höchst empfindlich, wenn man solchen Leuten bei dergleichen Gelegenheiten die Aengstlichkeit ansieht, mit der sie sich um eine Kleinigkeit herum winden, um nur was zu sagen; oder, wenn ihnen auch das nicht glücken will, unsre Aufmerksamkeit und den Glauben des Pöbels mit ihren prächtigen strotzenden Worten (with their bragging Words, sagt der Engländer) herum zu äffen suchen.

Wenn ein Biograph seinen Pseudoalexander, zum Beispiel, Religion andichten will, und durch einige Bogen hindurch in den schönsten Tropen und Figuren erzählt: daß er einst einen Schulmeister so gut behandelt, und in den größten Kriegstroubeln, sein und seines Hauses zu schonen bei Lebensstrafe verboten habe, den er, wie es am Ende die Sache giebt, gut zu einem Spion gebrauchen konnte; oder ein Dogmatiker, dems selbst zu rund schien, daß Elias mit feuriger Extrapost recta in den Himmel solle gefahren seyn, mit tiefgelehrten Floskeln und wichtiger Mine uns Laien weismachen will: der Donner habe ihn in Gottes Erdboden geschlagen — o vanitas vanitas! quam totus homuncio nil est! — Und doch schreit es vielleicht manch unbärtiges Knäblein in vollem Ernste, als eine mathematisch richtige Wahrheit, ihm nach, und schimpft und

schmäht

schmäht auf uns ehrliche Dummköpfe, deren schwaches Senfkörnlein, Glaube, es nicht fassen kann; denn sein αυτος εφα, das er hinzu setzt, denkt er, müsse die ganze Vernunft über den Haufen werfen; ja, und das macht wahrlich nur die große wichtige Miene, mit der es jener sagte. Doch ich fühle eben, daß ich Dinge schreibe, worüber sich bereits mancher ehrliche Mann geärgert gnug hat, ohne es ändern zu können! wer wird mich hören? Umsonst stemmt sich das schwache Rohr Ehrlichkeit gegen den Sturmwind-Schwindel, in dem die Menschen weder hören noch sehen; der Strom reißt es hin, und es verliert sich in der Menge! — Weiter also.

Daß sich meine Leutchen in jener Nacht, da wir sie das leztemal beim schwachen Schimmer des Morgensterns erblickten, glücklich in der großen Schanze um die Wachen geschnürt, und die Pallisaden erstiegen haben müssen, versteht sich am Rande; denn sonst würden wir sie wohl ohne Zweifel in irgend einem Souterrain des Klerus, oder auf der höchsten Stufe der Gerechtigkeit wieder gefunden haben; nach den Anstalten zu urtheilen, die man für sie getröffen. Jezt hatten sie Geld; denn Schleicher fand eben, als Ysop sene Taschenspielereien wieder auslegen wollte, das Röllchen Dukaten in seiner Tasche, das ihm Seraphine mit auf den Weg gegeben; also sezten sie mit der

größten Gemächlichkeit, die kreuz und die quer in der Welt herum, ihren Weg fort, und hörten nur hier und da: ob man nicht etwan von einem besondern Manne spreche, dessen Herkommen man so eigentlich nicht wisse; denn so viel hatte Schleicher aus den unzusammenhängenden Worten der Seraphine, beim überraschenden Abschiede: daß der Mann in Italien, oder wenigstens auf der Grenze davon, im strengsten Inkognito lebe. Diese Hauptsache war also bis jezt noch ein leerer Wunsch, wie viele Hauptsachen in der Welt; und so glich ihre Reise dem geschäftigsten Spaziergange, daß man sie unter dem Haufen großer und kleiner Spaziergänger gar füglich verlieren konnte. Zwar kommen unsre Taucher hie und da zum Vorscheine; aber nur etwan auf einen Blick, und mit einem Blicke übersieht man ja nicht viel, was nicht ein Sonntagskind ist, das freilich mit seinen zwei Augen auf einen Blick mehr sieht, als wir andern in einem Menschenalter. Hier lehnt Ysop etwan einmal vor dem Bildnisse Ludewigs von Baden, oder Carls von Lothringen, und Erasmus an der Büste des Eugen: stehn, denken, schlagen die Augen nieder, und kommen dann bei Max Emanuel von Bayern, mit dem handbriten Säbel, zusammen, drücken einander die Hände, und sagen: es sind viel Helden gestorben! — Husch! sind sie wieder weg, und man hört und sieht lange nichts mehr von ihnen 's sind halter über-

haupt ein Paar kuriose Leutchen, man weiß gar nicht wie man mit ihnen dran ist; bald weinen, bald lachen sie, sagen alles nur mit halben Worten, und ziehen Gesichter wie die Affen. Auf einmal sieht man sie wieder auf einen Blick; da sizt Ysop und mahlt einen Affen, der mit den Klauen einer Katze Kastanien aus den Kohlen langt, und Schleicher rupft einem Adler die Federn aus. Husch! sind sie wieder zerstoben und zerflogen. Der Henker werde aus ihnen klug! In Inspruk zankt sich Ysop mit einem Küster, der ihm die pseudosimsonischen Füchse für ächt aufschwatzen will, und Erasmus lehnt dem Bilde Johann Friedrichs gegen über, und schüttelt traurig den Kopf. —

Siest du, lieber Leser! ich habe Wort gehalten, und dich nicht mit melodischem Winde vom Abend und Morgen herum genarrt. Meine Glückspilze schlichen uns so ganz unvermerkt unter den Augen hin; sahen, hörten, dachten, brummten und schüttelten die Köpfe, wies nun gieng! und sind alleweile, gesund und wohlbehalten, auf der Grenze von Italien angelangt.

Dreizehntes Kapitel.

Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzo ritt' auf die Jagd. — Es ist hier die Rede von der Grenze zwischen Deutschland und Italien; Historie und Geographie mag auch noch so viel darwider einzuwenden haben, ich leb' und sterbe drauf: es war dort! Und es wär ja ein wahres Elend, wenn wir Schriftsteller nicht mehr die Macht haben sollten, einem Herrn, der sich aus einer Hand voll Meilen nichts macht, die Jagdgerechtigkeit zu ertheilen so weit der Himmel blau ist.

Ein einziger schöner Höfling, und ein Jäger, waren seine ganze Begleitung; aber Bauern und Hunde waren genug voraus. Ysop und Schleicher begegneten ihm in einem Walde, traten seitwärts, und zogen ihre Hüte. Der Herzog pflegt, wider die sonstige Gewohnheit großer Herren, alles zu bemerken, und so entgieng auch jezt die Karrikatur Ysop seiner Aufmerksamkeit nicht. „Wer seid ihr? gute Leutchen!“ fragte er freundlich, und hielt.

Ysop. (auf den Erasmus zeigend) Das ist ein reisender Mechanikus, und ich bin ein reduzirter Hofnarr!

Der Herzog. (lächelnd, zu seinem Höflinge) Eine Antike, Graf! ist mir doch noch kein solch Wunderthier vorgekommen. (zum Ysop) Ich habe geglaubt, eure Rasse wäre ausgestorben!

Ysop. O, nein! man sieht noch täglich welche davon; nur unter andern Namen.

Der Herzog. (zum Höflinge) Da habt ihrs! (zum Ysop) Aber wie bist du denn so vom Brode gekommen?

Ysop. Wie viele meiner ächten Brüder! auf die natürlichste Art von der Welt. Die Großen fiengen nach und nach an, sich Schmeichler zu besolden, und da wurden wir überflüßig.

Der Herzog. Weißt du denn, wer ich bin?

Ysop. Der Herzog von Hudrischackschack.

Der Herzog. Und sagst mir das unters Gesicht?

Ysop. Daraus siehst du, daß ich noch von ächter Rasse bin! aber ich würde mich dennoch hüten, es dir zu sagen, wenn ich nicht wüßte, daß unter diesem Sterne vor vielen deines gleichen ein Fürstenherz schlüg, und dein Ohr, vor den Ohren vieler deines gleichen, nicht für Wahrheit ertaubt wär. Ob du aber allezeit darnach thun kannst — ist freilich wieder eine andre Frage.

Der Herzog. Du scheinst mich sehr genau kennen zu wollen.

Ysop. Und du glaubst doch wol nicht, daß andre Leute dich weniger kennen? Ich sage dir nur, was jene denken!

Der Herzog. Wären denn jezt die ehrlichen Leute so rar?

Ysop. Dein Hochseeliger Großvater hatte

noch einen Hofnarren, und da wußte er doch gewiß, daß er einen ehrlichen Mann an seinem Hofe hatte, der 's ihm sagte wie er 's meinte.

Der Herzog. Und die jetz'gen Hofleute! —

Ysop. Können alle gut seyn, zu dem, wozu ihr sie braucht!

Der Herzog. Aber im Betreff der Ehrlichkeit? —

Ysop. Ehrlichkeit ist ein höchst relativer Begriff, so gut wie jede andre Tugend. Mein Pudel ist auch ehrlich, denn er frißt mir meinen Butterweck nicht. Aber warum frißt er mir ihn nicht? weil er so oft ums Naschen Schläge bekam. Wer blos darum ehrlich ist, weil er sich fürchtet, überm Gegentheile gehangen zu werden; wahrlich der ists nicht so bald die Furcht für dem Gegentheil wegfällt!

Der Herzog. Hör', Alter, ich dächte, du kämst an meinen Hof! ich will dich todt füttern.

Ysop. (lächelnd) Die Sache wär' so unrecht nicht; und ich erkenne es, wie ich soll. Aber was würden denn deine Leutchen dazu sagen, wenn du solch einen Isegrimm mitbrächtest?

Der Herzog. Und was können sie dawider haben wenn ich will?

Ysop. O Fürst! dein Wille ist herrlich; aber du kannst nur nicht allemal, wie du willst.

Der Herzog. Das wär doch entsetzlich! bin ich nicht Herr in meinem Lande?

Ysop. Das bist du; und der Himmel gebe daß du es lange seist! Aber, soll ich dir ein Histörchen erzählen, wo du es doch nicht warst?

Der Herzog. Her damit! wenn's kurz ist.

Ysop. O, deine Sauen entlaufen dir nicht! Erinnerst du dich wohl noch eines Pfarrers, bei dem du einst auf einer Jagdreise einkehrtest, und über Nacht bliebst?

Der Herzog. O, das ist der Fall gar oft gewesen! nun, und der Pfarr?

Ysop. Es war der Pfarr in N . . . Du versprachst, weil er einen höchst beschwerlichen Dienst hatte, ihn bei nächster Gelegenheit besser zu versorgen, und befahlst ihm, sich unmitelbar an dich zu wenden.

Der Herzog. Nun? ich erinnere michs nicht mehr so recht; hat er's gethan?

Ysop. Er hat's gethan! der Pfarrer in W... starb, und er erinnerte dich an dein Fürstenwort. Du warst auf der Stelle bereit, es zu erfüllen; aber deinen Zionswächtern war's nicht konvenabel, und du mußtest es nicht können, so gern du wolltest.

Der Herzog. Ja, lieber Mann, nun erinnre ich mich; es trat ein ganz besondrer Umstand hier ein. Man wollte eine ganz überflüßige Predigerstelle in der Stadt eingeh'n lassen, und da mußte der Mann doch erst versorgt werden, der dadurch vom Brode kam; aber ich werde gewiß auch jenem mein Wort halten.

Ysop. Ich würde mich der Sünde fürchten, daran zu zweifeln! aber (lächelnd) da haben deine Leutchen auch was von der benachbarten Oekonomie gehört, und wollen sie sogleich nachäffen! Nimm mir's nicht übel; euch kleidet sie gar nicht, diese ökonomische Silberstecherei; denn unter uns gesagt, es kommt mir gerade so vor, wie bei mir zu Lande das Sprüchwort heißt: sie fangen Mücken, um die Elephanten damit zu füttern!

Der Herzog. Es wundert mich nur, daß du so alt geworden bist; denn solche kluge Leute sterben meistentheils früh.

Ysop. Da hast du recht! aber der Tod hat sich vielleicht irre machen lassen, weil er mich immer einen Narren nennen hörte.

Der Herzog. Das kann seyn! (er giebt ihm Geld) Hier trinkt eins mit einander auf meine Gesundheit! und wenn du meinst Alter, daß wir zusammen stallen, so komm zu mir; ich halte gewiß, was ich verspreche, und noch mehr.

Ysop. Ich kenne nur eineu Fall, in dem die Großen mehr halten, als sie versprechen.

Der Herzog. Und der ist? —

Ysop. Wenn sie einander auf eine Butterbemme zum Abendbrode bitten, und serviren zwanzig Schüsseln.

Der Herzog (lachend) Dein Unstern hat dich gewiß unter lauter Windbeutel umher geworfen, daß du so mißtrauisch bist.

Ysop. (mit einer tiefen Verbeugung) Ich bin an Höfen grau geworden!

Der Herzog. Alle Wetter, das war stark! aber ich dächte doch, dich auf dein Reschen Tage für die verfloßnen schadlos zu halten! —

Ysop. (herzlich) Ich danke dir herzlich, edler Fürst! so herzlich, wie jemals ein ehrlicher Mann einem ehrlichen Manne dankte; aber ich brauche ja nichts mehr auf der Welt, als sechs Quadratschritt' Erde, um mein Aas für den Raben zu sichern; und das wird sich schon finden!

Der Herzog. (zu Schleichern) Mechanikus! und auch er; wenn er mein Brod essen will, so komm' er nach Jeritz; mein Hof ist eine Pflanzschule aller Künste und Wissenschaften.

Schleicher. (macht eine stumme Verbeugung)

Ysop. O, das ist bekannt! deine Kollegia wimmeln von Witzlingen und Schöngeistern, und das Land schreit: Abba, lieber Vater! —

Dort ritte der Herzog hin! — Aber seine Hunde fiengen heute gar herrlich; und auf den Abend war alles vergessen. —

Vierzehntes Kapitel.

Der Geheimerath Luck.

Ohnweit Turin liegt ein kleines Landhaus, dessen schöner Garten sich gegen das Wäldchen hinaufstrekt.

aus dem Schleicher und Ysop eben heraus traten. Die Thür des Gartenhauses nach dem Walde zu stand offen, und ein muntrer Greis verzehrte darinnen sein Abendbrod in der königlichsten Ruh', und trank einen Wein dazu, der vermuthlich älter war, als er selbst. „Hier muß sichs herrlich essen!“ sagte Schleicher.

Ysop. Ja, wer was hat.

Ihre Kasse war gesprengt, und sie hungerten wirklich.

Schleicher trat in die Thür des prächtigen Gartenhauses, und bat, mit seiner natürlichen Offenheit, um ein Abendbrod. „Wer seid ihr denn?“ fragte der Alte verdrüßlich, und rükte seine Mütze.

Schleicher. Ein reisender Mechanikus, und mein Kammerath dort, ein reduzirter Hofnarr.

Der Alte. (bitter lächelnd) Hum! so gehts allen solchen lockern Burschen, die sich auf nichts solides in der Welt applíziren! und du vollends dort, Alter! ich dächte, du schämtest dich deines grauen Kopfes, daß ers so unter Narrenspossen geworden ist

Ysop. Ich habe oft diesen grauen Kopf über meine Brüder Menschen geschüttelt; aber nie noch über solch einen bittern Vorwurf! Wahrheit sagte ich einst den Fürsten, jezt verderben sie die Schmeicheleien ihrer Höflinge. Und wenn ich ja durch irgend einen witzigen Einfall ihnen die Ver-

dauung befördern half, so wars doch wohl besser, als wenn zwölf hundert Bauern ihre Aecker und Weinberge liegen lassen müssen, um ihnen ein Paar elende Sauen vorzutreiben.

Der Alte. Geht mir, geht mir mit euren modischen Schwindeleien! ihr werdet doch damit die Welt um kein Haar ändern. Hättet ihr was rechtschaffnes gelernt, und eurem Vaterlande redlich gedient, so würde es auch euch Brod geben! (verdrüßlich) Ich mag nicht gern mit solchen Herumläufern was zu thun haben.

Schleicher machte eine stumme Verbeugung, und gieng. Ysop folgte langsam, ergriff seine Cither im Gehen, spielte und sang:

Wohl dem, dem die Götter gegeben
Ein friedliches Hüttchen und Brod!
Denn wer von Belohnung soll leben,
Der fastet sich wahrlich jezt todt!
Hättst du dir nicht dann und wann eine
Beschnittne Dublone gespart,
So triefte vom rheinischen Weine
Dir nimmer der grauende Bart! —

Der Alte, (nachrufend) Hört, hört! — Alter, wo hast du das Liedel her?

Ysop. (sich umkehrend) Aus meinem grauen Kopfe! —

Der Alte. Ich danke, für die höfliche Korrekzion! ich hatte dich beleidigt. Höre! (er sieht ihn starr an) kennst du mich?

Ysop. Graf von Luk! Sr*** Geheimerath, und vormals Gesandter an den Höfen Madrit, Versailles, Berlin, Pertersburg und London ꝛc. — *)

Der Graf. Wahr, alles wahr, ehrlicher Graukopf! Jene Gesandschaften kosteten mich eben so viel Ritteguter! und wenn ich dann in den lezten zwanzig Jahren, die ich noch bei Hofe in Ruhe lebte, nicht wieder gesparrt hätte, so gienge mirs, glaub' ich, jezt eben nicht besser, als euch. — (ruft) He, Heinrich, seze noch ein paar Flaschen Wein, und mehr zu essen auf! Ich will mir einmal eine fatale Stunde machen, und mich der Zeit meines Hoflebens erinnern.

Unsre Wandrer ließen sichs herrlich schmecken; denn der Wein war gut, und der Mann noch besser, der ihnen ihn gab. So ists! wenn sich nur die Menschen die Mühe nicht verdrüßen lassen, einander kennen zu lernen; wahrlich, sie sind alle Brüder! bis auf den Ausschuß, versteht sichs; und dieser sinkt desto tiefer herab, je mehr die große Bruderschaft die Vergessenen und Uebersehenen aus ihnen heraussucht.

Ysop und Schleicher zogen satt und reich und vergnügt, erst spät in der Nacht, in Turin ein.

*) Anm. Herr von dem Ritterguthe, wo man die Würste mit Ellen mißt. —

Funfzehentes Kapitel.

Piso.

Jezt war beinah kein Winkel mehr in Italien, den sie nicht ausgestört: keine Residenz; und keine Bauernhütte, keine Kirche und kein Gasthof, wo sie nicht bereits ihr Geschichtchen erzählt: von einem Manne, der, abgeschieden von der Welt, ganz sich allein lebe; dessen Abstammung ein Geheimniß, und dessen Stirn ein Gemählde der verworrensten traurigsten Schicksale seyn müsse; aber umsonst gehofft, daß hie und da irgend jemand auffahren und sagen werde: das ist ja wohl der? oder der — Der Gefühlvolle schwieg, und trauerte mit, und der Leichtsinnige gieng lächelnd vorüber.

Sie kehrten jezt von der äussersten Seeküste zurük, und kamen in die Gegend der Waldenserthäler. Schleicher war höchst mißvergnügt, daß sie nun wieder den gößten Theil Italiens im Rücken, und vor sich keine Hoffnung mehr hatten Ein anhaltender Regen hatte sie bei ihrem Einmarsche verhindert, diese schönen Thäler genau zu durchstreichen; jezt konnten sie es mit desto mehr Muse, da der Himmel so schön war, als ob er über einem Paradiese schwebte. Sie fanden den reichhaltigsten Stoff zu einigen Bänden Liedern von der Pracht der Natur, und zu Zeichnungen, die gewiß die Zeichnungen der fürchterlich prächtigen Schweiz

hinter sich gelassen hätten; aber was ihre vereinigte Seele am sehnlichsten wünschte, fanden sie nicht, und waren schon im Begriff, aus diesem Garten Gottes traurig zurük zu kehren. Ysop lag am Abhange eines schönen Berges, und schlief; Schleicher phantasirte sich, in einiger Entfernung von ihm, auf der Flöte seine Grillen vor, und wollte sich eben auch hinwerfen, in den Schoos der Natur, um einige Stunden schlafend glücklich zu seyn, da antwortete ihm aus dem Thale herauf der klagende Ton einer Harfe. Schlaf und Unmuth waren mit diesem Klange weggezaubert aus Schleichers Augen; er wekte den Ysop, und sie giengen, und wußten selbst nicht warum so eilig, dem unbekannten Rufe nach. Im Thale fanden sie zuvörderst einige ländliche Hütten, die vermuthlich Hirten und Obsthändlern angehörten, und fragten: ob hier jemand auf der Harfe gespielt? aber niemand wollte von einer Harfe wissen: „es müßte denn der „alte Piso gewesen seyn, der dort unten wohnt," sezte ein munterer Jüngling hinzu, und zeigte nach einem obeliskenartig gebauten Häuschen. Ysop und Schleicher sahn einander an: „der alte Piso?" sagte Schleicher: wer ist denn der alte „Piso?" fragte Paul. „Ja das wissen wir selbst nicht! sagte „der Jüngling; es ist ein herrlicher alter Mann, „der schon seit vielen Jahren hier bei uns wohnt, „und unser aller Vater und Rathgeber ist. Ihr „könnt ihn sehn, wenn ihr ehrliche Leute seid; denn

„eben jezt wird er vor seiner Hausthür sitzen, und „frühstücken; aber hütet euch, ihm was zu thun! „wenn er an seinen Schild schlägt, so sind wir alle „dort, und dann kommt kein Gebeine von euch aus „diesen Thälern; denn unserm Vater Piso lassen „wir nichts thun!" —

Sie giengen, sahn noch immer einander an, und keiner wagte es, dem andern seine Gedanken zu sagen. Schleichern klopfte das Herz ungeduldiger als jemals, aber dieses klopfende Herz hatte ihn schon zu oft mit nichtiger Freude getäuscht, als daß er ihm mehr hätte trauen sollen. Sie giengen und fanden, wie der Jüngling ihnen gesagt hatte, den alten Piso, einen ehrwürdigen Greis, vor der Thür seines Hüttchen, unter einer hohen Cipresse, beim Frühstück'. Ein Schauer der Ehrfurcht überlief den Erasmus; er zog den Hut, und stand. „Ihr seid Reisende; rief ihnen „der alte Piso freundlich entgegen, kommt! eßt „und trinkt mit mir, und seid guten Muthes; „hier, und überm Grabe, sind alle gute Menschen „willkommen!" — Sie aßen und tranken. Es war ihnen so wohl und feierlich bange zu Muthe, als ob sie der abgeschiedene Geist eines Heiligen bewirthete, und keiner schien eine von ihren gewöhnlichen Hauptfragen an ihn wagen zu können, so geläufig sie ihnen auch waren. Er unterhielt sie, mit ausserordentlicher Lebhaftigkeit, lange mit Schilderungen seines Glüks in dieser Abgeschieden-

heit von der großen Welt, und von der Einrichtung dieser seiner romantischen Einsiedelei; und als er endlich lächelnd bemerkte, daß der alte Ysop, dem der Wein besonders geschmeckt hatte, darüber eingeschlafen war, empfahl er diesen seinem eben so alten Bedienten Anselmo zur Aufsicht, und offerirte sich, Schleichern in seinem Revier herum zu führen. Schleicher glaubte in einem bezauberten Lande zu seyn; denn beinah mit jedem Schritte schien sich die ganze Natur zu verändern. Jezt giengen sie durch einen Garten voll der schönsten Blumen; und im Augenblick drauf mußten sie sich mit Mühe durch Dornen winden. Hier entzückte der reizendste Gesang der Vögel das Ohr; und kaum hatten sie sich um eine Felsenecke gewendet, als das Gequakse der Unken und Frösche den gräßlichsten Mißlaut übertraf. Jezt drückten sie sich unter wilden überhangenden Felsen hin, im Augenblicke drauf öfnete sich dem Auge das schönste Thal, und der köstlichste Blüthenduft hüllte sie in einen Nimbum von Ambra. Jezt wandelten sie über unabsehbaren Abgründen hin, wo sie der kleinste Fehltritt in den Mittelpunkt der Erde zu begraben schien; und plözlich standen sie auf einer Anhöhe; wovon sie die ganze schöne Gegend übersehn konnten. Hier nisteten Raubvögel in den Ruinen einer weiland prächtigen Burg, und dort weidete ruhig ein Trupp Wild in einem Thale voll Gräber.

Gräber. Schleicher fieng an zu schaudern! aber kaum waren sie über die Gräber hin, so erwartete sie das schönste Schauspiel. Ein starker Strom stürzte sich brausend vom höchsten Berggipfel durch zerrißne Felsen ins Thal herab, und die Sonne spiegelte in seinem Kristalle die Farben des Regenbogens. Hier stand Schleicher, und wußte nicht, ob er Traum sehe oder Wahrheit; aber sein Führer kehrte ihn lächelnd von diesem hinreissenden Anblicke weg, nach einer dürren Ebene, die ganz einem Schlachtfelde glich. Zerbrochene Schwerdter, Trümmern von Wagen, Kanonen und anderm Schießgewehr, zerrißne Kleidungsstücke und Roßgeschirre, Pferde und Menschenknochen, und alle dergleichen Insignien des Elends, auf denen die gefürchteten Erdenherrn einher stolzieren, lagen zerstreut darauf unter einander umher, und bildeten jene traurigen Szenen bis zur Täuschung ab. Schleicher stand wie versteinert, und war zweifelhaft, ob er mehr die von der bildeten Kunst unterstüzte Natur, oder die von der erhabnen Natur unterstüzte Kunst bewundern sollte. „Alles Erinnerungen an „die Tage meiner Vorzeit! sagte Piso lächelnd, „und faßte seinen Arm; komm nun, und siehe die „lezte.“ Er wand sich mit Mühe ihm nach, durch einen Felsenriß, und durch verschiedne labyrintische klippenvolle Wege, kamen sie jenseits in ein kleines rings mit überhangenden Felsen und älter vielleicht

als tausendjährigen Cipressen und Eichen umgebnes schauerliches Thal. Aus der einen Seite der Felsenwand entsprang unter dufteten Blumen ein klarer Quell, und schlängelte sich murmelnd durchs Mooß hin; die andre Seite formte, unter Mirthengesträuch, eine natürliche Grotte. In der Mitte stand, in einem Zirkel von zwölf hohen Cipressen, eine griechische Urne von braunen, auf einem einfachen Fußgestelle von grauem Marmor, und am Fußgestelle die Aufschrift: „meiner Coralli" — „Meiner Coralli? rief Schleicher überrascht, und „fuhr erstaunt zurük; ein Blendwerk!" — Piso stand in tiefes Gefühl trauriger Erinnerung verloren, und schien Schleichers Erstaunen nicht zu bemerken. „Coralli, rief er, mit einem ruhig klagenden Blicke zum Himmel, o meine Coralli! es „war zu viel Seligkeit in deinem Arme für eine „Welt wie diese!" —

Schleicher. (schnell und freudig seine Hand fassend) Hast du einen Sohn?

Piso. (mit einem Seufzer) Einen Sohn? ja! —

Schleicher. War er einst beim Obersten Tyrconell?

Piso. (aufmerksam) Ja!

Schleicher. (ihm schnell das Bildniß vorhaltend, das er vom Coralli hatte) Gabst du ihm dieses Bildniß?

Piso. (wie aus einem Traume aufgeschrekt) Meine Coralli! — (das Bild an sein Herz drükend, zitternd

und langsam) Gott! Gott, was geht in deiner Natur vor!

Schleicher. (rasch und ungeduldig) Gabst du ihm dieses Bildniß?

Piso. (ihn starr ansehend) Ja!

Schleicher. (mit zum Himmel gefaltenen Händen, auf die Knie sinkend) Das Ziel meiner Wünsche!

Piso. (taumelnd für überraschender Freude, sich nach ihn herab beugend, mit zitternder Stimme) Mein Sohn!

Schleicher. (aufspringend) Das bin ich nicht! ehrwürdiger Greis; äffe dein Herz nicht mit zu raschen Hoffnungen! Aber sein Freund bin ich; der sich durch die halbe Welt zu diesem Augenblicke würgte; und glücklich! glücklich, unaussprechlich glücklich wird dein Sohn seyn! denn, wer du auch bist, edler Greis! aus dem Staube warst du nicht gebohren; und dein Sohn nicht zu einem elenden Spielwerke des mißlaunigen Glücks.

Piso konnte sich lange nicht überreden, daß das Gegenwärtige kein Traum sei. Lange schon hatte er nur an seinen Coralli gedacht, wie man eines Todteu gedenkt; und jezt überraschte ihn die Hoffnung des Widersehens in ihrer ganzen Kraft. Er taumelte, von Schleichern unterstüzt, auf seinen gewöhnlichen Ruhesitz, in der Grotte nieder, und Schleicher, der freilich aus lauter Freude ziemlich verworren erzählen mogte, mußte ihm verschiednes einigemal wiederholen, ehe er zu Sinne kommen, und es begrei-

fen konnte. „Wenn Rang und Abstammung also „wie du sagst, meinen Sohn glüklich machen kann, „fuhr er endlich fort, so kann ich durch unzählige „Szenen des Elends erweisen, daß unsre Vorfahren „Alexanders Krone trugen, und er gebohrner Fürst „ist!" — Schleicher fuhr auf, und wollte seine schuldige Ehrfurcht bezeigen. — „O, laß diese nichtige „Ceremonie! sagte Piso, die mir von jeher mehr „schadet' als frommte; aber du nanntest mir unter „Freunden meines Sohns einen Grafen Jericho — „weißt du nicht, ob er einst, im Heere des nordischen „Friedrichs, wider das Haus Oesterreich diente?"

Schleicher. Ja! im zweiten und dritten schlesischen Kriege. Schon 1757. kommandirte er ein Regiment Küraßier.

Piso. Trägt er nicht die Narbe von einem Säbelhiebe auf dem linken Backen?

Schleicher. Ja! er erzählt noch oft von einem ungarischen Husarenobersten, der sie ihm hieb.

Piso. (lächelnd) Das war ich! — Gott! also auch dieser? — Ich bekam ihn bei Kollin, nach langer braver Gegenwehr, gefangen; aber seine Reuter arbeiteten so hartnäckig auf mich hinein, daß ich ihn ihnen wieder lassen, und auf meine eigne Freiheit denken mußte. Gott! — Aber, laß mich jezt, guter Mann! ich erliege sonst unter der Freude jener Erinnerungen, und dessen, was vielleicht mich erwartet; sobald ich mich erholt habe, sollst du mehr hören.

Sechzehntes Kapitel.

Pisos Geschichte.

„Jeder Schritt meines Lebens, fuhr Piso nach „einer Erholungsstunde fort, glich diesem Irrgarten, den du jezt durchstrichen hast, und der merkwürdigste wird mich, wie hier zu Grabe führen. „Glück und Unglück, Leiden und Freuden wechselten „eben so schnell und unerwartet darinnen ab, wie „hier die Gegenstände. — Mein Vater war regierender Fürst in Asor, einer der äussersten Provinzen Persiens, gegen den Aufgang. Er hatte, von „seinen hundert und siebenzig Weibern, nur zwei „Söhne; mich und meinen jüngern Bruder Oby. „Oby war ein stiller schmeichelnder Wollüstling, und „stahl mir schon in unsrer ersten Jugend das Herz „meines Vaters, durch seine Schmeichelelen, die ich „nie leiden, und noch weniger lernen konnte. Wir „wuchsen auf; und indeß Oby seine schönsten Tage „in einem Zirkel von zwanzig Georgianerinnen, verwollüstelte, dursiete mein Feuergeist nach Thaten."

„Im ganzen Oriente war damals Friede; die „wildesten Nationen hatten sich an die Weiber gewöhnt, und ihnen graute für den Waffen. Ich „war müde der Ruhe, und ritte zum Zeitvertreibe „meinem Vater die besten Pferde todt; da hörte „ich vom Kriege der deutschen Kaiserin. Ich brannte für Begierde den Friedrich kennen zu lernen,

„der allein wider so viel Mächte stand, und lag
„zu den Füßen meines Vaters. Der wilde gehaßte
„Piso erhielt leicht die Erlaubniß in fremde Lande
zu ziehn, und seine Mannkraft an Deutschlands
„Helden zu versuchen, weil man ohnedem vielleicht
„wünschte; daß er nicht zurück kehren möge. Auch
„um meinen Bruder bat ich; und der Stolz mei-
„nes Vaters, der ihm schon vorspiegelte: was der
„Occident zu den Thaten zweier orientalischen
„Prinzen sagen würde? hätte beinah seiner Liebe
„dieses Opfer abgelokt; aber die Weiber, von Oby
„gestimmt, heulten und schrien, und — Oby blieb.
„Ich spottete des feigen Wollüstlings, und zog —"

„In Malta schon schuf ich mich zum deutschen
„Krieger um; und die günstigen Winde waren mei-
„nem Wunsche, mich mit Europas ersten Helden
„zu messen, nicht schnell gnug; aber Liebe, die
„schon manche schöne große Plane vereitelte, ver-
„eitelte zwar die meinigen nicht, aber hielt mich
„doch wenigstens einige Monate in Italien auf.
„(mit einem Seufzer) Ich sah da meine Coralli!
„Sie reichte mir einen Trunk Wasser, als mich
„einst dürstete — (seine Hand fassend) Freund! es
„war ein theurer Trunk! — er kostete mich das
„Erbreich meines Vaters, und sie das Leben! Ich
„war vierzig Jahr, und hatte noch nicht Liebe ge-
„fühlt; denn mir eckelte für den Weibern meines
„Vaterlandes, die mich lieben mußten, wenn
„ichs befahl. Jezt ritt ich im flüchtigsten Trabe

„beim Garten eines einsamen Klosters vorbei,
„und ein Mädchen trat in die Thür, das mich
„tausend deutsche Kaiserinnen hätte vergessen ma=
„chen können. „Mich dürstet, schönes Mädchen!
„sagte ich; hast du einen Trunk Wasser? — Der
„Blick, mit dem sie mir den Becher reichte, war
„so gut, so ehrlich, und voll Liebe — sie berührte
„meine Hand, und mich dürstete nicht mehr! —
„Ich hatte bereits einen flüchtigen Begriff vom
„Klosterleben, und mich schmerzt' es aufrichtig,
„ein solch Mädchen hier zu finden, deren Auge
„die Liebe nicht verleugnen konnte. „Du bist
„doch keine Nonne? schönes Mädchen!" fragte
ich, indem ich ihr den Becher zurückgab. „Heute
„noch nicht! sagte sie mit niedergeschlagnen Augen,
„und einem halblauten Seufzer; aber morgen
„werde ich eingekleidet." — „O, pfui! sagt' ich;
„und da willst du die Liebe verschwören? — „ich
„muß!" rief sie, mit einer Thräne im Auge, in
„der sich die grimmigsten Leiden eines zur Liebe
„geschaffenen Mächens zu spiegeln schienen; und
„in diesem: „ich muß!" schwur mein Herz ihr
„unzertrennliche Liebe. „Du sollst nicht müssen!
„rief ich, sprang ab, und schloß sie in meinen
„Arm; Ich bin Fürst, habe Geld und Länder,
„und ein Herz voll Liebe! Blicke mir ins Auge,
„und sieh, ob ich ein Bube seyn kann; hast du
„Muth, so spring' auf diesen Gaul und der ganze
„welsche Klerus soll eher am Gallenfieber ausster=

„ben, als dich einkleiden! — Ich fühlte am Zit„tern ihrer Hand, sah im ängstlichen Steigen ihres „Busens, was freilich alles wider einen so raschen „Entschluß, sich an einen Unbekannten zu überlas„sen, kämpfte; aber — morgen eingekleidet, und „dann auf immer todt für die Freuden der Liebe „— das war zu viel für ein Mädchen mit war„men Blute; und die Liebe behauptet ihr Recht: „alles zu überwinden. Sie erzählte mir kurz und „zitternd: daß sie eine edle Venetianerin, und „von ihren Brüdern, um ihr Vermögen unter „sich theilen zu können, zum Kloster verurtheilt „sei, und ihr Herz schien zu bluten. „Hier ist „meine Hand, und mein Herz! rief ich; und „'flüchtige Gaule die Menge! Schönes unglükliches „Mädchen; wenn du frein seyn willst, so komm!" „— Es war ein großer Blik, mit dem sie jezt „mich ansah; ich verstand ihn, schwur, und küßte „das zitternde dein" von ihrem Munde."

„Sie warf sich auf einen gelben Araber, und „wir flogen davon."

„Erst auf der Grenze fiel mirs ein: daß es „unedel sei, verstohlen eine solche Beute gemacht „zu haben; es schmerzte mich der Kampf ihrer „europäischen Tugend, und ich fertigte zwei meiner „flüchtigsten Renter nach Venedig an ihr Haus ab; „leistete Verzicht auf jenen Anspruch an ihr Ver„mögen, und man überließ sie mir willig. Ich gab „ihr mein Fürstenwort, und sie war ganz mein."

„Aber jezt hörte ich, daß zum Erstaunen der „ganzen Welt, Friedrich, gleich einem reißenden „Strome, ganz Sachsen, Schlesien und Böhmen „überschwemme, und Oestreichs ganze Macht dem „unaufhaltsamen Eroberer sich entgegen werfe; „da riß ich mich männlich aus dem Arme der Liebe, „und machte vorwärts. Unsre Liebe war zu neu, „als daß ich mit Ernste von meiner Coralli hätte „verlangen können, mich allein ziehn zu lassen; ich „schlug ihr zwar verschiedene Orte vor, wo sie in „Sicherheit bleiben könnte; aber sie meinte; der „Ort, wo ich sei, wär für sie der sicherste; und „hielt ehrlich alle vier Jahr, die ich unter Oest„reichs Fahnen diente, bei mir aus; theilte un„verdrossen mit mir jeden rastlosen Tage, jede „rastlose Nacht; daß ich oft ihre Geduld bewun„dern mußte."

„In Wien nannte ich kaum meinen Namen, „so wurde ich mit offenen Armen empfangen, und „gieng noch in den ersten vier und zwanzig Stun„den, an meine neue Bestimmung, zur Armee ab. „Ich fand eine Macht, der wirklich jede Macht „der Welt hätte weichen müssen; nur Friedrichs „unermüdbares Heer nicht! — Schweden und „Rußland überschwemmte sein väterlich Erbe, und „schien es verschlingen zu können; er gieng und „schlug! — Indeß waren wir hier vorgedrungen; „und er kam und schlug! — Frankreich kam, mit „der vereinigten Reichsmacht, und schien ihn,

„wie der stürzende Fels eine Maus, unter Rui-„nen begraben zu müssen, daß auch die Stätte „vergessen werde wo er einst war; aber er raffte „sein Häuflein zusammen, gieng und schlug! — „Indeß hatten wir beinah ganz Schlesien wieder „erobert; da kam er, und schlud und Schlesien „war wieder sein! — Es war nicht anders in „Schlachten, als ob sich die Hände seiner Leute „multiplizirten! Aber freilich — es floß Königs-„blut! wer sollte da an Schonung des seinigen „denken? und so war er unüberwindlich."

„Aber, ich will nicht den Ruhm dieses ent-„schlafnen Helden durch mein Lob profaniren, und „kehre zu mir selbst zurük."

„Sieben Schlachten hatte ich gegen ihn mit „verloren, eine einzige gewonnen, und, wie ichs „wünschte, nun den Friedrich kennen gelernt, der „allein wider so viel Mächte stand; da hörte ich „die Nachricht vom Tode meines Vaters, und mich „Fürsten von Asor grüßen. Ich beurlaubte mich „bei der dutschen Monarchin, schloß meine Coralli, „sie nun auf einen Thron zu sezen, in meinen „Arm, und flog mit ihr übers Meer nach Hause. „Gott! hätt' ich doch mein väterlich Erbe nie „wieder gesehen! — Ich fand alles wider mich „eingenommen; weil man dem Volke weis ge-„macht: ich sei gesonnen abendländische Geseze „unter ihnen einzuführen; und als ich vollends „erklärte: daß Coralli, mein Weib, Fürstin von

„Asor sei, und es allein seyn werde; wütheten „auch die Weiber. Daß zuweilen im männlichen „Deutschlande die Weiber herrschen, ist ein Wun„der; aber wer die morgenländischen Wollüstlin„ge kennt, wird leicht glauben, daß sie dort, „zwar im Stillen, aber desto unumschränker, in „jedem Vorfalle den Ton angeben. Ihr Liebling, „mein Bruder Oby, saß auf dem Throne."

„Mit Hülfe einiger treuen Vezire, gelang es „mir doch endlich in so weit, daß er fliehn, und „mir den Thron und die Residenz überlassen mußte. „Hätte ich weiter dem Rathe dieser Getreuen ge„folgt, es wär wahrscheinlich ganz anders! aber „mir graußte für mehr Bürgerblute — denn Co„ralli hatte mich Menschlichkeit, und Friedrich Groß„muth gelehrt; ich wollte geliebt, nicht gefürchtet „seyn! — Auch von meinem ärgsten Feinde, von „meinem Bruder! — Als ich ihn einst gefangen „bekam, und er sich schon zum Tode schickte, um„armt' ich ihn, und ließ ihn ruhig in die ihm an„gewiesene Herrschaft abziehn."

„Er fühlte sich zu tief erniedrigt, durch diese „Großmuth; hielt es für Verachtung, und schnaub„te Rache. Doch was kümmerte das mich? jezt „war meine Coralli Fürstin; und noch mehr, sie „gebahr mir einen Sohn! deinen Freund. — Ich „ließ es sogleich öffentlich bekannt machen: daß „ein Thronerbe gebohren; und ihn zur Schaue „unter dem Volke herumtragen. Die Redlichen

„jauchten mit mir; aber die Niedriggesinnten groll-
„ten heimlich, und schickten Bothen an Oby.
„Freilich mußte ers nun ernstlich anfangen, wenn er
„seinen Söhnen die Thronfolge wenigstens sichern
„wollte, da jezt ein Erbe da war; und er säumte
„nicht. Ich war drei Monate Fürst, und mein
„Sohn noch nicht so viel Wochen alt, als plözlich
„die Nachricht erscholl: daß ein Heer räuberischer
„Araber, unter der Anführung meines Bruders,
„im Anzuge sei. Keine Perser also? rief Ich; o,
„dem Himmel sei Dank! so stirbt doch heut nicht
„Bürger um Bürger!" — Ich lachte der Thoren
„im Blachfelde, sammelte schnell mein beßtes Volk,
„und bewunderte die Unvorsichtigkeit meines Bru-
„ders. Aber meine Coralli weinte, da mir Anselm
„die Sporen anschnallte. „Wir sehn uns nicht
„wieder! rief sie, Piso! wir sehn uns nicht wie-
„der!" — Ich hielt es für übertriebne Sorgsam-
„keit um mich; aber ließ ihr doch, um sie noch
„mehr zu trösten, meine zwölf Deutschen, die ei-
„gentlich nicht von meiner Seite kamen, in den
„Zimmern zur Wach' umarmte sie, und zog." —

„Ein unglüklicher Zug! — (nach einer Pause)
„Kaum war ich einige tausend Schritte vom Tho-
„re, da sah ich mich um — ach, und mein Haus
„stand in Flammen! — Ich hatte mehr Feinde
„hinter mir in der Stadt, als vor mir im Blach-
„felde! und nur um mich heraus zu locken, hatte
„mein Bruder mir dieses Blendwerk vorgemacht,

„und einen Streich auszuführen, der mich mehr „schmerzen sollte, als wenn er mein eignes Herz „träf.“ — Mir nach, rief ich, wer Weib und „Kind hat:“ — und meines Rosses Hufe berühr„ten den Sand kaum. Ich kam zurück; die ganze „Stadt war in Aufruhr, Schwerdt gegen Schwerdt! „daß ich nicht wußte, wer für oder wider mich „war; alle Gassen schon besäet mit Leichen. An „der Burg war die Wache niedergehauen, und „mir ahndete das Schrecklichste. Verkleidete Wei„ber und lächelnde Mörder flohen rechts und links, „oder fielen unter meinen Streichen; ich drang „durch, ob ich gleich jeden Schritt mit einem Le„ben erkaufen mußte. Aber, es war zu spät! „Weiberrache und Herrschsucht hatte sich bereits „ihr schändlichstes Denkmal errichtet — doch nur „zur Hälfte! — Gott! als ich die lezten Mörder „und Mordbrenner am Zimmer meiner Coralli „niederstürzte — Gott, welch ein Anblik — O „meine Coralli! meine Coralli — lag zerstükt von „unzähligen Wunden, in ihrem Blute, vor unserm „Bett; und Bäringer, ein Frank, hatte das Kind „auf dem Arme, und focht über ihr in der Ecke, „gegen drei tartarische Scheusale, mit sinkender „Kraft. Jezt war ich kein Mensch! Ein Hieb „stürzte zwei, und ein Stoß den dritten zu Bo„den; ich warf mich neben meine Coralli, und „rief alle Götter um Hülf' und Erbarmen; aber „da war keine Möglichkeit zum Wiederaufleben!

„denn ihre Brust war von mehr als zwanzig „Dolchstichen durchbohrt. „Rache! rief ich, und „sprang; und du, Sohn, Rache! Siehe, das ist „deine Mutter!“ — Ich riß dem Bäringer den „Knaben aus dem Arme; und indem stürzte die„ser edle treue Deutsche, verblutet an seinen „Wunden, die er in der Hize nicht gefühlt, todt „neben meiner Coralli hin. Das that mir wehe! „— war irgend noch etwas in der Welt, was mir „jezt wehe thun konnt, so wars dieses! Aber der „gute Franke starb edel, und hat ein herrliches „Grab; er liegt neben meiner Coralli! Glaube „mir, Freund! hätte ich den Knaben nicht auf „dem Arme gehabt, auch ich wär an ihrer Seite „gestorben! Er allein machte, daß ich das Kni„stern des brennenden Fußbodens unter mir hör„te, und die zu den Fenstern hereinschlagende „Flamme bemerkte; und ich eilte mit ihm mitten „durch die Flamme hinunter.“

„Noch wüthete Mord und Aufruhr um mich „her, und doch suchten einige Getreue wenigstens „den noch unbeschädigten Theil der Burg zu ret„ten, aber: verflucht sei der, der einen Tropfen „Wasser zum Löschen dieser Flamme schöpft! rief „ich; verflucht der, der hier wieder aufbaut! — „Die Ruinen von Alexanders Pallaste sollen mei„ner Coralli Grabmal seyn!“ — und sie ließen „ab. Ein Vezier stürzte blutend aus dem bren„nenden Pallaste zu meinen Füßen, und war ausser

„sich für Freude, mich wieder zu finden; man „hatte mich todt gesagt. Ich rettete einst seinen „Vater von seinen Feinden, und vom Strange, „da schwur er: es mir nie zu vergessen, und hatte „mich jezt, mit äusserster Gefahr seines Lebens, „mitten unter Mördern und Flammen gesucht. „Du hattest eine grosse Schuld an mich zu bezah-„len — habe dich nie gemahnt — jezt bezahle „mich!“ — So rief ich, warf ihm den Knaben „in den Arm, und überließ beide ihrem Schicksale; „denn mein Blut kochte Rache. Ich warf mich „auf den nächsten ledigen Gaul, den ich fand, „und sprengte durch die Gassen, um einige Reute-„rei zu sammeln und meinen Bruder aufzusuchen. „Wir fanden seine räuberischen Araber hart am „Thore; denn jezt witterten sie Beute; warfen „uns wüthend unter sie, und zerstreuten sie bald; „aber meinen Bruder fand ich nicht! — wenn ich „ihn gefunden hätte! Der Regierer menschlicher „Schicksale bewahrte mich dafür; denn sonst wär „ich jezt ohne Zweifel ein Brudermörder. Um-„sonst verfolgte ich jeden fliehenden Trupp, drei „Tage und drei Nächte; ohne zu essen und zu trin-„ken; ich fand ihn nicht! — Umsonst durchstrich „ich alle Wüsten, und mordete reissende Thiere „zum Zeitvertreibe; ich fand ihn nicht! — Meine „Rache war abgekühlt, und tiefe Schwermuth „trat an ihre Stelle. Ich kehrte zurück; und „noch dampften die Ruinen meines Asor in trau-

„riger Stille. Sieben Tage und sieben schreckliche „Nächte lang hatte der Aufruhr fort gewüthet, „und als er gestillt war, hatten die noch Leben„den ausziehen müssen, für dem Gestanke der „Leichen; denn diese zu begraben waren jener zu „wenig. Das war doch wohl eine Todtenfeier „für meine Coralli? — Mir schauderte; und ich „zog traurend vorüber. Es war, als ob aller „Muth und Sinn für jedes große Unternehmen „in mir erloschen wär; mich verdroß die Mühe, „jezt um ein Fürstenthum mehr einen Gaul zu „besteigen, oder ein Schwerdt zu ziehn; denn die „ganze Welt hatte schrecklich in ihrem Werthe „bei mir verloren, weil ich fühlte, daß all ihr „Gewinn mir meine Coralli nicht ersezen konnte. „Selbst die glükliche Nachricht: daß mein Sohn „in Sicherheit sei, rührte mich damals so wenig, „daß ich kaum dem Bothen dankte, der mir sie „brachte; meine Veziere dachten, fochten, und „bluteten für mich. —

„In dieser traurigen Lage verstrichen mir „Jahre; mein Bruder machte sich diese Unthätig„tigkeit zu Nuze, und erholte sich völlig. Er „sammelte ein unzähliges Heer Araber und Tar„tarn, überschwemmte das unglückliche Land, und „was, aus Liebe für mich, sich ihm widersezte „mußte bluten. Ich hatte, nach einigen unglükli„chen Versuchen ihm Einhalt zu thun nur noch

drei-

„dreitausend Reuter um mich, aber es war ein
„schönes muthiges Häuflein! daß ich jeden einzel-
„nen für ein Heer rechnen konnte. Jeder war be-
„reit, sich mit mir in jenes unübersehbare Räuber-
„heer zu stürzen, und zu siegen oder zu sterben.
„Ich hatte bereits zu dieser lezten verzweifelten
„That alle Anstalten getroffen, meinen Sohn, um
„ihn besser für allen Nachstellungen, an denen es
„nicht fehlte, zu sichern, zu meinem Freunde,
„Tyrconell, nach Deutschland geschickt, und war-
„tete nur noch auf die wiederkehrende Gesundheit
„einiger kranken Männer, die gern dabei seyn
„wollten; da schickte mein Bruder indeß an mich,
„und ließ mir stolz Leben und Freiheit und ein
„gut Stück Landes anbieten, wenn ich ihn für den
„rechtmäßigen Besitzer von Asor erkennen würde.
„Mir wärs ein klenes gewesen; denn ich hatte,
„ohne meine Coralli, keine Lust mehr an Asor;
„aber dem Sohne dieser Coralli konnte ich kein
„Fürstenthum vergeben. — Ich that es also nicht;
„sondern bat ihn nur, daß wenn das Glück ihn
„begünstigen würde, den rechtmäßigen Besitzer zu
„vernichten, und, als Länderräuber, unsrer Väter
„Thron zu besteigen, er nur die Burg Asor nicht
„wieder aufbauen möge; und wirklich, Freund,
„er hats gethan! hat seinen Hof nach Isis verlegt,
„und die Burg Asor, das Grabmal meiner Coralli,
„liegt noch heutiges Tags in ihren Ruinen. —

„Es gelang ihm also, wie du hörst, mich ganz „aus der Reihe Asorischer Fürsten zu vernichten; „denn in dem Augenblicke, da ich am festesten ent„schlossen war, noch das lezte Blut an mein vä„terlich Erbe zu setzen, zwang mich die Menschlich„keit, es auf immer freiwillig aufzugeben. Ich „ritt, an der Spitze meiner drei tausend edlen „Perser, dem Räuberheer entgegen, um von ihm „das letzte Blut für mein Erbe zu fordern, und „war wirklich kaum noch ohngefähr eine deutsche „Meile davon entfernt, als ich mich, ich weiß nicht „von welch einem wehmüthigen Gefühl ergriffen, „unwillkührlich umsah; da sah ich alle die schönen „Jünglinge mit blühenden Wangen, Männer mit „funkelnden Augen, und Greise mit tiefen Narben „und eisgrauen Haaren, so ruhig lächelnd mir fol„gen, als führte ich sie zum größten Feste der „Götter; und sie jammerten mich! — Es ist ge„nug! rief ich, und steckte mein Schwerdt ein; „ganz Asor ist mir zu theuer um das Blut eines „einzigen von euch — ich mags nicht! Ihr habt „alles gethan, was Kinder für einen Vater und „Freunde für einen Freund thun können, und „wärt auch bereit mit mir zu sterben, das weiß „ich; aber ich mag Asor nicht mehr! Eurer Brü„der, Väter und Kinder Blut schmerzt mich ohne„dem schon tief genug; ich will wenigstens das „eurige retten. Zieht hin, heilt eure Wunden, „und seid glücklich!“ — Sie staunten über meinen

„so schnell geänderten Entschluß, baten, flehten— „aber er stand zu fest, daß ihn nun nichts mehr „erschütterte. Die guten, treuen, edlen Perser! „Es schien ihnen unmöglich, sich von mir trennen „zu können. Sie begleiteten mich bis an die „Grenzen Asiens, und — ich mag mich nicht des „traurigen Abschieds von ihnen erinnern! — Sie „hielten weinend am Ufer, als ich nach Europa „mich einschiffte, und keiner von ihnen ist zu mei„nem Bruder zurückgekehet. Sie haben sich unter „die benachbarten Fürsten zerstreut, und sind noch „jezt seine grimmigsten Feinde.“

„Der mit ormusischen Perlen besetzte Gürtel „meines Vaters, den ich trug, sein mit großen „Diamanten besetztes Schwerdt, das ich führte, „und vielleicht der einzige Diamant in meinem „Turbane, wär hinreichend gewesen, einen glän„zenden Hofstaat in Europa zu führen; aber mir „eckelte für aller Pracht. Ich durchzog unerkannt, „nur von meinem getreuen Anselmo begleitet, „manches Reich, und baute mich endlich so hier „an, wie du mich gefunden.“

„Von hier aus besuchte ich meinen Sohn beim „Obersten Tyronell, und verließ ihn in der größten „Sorge, weil ich hörte, daß mein Bruder gesagt: „er könne nicht ruhig schlafen, so lange er wisse, „daß dieser lebe. Dort nahm ich die christliche„und zwar evangelisch-lutherische Religion an—

„und wenn ich nun noch ihn, meinen Sohn, wie„der sehen sollte, erwarte ich desto vergnügter den „Tod.“

So schloß Piso; und jetzt gieng Schleichern ein Licht auf, warum er so verfolgt worden; weil man ihn für den Coralli gehalten. Er erzählte es, nebst der ganzen übrigen Geschichte des Coralli: „welch ein glänzendes Glück ihn im jerichoschen „Hause erwarte,“ und bat dringend den Alten: sogleich mit ihm nach Sommersett abzureisen. Aber so sehr auch dieser für Begierde brannte, seinen Sohn zu sehn, so fand er doch Bedenklichkeiten, und hielt für rathsamer, erst nähere Nachrichten vom alten Jericho und seinem Sohn', auf der Grenze zu erwarten. „Ich setze kein Mis„trauen in deine Worte und gute Meinung! sezte „er hinzu; nein, redlicher Freund! ich erkenne „dich für den größten Wohlthäter an meinem „Sohne und an mir; aber, du bist schon lange „von dort ausgewandert, wie ich höre, wie leicht „können sich Menschensinne ändern, und wie leicht „alle jene Verbindungen aufgehoben seyn, in de„nen er mit jenem Hause bei deiner Abreise „stand? Ists also nicht sicherer, ich warte Gewiß„heit ab, um mich dann ohne Sorge, den ganzen „Weg über, ihm entgegen freuen zu können?“ —

Schleicher hatte viel dawider; aber der Alte blieb bei seinem Entschlusse, gab ihm Reisegeld, und eine Addresse an einen gewissen vertrauten

Kaufmann in Turin, dur den Briefe sicher an ihn einlaufen konnten, und er mußte, so fatal es ihm war, allein mit seinem alten Ysop wieder hin ziehn.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Himmel bewahre doch jede fromme Seele für dem Arme der Kirche!

Der Mönch, mit seiner Ohrfeige, war indeß nicht müßig gewesen. Die tausend Karolins, die Pampino, mit der Lieferung dieses angeblichen jungen Persers in die Hände seines Onkels, verdienen konnte, machten die Kirche nicht so thätig für das Beste der Menschheit, wie man es nannte, als 'diese Ohrfeige. Man hätte sich wirklich von Seiten Persiens in dieser Angelegenheit an niemand bessers wenden können als an die Kirche; denn die Gerechtigkeit, die zwar auch in Punkto der Inquisizion stark ist, macht zu viel Umstände, und wird so laut; jene hingegen, die Kirche, sobald sie nur einen baaren soliden Grund vor sich hat, untersucht nicht sondern glaubt; und handelt blos nach diesem Glauben. Das ist nun einmal so ihre Sache seit Menschengedenken, wirds wahrscheinlich bleiben so lange die Welt bleibt, weil sie ihre gute Rechnung dabei hat; Und wer

das Untersuchen nicht lassen kann, kommt nimmermehr mit ihr zu recht, und ist ihr Mann nicht, er mags auch anfangen wie er will. Der Henker weiß wer das den Morgenländern gesagt hatte! aber vermuthlich wars bei ihnen auch so; und da schlossen sie richtig von einem aufs andre. War etwas, das bei dieser fehlgeschlagenen Attake den Prior freute, so wars die Ohrfeige, die der Mönch dabei bekam! es war zwar eine höchst unchristliche Freude; denn der Spas kostete den armen Bruder seinen besten Beißzahn; aber das thut bei der Sache der Kirche zum Ganzen nichts. Kurz, er freute sich; denn nun hatte er doch ein sicheres Werkzeug, durch das er mit uneingeschränktem Zutrauen agiren, und auf dessen lebhafteste Thätigkeit er sich ganz verlassen konnte; weil sein eignes Interesse, nemlich Rache, damit verwebt war; und Rache, weiß man, ist ja der süßeste Gedanken solcher Insekten. Pampino tausend Karelin verdienen — der Mönch sich rächen — o Schleicher! welche Macht, im Himmel und auf Erden, wird unter solchen Umständen dich zu retten vermögen?

Der Mönch war unermüdbar in seinem Geschäfte. Jezt leuchtete er mit einem andern Morgensterne der Rotte vor — über manches Brükchen, durch manche stockfinstre Nacht — in der der hellste Menschenverstand ihn nicht entdecken und mit Ohrfeigen heimschicken konnte. Schwär-

merei, unter dem Schutze und Decke der Religion, und Jesuitenintrike, war dieser Morgenstern.

Alle Minen der Kirche mußten springen, um desto sicherer zům Zwecke zu kommen. Indeß sollte Seraphine, die wahrscheinlich vor der Hand dem Prior die tausend Karolin — wenigstens doch von der Zeit an die Interessen davon aus den Zähnen gerůckt, und folglich auch an der Ohrfeige schuld war, als nur zum Präliminar, ihr Theil bekommen, und aus gewissen politischen Ursachen ganz in der Stille durch die dritte vierte Hand ruinirt werden. Nichts ist dem erzůrnten heiligen Bősewicht zu niedrig und verflucht, das er nicht unternimmt, seine Rache zu sättigen! Das niederträchtigste Gesindel bekam Order und Geld genug, ihre Gesundheit zu zerrůtten; aber diesem Plane widerstand schon allein Seraphinens Eckel und Stolz. Sie nahmen Mächtige zu Hůlfe, um von einer andern Seite wirken; aber zu ihrem grősten Erstaunen waren diese zu sehr Seraphinens Eigenthum, als daß sie was Uebels gegen sie hätten unternehmen kőnnen. Endlich waren alle geheime Schleifwege der Kirche so gut besezt, daß sie nicht mehr fehlen, und nichts mehr die gute Seraphine retten zu kőnnen schien. Ueberdieß hatten sie das äusserste gewagt, und verschiedene bekannte Geschichten, in die sie verwickelt war, zur őffentlichen Sache des Staats gemacht; und sie zog sich, mit all ihrer Klugheit, durch Hůlfe eines unnenn-

baren Großen, noch just zu rechten Zeit aus der Affaire. Sie bekam eben um diese Zeit, da sie nicht mehr wußte, wo aus oder ein, Nachricht von Schleichern, wie er es ihr versprochen: daß er, was er gesucht, glücklich gefunden, und im Fluge zurük nach Deutschland sei, machte all' ihre Juwelen und beweglichen Güter zu Gelde, warf sich in Mannskleider, und folgte ihm, weil sie ihn wirklich liebte, und viel Vertrauen auf seine Redlichkeit und Dankbarkeit hatte, wie sie wähnte, nach Sommersett. Erst hatte sie wirklich selbst geglaubt, er sei der selbst, dessen Vater er suche, und, nach dem Aufsehn, das seine Erscheinung machte, durch ihn einst eine glänzende Rolle zu spielen gedacht; darum interessirte sie sich anfangs für ihn. Aber nach und nach wurde wirkliche Liebe daraus; und jezt — wenn er auch ein Bettler gewesen wär, sie hätte ihr leztes Unterröckchen verkauft, und wär ihm im Hemde, durch die Sandwüsten Arabiens und über die grönländischen Eisberge gefolgt! Seraphine war jezt ganz umgekehrt. Sie fand, daß sie es bisher mit lauter elenden Buben zu thun gehabt; ihr eckelte für den großen goldnen Puppen, und der rasche muthvolle Schleicher war ihr Taggedanke, war ihr Traum. Wir verlassen sie auf dem richtigsten Wege nach Sommersett; aber obs just der richtige war, den Schleicher zu finden? — das könnten wir ihr wohl jezt sagen; aber damals wußte es

allein die Kirche, und mit der stand sie in keiner so genauen Konnexion mehr, daß sie es hätte erfahren können.

Alle Maschinen, die angelegt waren, auch Schleichern, als den muthmaßlichen jungen Fürsten Piso Coralli, zu Grunde zu richten, waren in voller Arbeit. Man hatte Banditen im Solde und Priester, Gerichtsobrigkeiten und Aufpasser; und alle waren in der herrlichsten Aktivität, die schönen dreißig Karolin, und den Segen der Kirche zu verdienen. Die Banditen schnauften mit weitaufgesperrten Augen unter den Menschen umher, und trieben indeß manchen Unfug, weil sie die Vollmacht der Kirche schüzte, und ein Versehn hierbei leicht zu entschuldigen war; peinlich inquirirte jeder Pfaff in der Beichte, und die Gerechtigkeit that auch das ihrige treulich, um anneben mit zu schmausen; aber einem Aufpasser war das Glück: die dreißig Karolin, und den Segen der Kirche, und den Neid der übrigen zu verdienen, aufbehalten.

Indeß rollte Schleicher, unbekannt mit alle dem, was um seinetwillen jezt so manches Gehirn beschäftigte, sorglos mit seinem alten Ysop auf der Oberfläche der Erde dahin; denn jezt war seiner Sehnsucht das Fußwerk seines klugen Narren, und selbst der rascheste Trapp der schnellsten Hengste viel zu langsam und schneckenartig, und er wechselte Pferde, so oft es nur möglich. Einst

ritt ein freundliches Männchen an den Wagen heran — (es war so eine Kreatur) ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein, und fragte endlich, nur so wie von ungefähr, wer sie wären? und wohin sie gedächten? Schleicher fand kein Bedenken, ihm beides zu sagen, und fragte, weil dieses Männchen in der Gegend bekannt schien, obwohl im nächsten Orte frische Pferde würden zu bekommen seyn? Das Männchen versicherte es, und erbot sich sogar endlich, weil sein Weg ihn auch dahin trage, den Fußsteg, der eine Viertelmeile näher führte, voran zu reuten, und alles indeß aufs beste zu bestellen, damit sie bei ihrer Ankunft keinen Aufenthalt hätten. Schleichern freute diese Dienstfertigkeit ausserordentlich, uud er rief ihm noch nach: daß er auch indeß eine Flasche Wein auf seine Gesundheit und Rechnung trinken solle; der alte Paul allein hatte so seine besondern Spekulationes über das dienstfertige Männchen, brummte, und schüttelte den Kopf. Freilich sah dem Elendsritter der Hunger und Hundsfott aus den Augen, und Ysop wollte gar nicht auf den angegebnen Ort hin, sondern lieber einen Umweg machen; aber das war Schleichern, wie gewöhnlich dergleichen Bedenklichkeiten, nur zum Lachen! er hatte ja, wie gewöhnlich, ein gut Gewissen, und das beste Zutrauen auf alle Menschen! „O, was thut solch ein Mann nicht um ein Paar Kreuzer? sagte er; und daß ich ihm diese gewiß geben werde,

sah er mir gewiß an!" und so rollten sie, unter noch manchen: nu, nu!" des alten Ysop, getrost auf das einsame Dörfchen hin.

Aber Ysop hatte wieder einmal recht! Sie fanden bei ihrer Ankunft alles in der schönsten Ordnung von dem Männchen bestellt; zwei rasche schwarzbraune Hengste wieherten vor einem leichten Kaletschgen, und sie durften nur ihre Size verändern, um sogleich wieder abzufahren. Ysop schüttelte noch immer bedenklich den Kopf, und sah sich, wie eine verlohrne Feldpost, schüchtern nach allen Seiten um. „Nun, sagte Schleicher, bist du noch immer in der Flucht? wenn wirst du doch aufhören, ohne Unterschied die Menschen alle für Buben zu halten!" — Er klopfte freundlich das Männchen, das ihm diesen Dienst geleistet, auf die Achsel, und trank ein einziges Glas Wein — aber, indem Ysop, der gewöhnlich die Kasse führte, bezahlte, und Schleicher schon wieder aufstieg, fielen von jeder Seite zwei baumstarke Kerls über ihn her, warfen ihn der Länge lang in den Wagen, banden ihm die Hände — und unter diesem anmuthigen Geschäfte flogen die Hengste, was sie nur laufen konnten, auf und davon.

Da stand Ysop, den Geldbeutel in der Hand, wie ein dummer Junge, und gaffte ihm nach. Er wollte dem dienstfertigen Männchen, das sich zugleich auch, zufrieden lächelnd, auf seinen dürren Rothschimmel schwang, in die Haare, schimpft.

und schmähte, und sprach von Schurkerei und Strassenraub; aber er mußte bald diesen Ton abändern, denn rings um ihn her hoben die Zuschauer schon Steine und Knittel auf, um die Sache der Kirche zu rechtfertigen. Er steckte also seinen Beutel ein, und gieng, so konfus in seinen Rechnungen, wie ein ertappter Zolleinnehmer, seine Straße.

Achtzehntes Kapitel.
Sommersett.

Dahin müssen wir uns jezt wenden, wenn wir jemand von unsern bekannten Leutchen antreffen wollen; denn Schleicher und Ysop waren zu Fuß und zu Wagen von der wirklichen Welt wie weggestorben, und von beiden, in beinah sechs Monaten, nichts mehr zu hören und zu sehn. Aber ich dächte, meine lieben Leser! wir hielten uns nicht lange bei den freilich grossen Veränderungen auf, die indeß dort vorgefallen; denn es sind verdrüßliche Sachen, und man verbrennt sich zuweilen bei solchen Gelegenheiten das Maul; sondern zeigten nur den jetzigen Zustand relatorisch an, und wendeten uns dann sogleich zu unsrer lieben Familie Jericho. — Ja, und so seis! Die Ausrufungen, die ich beim Anatomiren dieser fatalen Revoluzion nicht würde unterdrücken können, möchten ohnedem

Manchem Migräne verursachen, und das wünschte ich doch nicht; also so kurz als möglich über diese Fatalia weg.

Der Fürst befand sich beinah im höchsten Grade wohl; denn er sah jezt, reeller als je, seine Lieblingswünsche sich der Erfüllung nähern; seine Bauern fiengen nach und nach an zu jauchzen, und er konnte doch, wenigstens ohne roth zu werden, nuu sagen: das ist mein Werk!

Hammer war Minister, und Ekstein erster Regierungsrath *)

Windig war weg, wiewohl wegen seiner Brauchbarkeit bei einem andern Fürsten bereits in eben dem Posten wieder angestellt. — O, wär sein Herz so gut gewesen, wie sein Verstand, er hätte der erste Wohlthäter eines Landes seyn können **)!

Hamster war noch glücklich durch die Steine der Bauern über die Grenze gekommen, und schrieb

*) Im Jul. 1784.

**) Er hat sich jezt ganz umgekehrt! Einer unsrer merkwürdigsten Ministers in Europa schäzt ihn unendlich, und das meiste von dem, worüber unsere Politiker sich zerarbeiten, ist sein Werk. Er hat sich ganz mit dem Redlichen ausgesöhnt; denn sein Fürst denkt und handelt redlich und groß. Ein Beweis: daß leicht ein Officiant in Versuchung gerathen kann, unedel zu denken und zu handeln, wenn er weis, er macht dadurch Epoche! — Eben so im Gegentheile.

jezt, weil er für sich zu wenig Finanzrath gewesen, in einem kleinen Städtchen den Bogen um 9 Pf. für die Advokaten *)

Hengst, so sehr er auch zum Kreuze gekrochen, hatte doch auch, der ungeheuern Summe wegen, die er jährlich in dem Marstall (voll Schindmähren) verbraucht, springen müssen, würgte sich jezt auf seinem lezten Gütchen mit den Schuldleuten herum, und machte den Roßkamm. **)

Zedro, der prächtige Victor Comte de Zedro war am schlimmsten dran; denn er war beinah völlig auf seinen Ursprung reduzirt, jezt nicht viel mehr als ein — Bettler. Das war er gar nicht mehr gewohnt! — Wegen seinen inländischen Güter enstanden Prozesse über Prozesse, und er mußte sie mit Schmerzen dem jezigen Kammerjunker, Grafen von Hirschberg, von dem er sie unter seiner Minderjährigkeit (denn seine verstorbene Gemahlin war die Schwester des Grafen von Hirsch-

*) In O... an der W... — bis 1789. — Nach den neuesten Nachrichten ist er gestiegen, und jezt an der *** Brücke zu *** Zoll-Einnehmer. Ein herrliches Avancement!

**) Hat 1788. eine allerliebste reiche junge Wittwe betrogen, und befindet sich jezt auf ihren Gütern in den besten Umständen. Den Ort seines Aufenthalts darf ich auch nicht mit einem Buchstaben bezeichnen. Indeß ist er alle Ostermessen in Leipzig auf dem Roßplatze in Augenschein zu nehmen. Seine Figur und Equipage zeichnet sich sehr auffallend aus.

berg, und er einst sein Vormund) an sich gebracht, abtreten, und zufrieden seyn, daß die bisherige Nuzung davon, die er gezogen, sich mit der Aussteuer seiner verstorbenen Frau, die sie aus diesen Gütern hätte gezahlt erhalten sollen, aufhob, und er nichts herauszahlen mußte. — Freilich liefen jezt dergleichen Dinge ganz anders als weiland! — Und seine ausländischen weit beträchtlichern Herrschaften — o wei geschrien! spricht der Jud'. — Er hatte sie, um nicht die Menschen auf sein schnelles Wachsthum aufmerksam zu macheu, auf den Namen seines Bruders kaufen, und sie auch von ihm in Lehn nehmen lassen; jezt da er, lächelnd über seinen innländischen Verlust, auszog, um jene in Besiz zu nehmen, war sein Bruder just zur höchst unrechten Zeit gestorben, und die Vormünder seiner hinterlassenen Kinder wußten nichts, oder konnten und wollten nichts von ihm wissen, und wiesen ihm allenthalben die Thüre und Thorwege. Das waren wahre res desperatæ! auf deutsch: znm Erschießen. Er nahm seine Zuflucht zur Gerechtigkeit; diese fraß noch obendrein die wenigen Ueberreste seines baaren Vermögens und er mußte doch am Ende, weil kein Gerichtshof und keine Lehnskurie von jemanden anders, als vom Michael Zedro, seinem verstorbenen Bruder, was wußte, mit einer langen Nase und einer einige Bogen starken von ihm zu berichtigenden Liquidation der Unkosten abziehn, und mit einer

höchst mittelmäßigen Leibrente, die ihm, bei ihrer Volljährigkeit, die Erben, auf Vorsprache verschiedner ihm verbundener Großen, auf Lebenszeit, aus Gnade und Barmherzigkeit aussezten, zufrieden seyn *)

Das war also das Ende dieses weiland so glänzenden Zirkels von Menschen, unter deren Herrschaft unmöglich ein redlicher Mann aufkommen konnte! wir nehmen auf immer von ihnen Abschied, und wenden uns zu einer bessern Art **). —

Der gute Fürst hatte nach diesen Aufklärungen ängstlich gesucht, dem alten Jericho das ihm angethane Unrecht vergessen zu machen, war selbst zu ihm hinausgefahren, und nicht abgegangen, bis er nun, seines hohen Alters ungeachtet, die beiden erst ihm angetragenen Posten, nemlich die Direktion des Kriegskollegiums und das Generalat über die sämtlichen Truppen, angenommen; doch unter der Bedingung, daß ihm, in beiden, Männer nach seiner eignen Wahl untergeordnet würden, und

*) Nie wird Sommersett von den Wunden sich ausheilen, die dieser ihm geschlagen! — Ich hatte schon meine Feder angesezt, ihn hier auszuzeichnen, — aber die verborgnen Richter des heiligen Vehmgerichts treten schon in meine Fußtritte — Rede, wer Macht hat! Ein Gänseklel ist zu schwach gegen die Fasces des Lictors!

**) Der Verfasser spricht hier blos nach dem damaligen Scheine. In der Folge fanden sich noch viel — Hefen!

und er nur bei besonders wichtigen Vorfällen gegenwärtig seyn solle. Was konnte nun natürlicher seyn, als daß jezt seine Lieblinge, Stuart und Horst, auf dem Wege waren, in ihr Vaterland zurück zu kehren, und Stuart als Major eine Eskadron, und Horst als Rittmeister eine Kompagnie zu kommandiren? und Jericho befand sich jezt ausserordentlich wohl; weil er nun im Stande war, seine braven Lieblinge, und jeden braven Soldaten, glücklich zu machen. Aber er machte es nicht etwan, wie einer seiner Vorgänger, der, um verdiente Soldaten in Ruhe zu setzen, sie in jede nur vorkommende Civilbedienung einschob, ohne zu fragen, ob sie auch die Fähigkeit dazu hatten; da sie denn oft darinnen sich selbst zur Last und Schande, dem Lande aber zum nicht geringen Schaden, ein elendes Leben hinlebten; Nein! er wußte schon seine Kameraden anders zu versorgen. Freilich fielen auch hier verschiedene verdrüßliche Veränderungen vor; denn unter den ungeheuren Summen von Pensionen fand es sich bei vielen Herrens, daß sie bloß zum Spaß, oder aus Gemächlichkeit, oder wohl gar aus Kaprise abgegangen, und manche sogar das sommersettische Geld in andrer Herren Ländern, bei einträglichen Bedienungen, verzehrten, oder selbst Vermögen genug hatten, um diese Unterstützung einem andern überlassen zu können. Alle diese Pensionen wurden

eingezogen, und von diesen beträchtlichen Summen ein Haus etablirt, in dem alle im Dienste des Landesherrn invalid gewordene Soldaten, und Weiber und Kinder derselben, Arbeit, Erziehung und Unterhalt, und nach Befinden, auch ohne Arbeit hinlänglichen Unterhalt erhielten; „daß, „wie sich Jericho bei Bekanntmachung dieses höch„sten Rescripts ausdrückte, nun doch jeder Sol„dat ruhig zu Felde gehen könne, weil er wisse, „daß er einst als Krippel nicht betteln gehn müsse, „und wenn er den edlen Tod fürs Vaterland ge„storben, auch sein Weib und Kinder versorgt „wären. Denn, — sezte er hinzu, eure Kräfte, „Blut und Leben, seid ihr dem Vaterlande schul„dig; aber, wenn diese Kräfte aufgezehrt, und „dieses Blut fürs Vaterland vergossen ist, auch „dann noch euch, und euren Weibern und Kindern, „Brod zu geben — das ist das Vaterland euch „schuldig!" — So wars Ordnung; und der Soldat jauchzte! —

Tief im Lande lebt' und wirthschaftete schon lang' in einem Civilamte ein Mann, über den sich jedermann wunderte; denn er ordnete, baute, riß ein, und schor die Leute, wie er nur selbst wollte; und obgleich alles dieses der gepriesnen Oekonomie schnurstraks zuwider war, so fragte ihn doch niemand: warum thust du das? und alles gieng ihm bis diese Stunde für gut hin. Seine Worte waren herrlich! die Bauern staunten ihn an, und wer

ihn nur über sein Fach sprechen hörte, befürchtete sehr, er möge, aus Eifer für das allgemeine Beßte, seine Lunge ruiniren, und einst den Heldentodt fürs Vaterland sterben; aber einige kluge Leute meinen doch, er vergesse sich auch nicht. Sein Vorgänger hatte ihm aus keiner andern Ursache Platz machen müssen, als weil er für sich Brod hatte, (eine allerliebste Ursache, um brauchbare Leute zu duziren!) ob dieses gleich auf die ganz natürlichste Art von der Welt zugieng; denn er hatte von Hause aus Vermögen, lebte ordentlich, und hatte keine Familie. Doch vielleicht hatte ja dieser sich ausdrücklich solch einen Posten ausersehen; und er konnte ja alles durchsetzen, was er wollte — man wollte sagen! er sei ein natürlicher Sohn eines gewissen mächtigen Großen am Hofe. — Das half ihm aber jezt nichts; und er mußte sich entweder zum bessern Zwecke fügen, oder einem andern Platz machen. Man hoft, er werde das erste thun! *) **)

Der Fürst lernte nun den Ritter Harras näher kennen, und trug ihm das entledigte Oberstallmei-

*) Er hat weder eines noch das andere gethan! und — die Leute müssen also doch recht haben, oder der Henker weiß, wie es sonst zugeht — er wirthschaftet noch! —

**) Zweite Anmerkung. — Er wirthschaftet nicht mehr! hat einem andern Plaz machen müssen, aber — karrt doch nicht!

steramt an. Harras war zwar gar nicht auf Hofbedienungen eingerichet; aber unter solchen Umständen, und weil er dabei so ganz in seinem Fache seyn konnte, nahm er es an. Er bereiste die beim ehmaligen einträglichern Handel so sehr in Verfall gekommenen Stuttereien im Lande, richtete sie wieder ein, und zog, ohne sonderlichen Aufwand, in Zukunft dem Herrn die schönsten Pferde selbst. Ueberhaupt war im Sistem des Ritters eine merkliche Veränderung vorgegangen; denn unter uns gesagt, er war, ohne sichs selbst gestehn zu wollen, unsterblich in Antonien verliebt. Er lief nicht eben mit der Latte; nein! ein Mann, wie der Ritter Harras, hat auch seine besondre Art im Verliebtsein. Er konnte recht gut einen ganzen Tag reuten und fahren, ohne Antonien zu sehn; eine ganze Nacht von türkischen Hengsten und arabischen Stuten — und nicht von Antonien — träumen; aber er ärgerte sich doch jezt nicht mehr, wenn er sie mit seinen Falbenhengsten fahren sah; und das war schon alles mögliche! und wenn irgend einmal der alte Jericho auf den Text kam, und über ihre üble Wirthschaft und Lebensart raisonnirte, war Harras ihr eifrigster Vertheidiger, und ordentlich erfinderisch, sie zu entschuldigen.

Antonie war zu klug, als daß sie diese Veränderung in seinen Meinungen nicht hätte merken sollen. Sie zog sich also, so viel es ihr rasches

Blut zuließ, und hielt sich mit möglichster Sittsamkeit zur Aurora; denn daß sie, nach ihrer ebenfalls eignen Art verliebt zu seyn, es bis zum Sterben in den Ritter und seine schönen Güter war, daraus hatte sie gegen niemanden ein Geheimniß gemacht; nur war es ihr nie wahrscheinlich vorgekommen, etwas über diesen eisenfesten Moralisten gewinnen zu können, indem sie wirklich fühlen mochte, wie sehr sie sich, durch ihr freies Leben, in den Augen jedes solid Denkenden herabgesetzt.

Auguste glich mitten im ersten glänzendsten Zirkel des Hofs einer Nonne. Man hörte und sah beinah nichts mehr von ihr, als daß sie lebe; und wenn sie ja erschien, so erschien sie still und traurend, und verschwand oft in dem Augenblicke wieder. Aurora, die schöne leidende Gräfin Aurora, war ihr liebstes Mädchen unter der Sonne! Wenn sie sich trafen, so fielen sie, wie Schwestern, weinend einander in die Arme, drückten sich die Hände, und sahn einander an, als ob sie sich was sagen müßten; denn auch in dem Herzen der herrlichen Auguste glüt' eine unauslöschliche Liebe, wie in dem Herzen der Aurora. Schleicher wurde einst erwähnt, und bei diesem Namen blickte Aurora ganz in das Herz ihrer Freundin. Ihr traurender Blick sank in den Staub hin, und ihre glühende Wange tief herab auf den steigenden Busen. „Ob er noch lebt? fragte sie, „Gräfin!,

— und eine langsame Thräne kam im schönen Auge herauf gezittert. „Ich habe ihn nicht zu „vergessen gesucht, fuhr sie fort, aber alle Män„ner mit ihm verglichen, und keinen gefunden, „der ihm gleich kommt! Er ist nicht schön, aber „gut; nicht schmeichelnd, aber brav; o Gräfin! „muß ein Mädchen nicht glücklich seyn, das solch „ein Mann liebt?" Sie sank an Auroras Busen und weinte. Lange schon hatte Aurora sich nach solch einer Freundin gesehnt, jezt strömten ihre Gefühle über, und Auguste wurde ganz ihre Vertraute. Das gute Mädchen vergaß ihren eignen Schmerz, und litte jezt mit ihrer Freundin, die sie in einem noch unglücklichern Labyrinthe sah. „Und um meinetwillen also, fuhr Aurora, beim „Schlusse der traurigen Geschichte ihrer Liebe, „fort, gutes armes Mädchen! um meinetwillen „ist dein Liebling entfernt! o, ich kann dir deine „Leiden nie bezahlen; denn ich kann dich nicht „feuriger lieben, als ich schon jezt ich liebe! — „Und ich bin nun ruhig, gute Gräfin! sagte die „fürtreffliche Auguste, weil ich weiß, daß mein „Schleicher für sie arbeitet. Ich schien ihm nicht „gleichgültig zu seyn, als er mich das leztemal „sah, und doch gieng er! und doch — Hab' ichs „nicht gesagt, daß mein Schleicher brav ist? O, „wenn er irgend durch etwas noch bei mir gewin„nen konnte, so war es durch diese That! Auch „das will ich ihm vergelten, wenn ich kann! —

Und ich dir! rief Aurora in ihrem Arme, dir und ihm! — (beide) mit unauslöschlicher Liebe!" — Die gute Gräfin Aurora kam ausserordentlich heiter von dieser Unterredung zu ihrem Coralli zurück. „Nun hab' ich auch eine Freundin! rief sie; „Coralli! eine Freundin, wie ich sie lange vergebens wünschte." Coralli hatte sich jezt, da der Ritter nicht mehr so oft hier seyn konnte, beim alten Jericho bis zum unentbehrlichsten Bedürfnisse empor geschwungen; er konnte ohne ihn nicht aufstehn, und nicht ohne ihn zu Bette gehn, ohne ihn nicht essen und nicht trinken. Es war also ein anderer Jäger angenommen worden, der unmittelbar unter dem Coralli stand, und dieser machte jezt den Haushofmeister, Sekretär, und überhaupt den Oberaufseher über alle Jerichosche Güter. Nur wenn Jericho irgend einmal recht in Gala bei Hofe erscheinen wollte; nahm er ihn mit; denn er konnte wirklich mit ihm Staat machen. Das sah Coralli gern, und auch Aurora; denn so waren sie doch, auch mitten im höchsten Glanze des Hofs nicht von einander getrennt. Auch am Hofe selbst lernte man ihn bald unterscheiden; denn seine Verdienste stachen zu merklich hervor, und niemand vermogte mehr über den alten Jericho, als wer sich an den Coralli wendete. Aber Coralli verwendete sich auch für niemanden bei ihm, als von wem er wußte, daß ers verdiente, nnd sein Gesuch gerecht war

Uebrigens hatten sie beide, Coralli und Aurora, männlich über ihre Herzen gesiegt. In mancher peinvollen Mitternachtstunde, in mancher trostlosen Umarmung voll ängstlicher Thränen, hatten sie es endlich so weit gebracht, daß sie jezt lächelnd, wenn sie einander begegneten, sich die Hände drückten, freudig einander, wenn sie allein waren, in die Arme flogen, oft sogar über ihre abentheuerliche Liebe schäckerten, und ruhig den Ausgang erwarteten.

Neunzehentes Kapitel.

Der schöne Tanzmeister.

So stand die Geschichte des Hofs und der Herzen unsrer Lieben, in und um Palmira, gegen das Ende des Frühlings, als auf einmal in der Residenz ein schöner, artiger, junger Mensch erschien, der sich für einen italienischen Tanzmeister ausgab, und in öffentlichen und Privathäusern viel von einem gewissen Schleicher sprach, und nach einem gewissen Schleicher fragte, den er hier zu finden gehofft, weil seine lezten Nachrichten von ihm, aus Italien, so gelautet; daß er im Fluge zurük nach diesen Gegenden Deutschlands sei. Er habe einst mit diesem Schleicher Bekanntschaft gemacht, und hier durch ihn, weil er in den ersten Häusern Konnexion haben solle, sich Empfeh-

lung versprochen. — So sprach das Tanzmeisterchen! und jedermann interessirte sich für das artige junge Menschgen! „Hast du den schönen Tanzmei„ster gesehn? zischelte schon ein Mädchen den an„dern ins Ohr; ich nehme Stunden bei ihm!“ hies es: „ich nehme Stunden!“ — ich nehme Stun„den!“ — nimmst du nicht auch welche?“ — „Ja, „wenns nur mein Vater — meine Mutter — „meine Tante thät!“ seufzte manches Mädchen, das unter dem Drucke der Grille eines eigensinnigen Vaters, Mutter, oder Tante lebte! „Je Närrchen, so komm zu mir!“ sagte dann ein anders, das recht uneigennützig und gefällig gegen seine unterm Zwange seufzende Freundin war; „ich habe völlige Freiheit! ei du, da „wollen wir „recht — tanzen! Mein erster, ach das war ein „finstrer mürrischer Mann! wollte alles so recht „aus dem Grunde haben, und machte einen nur „müde und verdrüßlich; aber bei diesem artigen „Menschen denke ichs bald weit zu bringen; der „wird schon gefälliger seyn!“ — Es war kein Pickenik und kein Backhaus mehr, wo nicht von dem schönen Tanzmeister gesprochen wurde; und Schleicher hatte sich merkwürdig gnug hier gemacht, daß indeß Weiber und Mädchen vom schönen Tanzmeister sprachen, die Männer allerhand von dem, den er hier zu finden gehofft, einander ins Ohr zischelten: „Es muß aber doch was dran seyn, „daß er zurück kommt? meinte der eine;“ wer

„weiß denn, ob er nicht schon da ist? der andre, „und nach seiner Art im Verboegnen auf etwas „lauert? er wird ja doch noch der alte seyn, und „seine Mucken nicht vergessen habeu! — Aus dem „wird ja kein Mensch gescheid.“ —

Auguste hatt' ein Kammermädchen von ihrer Tante mitgebracht; es hieß Nanettchen. Und Nanettchen war — ein Kammermädchen! — es fehlte ihr zwar nicht an artigen Kerlchens, die sich täglich mit ihr herum nekten; denn Nanettchen war nicht garstig. Man weiß ja schon wie es in solchen großen Häusern ist! da läuft ja alles zu, was nur irgend ein Von vor seinem Namen hat, und nicht gar so dumm ist, um auf jede Erobe- rung renunziren zu müssen; besonders die jungen Herren vom Militär, die sich bei der Gelegenheit in der Taktik zu üben gedenken; und wenn es dann, wie wirklich hier der ausserordentliche Fall war, bei der Herrschaft nichts zu machen ist, je nun, so halten sie sich im Vorzimmer beim Kam- mermädchen schadloß. So wars natürlich auch in diesem Hause. Daß es bei alle dem doch nicht nobel war, je behüte der Himmel, das kam jezt gar nicht in Anschlag! denn der Vater war und blieb doch immer erster Minister, und, nach dem alten Wahne, ihrer aller Glück von seiner und seines Hauses Gunst abhangen — bis zum Stall- jungen, versteht sichs! — Man hatte gar oft in der Vorzeit den Fall gehabt, daß, wenn auch alles

mit Kammerdiener und Kammermädchen in Richtigkeit gewesen, dieser noch dem verdientesten Manne die infamste Diversion gemacht. Wer sich also nicht Verdienst genug zutraute, einem Manne gefallen zu können, der suchte wenigstens alles hervor, sich dem weiblichen Geschlechte zu empfehlen. Nanettchen fehlte es also nicht an artigen Kerlchens, und doch hörte sie kaum das schöne Tanzmeisterchen rühmen, so war sie lüstern, wie ein — Mädchen — auch das schöne Tanzmeisterchen zu sehen, und kennen zu lernen. Hierzu hatte sie keine Gelegenheit ohne ihre Herrschaft; denn sie kam ohne diese nicht aus; also schwazte sie ihrer Herrschaft, der Auguste, immer viel von dem schönen Tanzmeisterchen vor, um sie endlich doch auch nəugierig zu machen; aber es war nichts! Auguste war ein ganz besonderes Mädchen, und das Tanzmeisterchen hättte noch tausendmal schöner seyn können, als der weltberühmte Gott Amor, es wär ihr eben so gleichgültig geblieben, als einem Blinden der Regenbogen. „Aber wie kommt denn „das Tanzmeisterchen so weit heraus?" fragte sie doch endlich einmal —

Nanettchen. Je da sucht er, glaub' ich, einen Bekannten auf, einen gewissen Schleicher.

Auguste. (alles wegwerfend und auffspringend) Schleicher? Nanettchen! hast du anch recht gehört — Schleicher?

Nanettchen. Ja gewiß, so hieß er! Er

habe von ihm aus Italien Nachricht erhalten, daß er hierherwärts auf dem Wege sei, und durch ihn hier in Bekanntschaft zu kommen gedacht; der gute Mensch! und nun ist der Schleicher noch nicht da.

Auguste. (fröhlich) Nanettchen! ich muß den Tanzmeister sprechen: schicke sogleich nach ihm, und laß ihn bitten, nach Mittag auf unsern Garten zu kommen; wir wollen hinausfahren.

Nanettchen. Aber wissen Sie auch, ob nicht der Herr Vater hinauskommen?

Auguste. Nun? und wenn er kommt, was thut das?

Nanettchen. (lächelnd) Es ist doch wohl ein Unterschied.

Auguste. Hast du vergessen, daß mein Vater auch mein Freund ist?

Nanettchen. Je nun, das weiß ich gar wohl; aber — ich bin ausser Schuld —

Auguste. Hast du je verantworten müssen, was ich that? also hast du auch nicht zu untersuchen, wenn ich will? O, Nanettchen, mache mir nicht die Zeit so unerträglich lang! Ich wollte die Sonne wär auf dem Heimwege.

Nanettchen flog wie ein Zephir. Alle Bediente waren natürlich unter ihrer Zucht, ob sie gleich oft viel über die fremden Herrens zu brummen hatten; und just der eifersüchtigste darunter, Brummer, der Tafeldecker, mußte fort, und das schöne Tanzmeisterchen zur gesezten Stunde bestellen-

Der guten Auguste wurde die Zeit unerträglich lang, ehe das Tanzmeisterchen ankam, und als es endlich ankam — wie wohl und weh es ihr war, einen Menschen zu sehen, der in so fernen Landen um den Geliebten gewesen — eine Stimme zu hören, die ihr der herrlichste Wohllaut war, weil sie von ihm sprach — O, lieber Leser, das verliert schreklich, wenn man es am treffendsten zu schildern denkt! Fühle es, wenn du kannst; und bist du so unglücklich, es nicht fühlen zu können, so wirf lieber das ganze Buch weg. —

„Ein schöner Junge!“ dachte sie, als das artige nett gekleidete Menschgen sein Kompliment machte, und verzieh es jezt ihrem Nanettchen, daß sie ihr so viel von ihm vorgeschwazt. „Sie sind also der ohnlängst bei uns angekommene Herr Tanzmeister Chango?“ fragte sie —

Chango. Zu Befehl, meine Gnädige!

Auguste. Und haben ohne Zweifel schon viel Bekanntschaft hier gemacht?

Chango. (zuckt die Achsel) Nicht sonderlich, meine Gnädige! Wie sollt' ich auch, da ich niemanden habe, der mich empfiehlt —

Auguste. (lächelnd) Zur Empfehlung, dächt' ich, sollten Sie wohl niemanden nöthig haben; aber freilich — ehe man bekannt wird —

Chango. Ich hoffte, einen Freund hier zu finden, und durch ihn bekannt zu werden; aber es war leider eine Alltagshoffnung!

Auguste. So höre ich; einen gewissen Schleicher — Er hatte einst viel Bekanntschaften hier in den größten Häusern, und in der ganzen Gegend umher; aber Sie habeu doch wohl nicht Ursache, diese Hoffnuug, ihn hier zu sehn, ganz aufzugeben?

Chango. Ich hoffe freilich noch jede Minute; aber es geht mir, wie der getrennten Liebe: ich habe lange Minuten!

Auguste. (mit einem Seufzer, den sie zu verbergen sucht) Er war doch gesund, Ihr Freund, und wohl?

Chango. Gesund war er! und ohne Zweifel wird ihm auch jezt wohl seyn, da er gefunden, was er so lange vergebens gesucht; aber damals, als ich ihn das leztemal sah, war seine Freiheit, und vielleicht gar sein Leben, in äusserster Gefahr.

Auguste. (ängstlich) Wie so?

Chango. Wahrscheinlich ein Irrthum in der Person! der indeß immer schwer würde zu heben gewesen seyn; aber ich war so glücklich, ihn just noch zur höchsten Zeit aus aller Verlegenheit zu ziehn, und ihm den Weg zu seinen jetzigen Entdeckungen zu zeigen.

Auguste. (aufgeheitert) Das war brav, lieber Chango! das war brav. Er wird es Ihnen gewiß nie vergessen.

Chango. Zwar machte ich mir dadurch grimmige Feinde, brachte mich um meine ganzen Hoff-

nungen, und war kurz darauf selbst in Verlegenheit, noch mit guter Art davon zu kommen; aber Schleicher ist so gut und brav, daß man nicht fühlt, was man ihm aufopfert.

Auguste konnte die Thränen nicht mehr zurückhalten; sie kehrte sich schnell von ihm, und gieng einen Buchengang hinunter. Nanettchen machte sichs zur angenehmen Schuldigkeit, ihn indeß zu unterhalten. „Ihr Fräulein schien derangirt, fuhr der schöne Chango nach einigen „Galanterien fort; ich glaube, ihr Herz fragt mehr „noch nach meinem Freunde, als ihr Mund.“ —

Nanettchen. Ach nein! er hat zwar, wie ich heute erst von ihr hörte, mit ihrem Vater, dem Minister, einst viel zu thun gehabt; aber daß sie was besonders für ihn fühlen sollte, wüßte ich wirklich nicht.

Chango. Und doch scheint mirs ganz so.

Nanettchen. Je nun, schwören will ich just nicht, daß Sie unrecht haben könnten; aber was Ausdrückliches weiß ich wirklich nicht davon.

Chango. So wären Sie wohl das einzige Kammermädchen, das das Herz ihrer Gebieterin nicht eben so gut studirt hätt', als das Modejournal; aber freilich — haben Sie vielleicht für mich nur Geheimnisse! —

Daß dem Chango unendlich viel an einer Entdeckung von dieser Art gelegen seyn mußte, wird sich in der Folge schon aufklären; und Nanett-

chen hatte nie feuriger gewünscht, was zu wissen, als jezt, um es dem schönen Chango sagen zu können; denn so ein Blick, wie der war, mit dem er sagte: nur für mich! o, so ein Blick war einem Kammermädchenherzen unerträglich!

Auguste kam zurück, gieng mit einem heitern Lächeln vor ihnen vorüber ins Gartenhaus, sezte sich, schrieb und siegelte. „Mein lieber Chango, „sagte sie freundlich, als sie mit dem Briefchen „heraus kam, Sie sind, wie ich finde, gewohnt, „freundschaftlich zu handeln; wollen Sie auch mir „eine Freundschaft erzeigen?"

Chango. Befehlen Sie, so viel Sie wollen, und von mir brauchen könnten; ich werde mit der That antworten.

Auguste. Eine Stunde von hier liegt ein Ort, Weidenburg; das Gut darinnen gehört dem Grafen Jericho; werfen Sie sich sogleich auf ein Pferd oder in einen Wagen, und überbringen seiner Tochter, der Gräfin Aurora, diesen Brief. Ich verspreche Ihnen die beste Aufnahme dort! Und — vielleicht hat Ihre Kasse auf der Reise Schaden gelitten — nehmen Sie indeß freundschaftlich diese Kleinigkeit auf! (es war gewiß keine gar zu kleine Kleinigkeit, was sie ihm gab) und haben Sie sonst was nöthig, ehe etwan Ihr Freund ankommt, so bitte ich ausdrücklich, sich an niemanden zu wenden, als an mich.

Chango.

Chango. (ihr die Hand küssend, aus der er das Briefchen nebst Beilage empfängt) Ich bin zwar noch so ganz einig mit meiner Kasse; aber aus so schönen Händen. —

Auguste. (lächelnd) Aha, Sie sind aus Wien! dort glauben die Mädchen noch an Schmeicheleien.

Chango. (fein) Und in Sommersett?

Auguste. Verlangen wir Beweise!

Chango. So danke ich Ihnen gedoppelt, daß Sie mir Gelegenheit machen, Ihnen auch diese geben zu können, und werde so schnell als möglich in Weidenburg seyn.

Leicht und schnell schwand der schöne Chango durch den Garten hin, wie ein Bild der Phantasie beim Champagner. Auguste strich ungeduldig in den Buchengängen umher; wollte weinen, und konnte nicht; wollte lachen, und konnte nicht! O, daß jeder Leser sichs vorstellen könnte, wie einem guten, gefühlvollen Mädchen in einer solchen Lage seyn muß! — Ich verhunze nicht gern solche Gedanken durch lange gesuchte Beschreibungen. —

Zwanzigstes Kapitel.

Chango läuft Gefahr verwirrt zu werden.

Er hielt Wort, und war so schnell in Weidenburg, als wenn ihn Liebe beflügelte. Kaum hatte er

seinen Brief abgegeben, so wimmelte es um ihn von Fragenden. Aurora, Coralli, der Ritter und Antonie, die eben auch zugegen waren, hatten so ein festes Quarre um ihn geschlossen, und ihre Fragen waren so inquisitorisch genau, daß ihnen kein Gedanke von ihm entwischen zu können schien. Er lief Gefahr, ganz aus seinem Konzepte zu kommen; denn so viel sich über die Zurückkunft seines Freundes freuende Mädchen — das war ganz und gar wieder seinen Plan. Er konnte nicht gnug antworten! und als endlich, auf das allgemeine Geräusch, auch der alte Jericho herbei kam, und die wohl schon zwanzigmal beantworteten Fragen von vorne anfieng, hielt ers für das Beste sich mit Schleichers eigner Handschrift Luft zu machen. Das Couvert mit der Aufschrift war schon lange vernichtet, weil es eben so wenig zu seinem jetzigen Plane paßt, wie seine Augen zu den steifen Stiefeln; er zog also den Innhalt aus seinem Taschenkalenderchen, und übergab ihn dem alten Jericho, weil dieser, nach seiner Meinung, den größten Antheil dran haben mußte. „Richtig! rief Jericho; es ist seine Hand!“ — Er las, und jedes Ohr schien seine Worte zu verschlingen:

„Gute, redliche Seele!“

„Ich bin im schnellsten Fluge zurück nach Som„mersett! — Und hätt' ich Flügel, sie würden mir „zu langweilig scheinen; denn ich bringe viel, sehr „viel Freude, für meine Lieben mit. Nach tausend

„und aber tausend Verdrüßlichkeiten habe ich end-
„lich gefunden, was ich so lange vergebens suchte,
„und so prächtig, daß mir selbst für dem Gedan-
„ken schwindelt. Habe du noch tausendmal Dank
„für deine Freundschaft und Liebe, gute Seele!
„Denn ohne dich — o mir schaudert! — ohne dich,
„wo würde ich vielleicht jezt seyn? Ach, und du
„warst also doch immer die erste Ursache zu diesen
„Entdeckungen, die das erste — wenigstens doch
„das nächste nach dem ersten Glücke meines Lebens
„seyn werden. O, wär ich im Stande, dir es
„jemals zu vergessen, so verlasse mich mein Gefühl
„im süssesten Augenblicke meines Lebens! — Lebe
„wohl! Deine Lage kümmert mich herzlich. Ists
„möglich, so reiß dich los, und hoffe alles von
„deinem

Schleicher."

Aurora und Coralli sahn unterm Lesen mit steigendem Entzücken einander an, und schienen sich jezt um eine Sonnenferne näher zu seyn; aber „Hum, hum! sagte Jericho beim Schlusse: daß er „kommen will, sehe ich wohl ein, aber von der „Freude, die er ausser sich selbst uns mitbringen „will, und von seinen gemachten Entdeckungen „verstehe ich kein Wort." — „Vater! rief Aurora, „guter Vater! und fiel ihm um den Hals. Ihr „Herz wollte überströmen; aber noch hielt sie ihre „rasche Freude zurück, und fuhr mit niedergeschla-

„genen Augen fort: „er hat bei seiner Abreise „dem Coralli versprochen, sich nach seinem Vater „zu erkundigen; vielleicht hat er ihn gefunden!“ —

Jericho. Nun, das wäre gut! und dann hätte er wirklich recht, (zum Coralli) daß wir uns alle herzlich mit dir freuen würden.

Chango. Das ist also Coralli? (zum Coralli, ihn aufmerksam beteachtend) Ihr Vater muß kein gemeiner Mann seyn! Man hielt in Wien den Schleicher für sie, und aller Augen waren auf ihn gerichtet, alle Tafeln standen ihm offen, und Tausende zu Befehl; aber auch nicht gemeine Feinde schienen Ihren Vater und Sie zu verfolgen; Wär ich nicht so glücklich gewesen, den verkannten Schleicher noch just zur rechten Zeit zu retten, ich wüßte nicht, was mit ihm würde geworden seyn.

Das gab reichen Stoff zu tausend neuen Fragen und Chango wußte, so umständlich als möglich, alles zu erzählen.

Neue Hoffnung schien die Herzen der Liebenden zu beleben, und Chango, dieser Bothe des Friedens kehrte heute nicht, und morgen nicht, und von nun an wenig mehr, nach Palmira zurück. Er hatte aller Herzen gewonnen! und in einem besondern Grade das Herz der Antonie.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Eine komische Sponsirung.

So sehr auch wirklich jezt Antoniens Herz am Ritter Harras hieng, so konnte sie doch noch nicht so viel über sich gewinnen, daß ihr nicht eine kleine Nebensponsirung hätte Spaß machen sollen. Dieser Chango kam just zu rechten Zeit. Er war an sich selbst ein viel zu artig Menschgen, als daß sie es hätte übers Herz bringen können, auf ihn nicht Jagd zu machen; und wenn das aber auch nicht in dem Grade der Fall gewesen wär, so mußte sie die Gelegenheit und lange Weile an ihn verkuppeln. — Wie man die Beispiele hat, daß ein ungleich weniger artiges Menschgen, als Chango, durch diese liebenswürdige Kupplerin ein Verbrechen begieng, das ihm mehr Neid und Eifersucht zuzog, als alle seine Tugenden. Harras und Jericho waren jezt öfter und länger als in Palmira, und ersterer oft noch tiefer im Lande, auf den fürstlichen Stutereien umher; also diese zwei Paar Menschen, Aurora und Coralli, Chango und Antonie, immer allein. Antonie war seit der Ankunft des Chango auch im Punkto der Liebe die Vertraute der Aurora, und viel zu sehr Freundin von ihr, und bekannt mit dergleichen Lagen, als daß sie ihr hätte lästig seyn sollen; wer blieb ihr also zur Gesellschaft übrig als Chango? Chango

mußte sie begleiten, wenn sie spazieren ritt', und wenn sie spazieren fuhr; wo sie war, war auch Chango, und wo Chango war, war auch Antonie. Freilich steckten schon die Bauern die Köpfe darüber zusammen; aber was kümmert sie das? Chango schien so ganz Neuling in den Freuden der Liebe, und desto reizender ihr der Gedanke seiner Eroberung. Er küßte so schüchtern und furchtsam, und doch war sein Kuß so glühend und voll, wie ein Kuß in der schönsten Schäferstunde. Mit der sichtbarsten Unruhe riß er oft in der süssesten Stunde sich los, und schien nicht wagen zu wollen, was Antonie wünschte; das erhizte mehr ihr rauschendes Blut, als französische Kühnheit, und spannte die Sehnsucht des lüsternen Mädchen aufs höchste. *)

Tiefsinnig schlich er sich einst von der Tafel hinweg. Die feurigsten Weine hatten Traurigkeit auf ihn gewirkt! und wahrscheinlich werden meine Leser schon die Bemerkung gemacht haben, daß er sich wirklich von allen Seiten betrachtet, in der kritischten Lage befand, und also wohl Ursache

*) Stille! stille, Mädchen! mit den stolzen Minervenaugen! — ich habe nichts gesagt! Aber daß ichs weiß — o! das ist mir lieber, als wenn ich wüßte, wie man dem großen Mogul seine Schätze stehlen könnte. Aber Chango war doch ein allerliebster Junge! — nicht wahr? — Du wirst roth? O! nur nun keine Geheimnisse mehr, wer so viel weißt, der weißt auch noch mehr! — weiß alles! —

hatte, den Kopf zu hängen; Antonie ließ ihn nicht aus den Augen. Sie erklärte sich diese Traurigkeit abermals, wie einst bei Schleichern, grundfalsch, und er erschien ihr darinnen nur noch liebenswürdiger. Armer Junge! mogte sie denken, dich dürstet, und bist zu blöde, den vollen Becher zuzulangen, der vor dir steht. — Er schlich in den Garten. Antonie nahm dieses für ein — freilich schon lange abgedroschnes Signal der Liebe, und folgte ihm von fern. Ohne Zweifel kennen meine Leser noch das Lustwäldchen im jerichoschen Garten; in dieses verlohr sich jezt der schöne traurige Chango, und Antonie brauchte nur die Ueberzeugung, daß jezt niemand weiter sich dahin verlieren werde, um ihm auch dahin zu folgen. Sie überzeugte sich leicht, weil es nach ihrem Wunsche war, und folgte.

Nie hab' ich ein herrlicheres Plätzchen für die Liebe gefunden, als dieses Wäldchen! Es schien ihre Heimath, wie die Heimath der Nachtigallen. Nur selten drang ein gebrochner Sonnenstral durch die ruhigen Schatten der Eichen, und der feurigste Mittag unterbrach hier die lieblichste Kühle nicht. Balsamische Düfte wiegten sich auf säusselnden Lüftchen, und das sanfte Beben der Blätter verrieth, wie in den Hainen der Alten, einer Gottheit Ankunft. In der tiefsten von melancholischer Stille umlagerten Mitte dieses Wäldchens lag Chango unter einen Baum hingeworfen, und schien bitter-

süsse Träume der Vorzeit zu träumen. Jezt trat Antonie aus dem Gebüsch' hervor, und hieng, unbemerkt, mit einem Blicke der glühendsten Sehnsucht über ihn hingebeugt. Er sah stier vor sich ins Gras hin, und bemerkte sie nicht eher, bis ein ungewöhnlich lauter Athemzug sie verrieth. Da blickte er unruhig auf. „Chango! rief Antonie „lächelnd, wo warst du jezt?“

Chango. (unruhig) Ich träumte mich glücklich!

Antonie. (sich neben ihn hinwerfend, ihren Arm um seinen Hals geschlungen) Armer Junge! mußt du träumen, um glücklich zu seyn?

Chango. (schwärmerisch) O, schönes Mädchen! im unglücklichsten Taumel verstrich meine glücklichste Zeit; und der Traum, den ich jezt träumte, war so süß, daß ich ihn um nichts in der Welt mit dem Wachen vertauschen mögte! Alle meine abgeschiedenen glücklichen Augenblicke für ihn hingeben, und ihn — (in süße Wehmuth versunken) ihn allein aus der Menge von schönen Träumen erhaschen, und ihn (feurig) ihn allein wachend genießen zu können — ein Riesenwunsch.

Antonie. (mit einem wollüstigen Blicke) Schwärmer! Wer an der Quelle sizt und dürstet —

Chango. (lächelnd) Der ist ein Narr! willst du sagen; nicht wahr?

Antonie. (sich ihm in den Arm werfend) Lieber Narr! —

Ihre Arme hatten sich verschlungen, die Lippen

waren wie zusammen gewachsen, und Busen klopfte gegen Busen. Wilde Glut flammte aus Antoniens Augen, und ein halblautes! „ah!" — ein gebrochnes: „Chan — go! — ah, Chan — go! — An- — to — nie!" — verrieth die nach dem schönsten Ziele umsonst kämpfende Wollust. „Du liebst mich „nicht, Chango! rief endlich Antonie, und wand „ihren griechischen Hals, mit einer wollüstigen „Thräne im Auge, von ihm; Chango! verstehst „eben so schlecht Flammen zu löschen, als ich sie „zu unterdrücken; oder bist wirklich zu Beklagen unglücklich!" Chango strich ihr lächelnd das fliegende Haar von der glühendeu Stirn. — „Mäd- „chen! rief er, schönes rasches Mädchen! — wir „erhitzen uns beide vergebens in uns unauslösch- „barer Glut! — (indem er ihre Hand, wie von ungefähr, sich unter sein seidnes Westchen an den feurig wallenden Busen verlieren läßt, und sich freudig ihr in den Arm wirft) Ich bin Mädchen wie du!" — Wer erräth nicht, daß es Seraphine war?

Antonie. (freudig aufwallend) Daß ich blind war! Zu einem Jungen wärst du auch wirklich zu gefährlich gewesen! — und doch ists dumm, daß du keiner bist!

Seraphine. (an ihrem Halse) O, sei dem Mädchen nun, was du dem Jünglinge seyn wolltest! — herzliche Freundin.

Und sie warens von dieser Umarmung an. Denn Antonie war viel zu sehr Weltmädchen, als

daß sie sich hätte schämen oder ärgern sollen, daß sie sich von der Seraphine so auf der schwachen Seite ertapen lassen. Sie schäkerten einige Minuten darüber, und damit wars vergessen. Seraphine erzählte nun ihrer Freundin die wahre Ursache dieser ihrer Avanture; hörte aber von ihr leider auch wenig Trost für ihre Liebe! denn sie konnte nicht umhin ihr zu versichern, daß wahrscheinlich Schleicher für sie so gut als verlohren sei. Wenn sie gleich nicht so tief in Augustens Herz gesehen hatte, wie ihre Freundin Aurora, so konnte sie doch ihr natürlicher Scharfsinn aus der alten Verbindung des Schleichers mit dem Minister Hammer, aus Auroras flüchtigen Anmerkungen darüber, und aus Augustens aufwallender Freude bei der Nachricht von ihm, leicht das ganze Geschichtgen ausrechnen. Seraphine blieb indeß ihrer Rolle getreu; denn da sie ohnedem vor der Hand nicht Lust hatte, Schleichers Ankunft unter diesen Umständen abzuwarten, so hielt sie es für besser, sich eben so unerkannt wieder aus diesen Familien hinauszuschleichen, als sie hereingekommen. Aber, wo nun hin? Antonie war herzlich betrübt über die traurige Lage ihrer unglücklichen Freundin, die sie nach und nach ganz kennen lernte; sie machte ihr manche trübe Stunde! weil ihre eignen Vermögensumstände leider in einem so großen Derangement waren, daß sie jezt mehr vom jerichoschen Hause als von ihrem Amselek lebte.

Indeß sorgte für beide das Schicksal besser als sie selbst.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde.

Indeß also alles jezt, von einem Tage zum andern, umsonst auf Schleichers Ankunft hofte, zog eine andere nicht minder wichtige Begebenheit die Aufmerksamkeit dieser Häuser einigermassen von diesem Gegenstande ab. Antonie wurde krank. Es ist zwar schon manch Mädchen krank geworden, und die schwachen Menschen haben manchmal die schwachen Köpfe über dergleichen Krankheiten zusammen gesteckt, und es ist schon am andern Tage vergessen gewesen wie eine Amtspredigt; aber Antonie war ja ein ganz besonders Mädchen; Man hatte bei dieser Gelegenheit also auch seine ganz bsondern Spekulationen; denn abgerechnet daß einige meinten, der Herr Tanzmeister habe sich vermuthlich — zu stark angegriffen, wollte man auch bemerkt haben, daß just seit der Zeit, als Antonie krank worden, auch der Ritter Harras nicht so recht bei Laune gewesen. Oft schon hat die Welt mit dergleichen Spekulationen infam fehl geschossen; aber vielleicht just hier nicht so ganz. Das wär doch toll! — Je nun, es sei so toll als

es wolle; wie gesagt auch der solideste Mann hat seine dumme Stunde! und Antonie war schön genug, um auch dem solidesten Mann warm zu machen, und — zu entschuldigen; denn auch er ist Mensch! Harras mogte sich nun jezt hinter den Ohren kratzen wie er wollte, das half alles nichts; es war geschehn! Auch dacht' er viel zu groß und edel, als daß ers hätte läugnen oder sich lachend darüber wegsetzen sollen; nein! Er hatte genossen! und sollte es ihm auch wehe thun, oder sonst irgend seinen andern Verbindungen, so durfte er das Mädchen nicht demüthigen, das ihm die schöne Stunde gemacht hatte. So denkt der ehrliche Mann; und so dachte der Ritter. Seiner übrigen Konvenzion konnte es nicht schaden; denn er hatte Vermögen gnug, um den Hof auslachen zu können im Fall er diesen Schritt ihm etwann ungleich nehmen sollte. Es that ihm auch nicht einmal wehe, ihr etwas aufzuopfern; denn er hatte sich seit einiger Zeit so an sie gewöhnt, daß er Abends wenigstens nicht so ganz heiter war, wenn er sie einen Tag nicht gesehen hatte.

Jezt kam er aus dem Lande zurück, und fand sie noch krank; aber, ihre Seele schien mehr zu leiden als ihr Körper. Ihr Auge flammte jezt nicht mit dem Feuerblicke ihm entgegen, wie vormals; es war ganz der klagende Blick eines gefühlvollen unglücklichen Mädchen, dem die Liebe einen dummen Streich gespielt hat. Mit einem

traurigen: „Willkommen Ritter!“ drükt sie ihm die Hand, und kehrte sich so schnell als möglich von ihm. Eine Ahndung ergriff ihn. Er schloß sie in seinen Arm. Ihre Lippen brannten nicht mehr von jener wilden Glut, wie vormals; sanft und fühlend hiengen sie jezt an den seinigen, und der ruhig klagende Blik, der diesen Kuß begleitete, traf sein Herz. Er war entschlossen. „Antonie! „rief er, hast du vergessen, wie der Ritter Harras „denkt?“ Aug' auf Auge, Wort auf Wort — (sie fest umschlingend) Mädchen, du hast was auf dem Herzen!

Antonie. (traurig aber mit einem lächelnden seelenvollen Blicke) Und unter dem Herzen!

Harras erschrak nicht; er blieb unverändert mit seinem ruhig heitern Blick auf den ihrigen geheftet; aber sie ertrug disen Blick voll edler Ruhe nicht, verbarg ihr Gesicht an seinen Busen, und weinte.

Harras. Hast du mir nichts weiter zu sagen? (indem er sie aufrichtete, und ihre Thränen bemerkte) Ha! diese Thränen sollen mich wohl an meine Verbindlichkeit erinnern?

Antonie. Du hast keine Verbindlichkeit gegen mich; ich genoß wie du!

Harras. Eine neue Philosophie! die ich bei dir nicht gesucht hätte. Mädchen! wie würdest du jezt handeln?

Antonie. Es würde dich beleidigen, wenn

ein Mädchen ihre Handlungen dem Ritter Harras zum Muster aufstellen wollte. —

Harras. Schön, Antonie! warlich so schön wie du selbst! und wie ich handeln werde — du sollst zufrieden seyn! (mit einer Umarmung, lächelnd) du bist doch mein?

Antonie. (ihn fest umschlingend) Harras! das war nicht edel! — Konntest du das übers Herz bringen, mich so mit dieser Frage zu erniedrigen? O, dein! — ich hab ihn nur zitternd denken können, den stolzen Gedanken: dein zu seyn! —

Harras. Laß das! diese Schwindeleien müssen nun unter uns wegfallen. Du bist mein, und ich dein! und damit gut; aber — höre! ist dirs möglich so richte dich ein, morgen mit mir nach Palmira zu fahren. Es ist große Galla bey Hofe, und da mögte ich gern gleich den Damens meinen Geschmack zeigen.

Antonie hatte viel dawider einzuwenden, besonders ihre jetzige Farbe; die freilich ganz die Farbe der belohnten Liebe war; aber „wem geht „denn von nun an, ausser mir, deine Farbe was „an?“ sagte der Riter, und es blieb.

Nun stand ihm noch eine fatale Stunde bevor! nemlich seine neue Verbindung dem alten Jericho und der Aurora zu erklären; aber was wars nun mehr? so wie er dacht' und handelte, konnt' er ja jedem Menschen unter die Augen treten. Er traf den Alten im Garten, und in weniger als zwanzig

Minuten war die ganze Sache abgethan. „Ich „hab' einen dummen Streich gemacht, Vater?" rief er ihm schon aus der Ferne zu.

Jericho. Nun, das ist mir lieb! denn ich habe so noch keinen vor dir gesehen; und das muß wirklich ein ganz besondrer dummer Streich seyn, den du machst.

Harras. Das ist er auch! aber auch schon wieder halb und halb gemacht.

Jericho, (ihm die Hand reichend) Guten Morgen! und der dumme Streich?

Harras. Sie wissen doch, daß Antonie krank ist?

Jericho. Sehr wohl! aber — aber — (lächelnd) zum tausend Donnerwetter! ich will nicht hoffen, daß du mit ihrer Krankheit in Konnexion stehst?

Harras. Und das wirklich in der genauesten.

Jericho. (erstaunt) — Spas bei Seite. —

Harras. Ganz bei Seite, Vater! es hat seine Richtigkeit.

Jericho. (lachend) Nun da muß die kohlpechrabenschwarze Nacht dem besten Bettemanne in den Sack fahren! Harras! der kluge Ritter Harras? wie hat er denn das versehen?

Harras. Es giebt Stunden, wo es allen menschlichen Klugheitsregeln just geht wie den französischen Staatsmaximen; sie werden von der Stimme der Natur, wie jene von der Stimme

der Nation überschrien. Aber Sie glauben doch nicht, daß ich mich wie ein Bube davon schleichen werde?

Jericho. Wenn ich im Ernste reden soll: — Nein!

Harras. Nein, Vater Jericho! — Nein! — Ich war dem Mädchen schon lange gut, nur der Entschluß kam etwas zu rasch. Daß sie bisher etwas leichtfertig in die Welt hineinlebte — sie hat doch ein gutes ehrliches Herz! — (die Achsel zuckend) Vater! wenn die Mädchen oft wissen sollten wie wir in der Welt herum leben; *) o) wie viel würden wir auf der Zeche behalten! nicht wahr und wer gab uns denn diesen Freibrief von der Regel? — Kurz ich habe doch ihre Erlaubniß? —

Jericho. Scharmanter Mann! mach keine Umstände? von Herzen gern!

Harras. Gut! so fahre ich morgen mit ihr nach Hofe. — Der Fürst kann und wird nichts dawider haben! aber, um ihm doch nur das Kompliment zu machen — und übermorgen hab ich die Ehre, Sie auf meinem Raubneste zur Hochzeit bei mir zu sehen.

Jericho.

*) Anm. Diese Stelle hat ein Mädchen, in meinem Exemplar, nach welchem ich die Abänderungen zur neuen Ausgabe machte, mit Bleistift unterstrichen und an den Rand geschrieben: ja wohl!

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! Aber setze deine alte Köchin dort nur nicht deswegen in den Trapp. Da Antonie, zwar durch einen dummen Streich, noch so eine brillante Kariäre macht, so ist sie ganz meine Tochter wieder, und ich richte ihr die Hochzeit aus. Ganz unter uns, aber froh wollen wir seyn wie die Könige. Und — wegen ihrem Amseleck — daß du mir da nicht etwan vorgreifst, und mehr bezahlst als das Nest werth ist! Ich habe so noch meine Spekulaziones auf den Karl; ob er sich etwan noch besinnen, und ein ordentlicher Kerl werden will. — Ists nicht; je nun so mag er zum Henker gehn! ich bezahle dann die Schulden, und er ist der Antonie.

Harras. Ich danke, Vater! Aber, Sie wissen ja daß ichs nicht brauche. Ich will selbst am Bruder Karl arbeiten, ob noch was aus ihm zu machen ist, und mein altes Raubnest oben aufbauen, um immer in der Nähe seyn zu können. (Ihn freudig umarmend) O, Vater! wenn wir einst, und noch lange, so in einem glücklichen Zirkel mit einander lebten!

Aurora kam.

Jericho. Mache mich nicht weich, Alter! (auf die Aurora zeigend) Hätt' ich nur erst auch über diese Geschichte Licht, dann wollt' ich mich gern aufs Ohr legen.

Aurora. Guten Morgen, Ritter! (zu beiden)

Wo befehlen Sie das Frühstück? (Harras küßt ihr die Hand.)

Jericho. Der Ritter ohne Zweifel auf deiner Stube; er hat eine Werbung an dich.

Harras. Deren ich mich auch hier entledigen kann! (er stellt sich in Positur, steif vor sie hin, und spricht in pathetischem Tone) Ich bin ein ausgesandter Bothe von Bräutigam und Braut! der Bräutigam ist der ehrsame Ritter Hans Joachim von Harras, oder kurz zu sagen: Ich! und die Braut: Antonie von Atlas, Sr. weiland Hochwohlgeb. Reichsfreiherrl. Gnad. Herrn Herrn Franz Ewald von Atlas, auf Wippach und Amseleck, Sr. ***** Obersten der Kavallerie und Landeshauptmanns, eheleibliche einzige (hustet) Tochter.

Aurora. (schlägt ihn lächelnd auf die Hand) Das närrische Zeug! Sie haben schon gut gefrühstückt, oder schwärmen in der Nachtmütze.

Jericho. Wenn ich dirs aber versichre; glaubst du's dann? Er ladet dich auf übermorgen bei deiner eignen Küche zur Hochzeit, und freut sich, weil du ihn ausschlugst, sich aus Verzweiflung auf so eine Art doch noch in unsre Familie gearbeitet zu haben.

Harras. (sie küssend) Herzensmühmchen! Du bist doch mit dieser Vetterschaft zufrieden?

Aurora. Nun, nun! ich sollt' auch nicht! (ihm ein Rübchen schabend) Harras! Harras! eifer-

ner unüberwindlicher Ritter Harras! hat sie dich doch gefangen?

Harras. Foppe mich nicht, Mädchen! denn wer mich foppt, auf Ehre, der wird Gevatter!

Aurora. Schleicher hatt' also doch recht! — Wissen Sie noch was er einst sagte, da Sie auf Antonien, wegen der Falbenhengste, böse wären?

Harras. Nein! wenigstens erinnre ichs mich just jezt nicht mehr.

Aurora. (spöttisch) Freilich ein Bräutigam! „Sie nehmen die Baroneß selbst, sagte er, wenn „Sie die Falbenhengste wieder haben wollen!" (komisch ernst) Es war wirklich der natürlichste Weg. —

Es wurde nun ernstlich überlegt und blieb dabei. Harras fuhr mit der Antonie den andern Tag nach Hofe; niemand wagts eine Miene zu verziehn, und Tags drauf war sie sein Weib. Antonie nahm sich herrlich dabei. Sie wußte wessen Weib sie war, und vergab, unter den Damens am Hofe, ihrer Ehre nichts; aber sie schien auch ganz zu fühlen, was sie dem Ritter schuldig war, schwur ihm von nun an ungetheilte Liebe, und daß sie es halten wird dafür steht uns ihr Herz, das, mitten im verwirrtesten Rausche der Welt, doch immer ein Herz aus der Familie Jericho blieb. O, wie war die weiland unbändige Antonie jezt so verändert! Sie war so weich an ihrem Hochzeit-

tage, daß sie jedem Freunde und jeder Freundin, die ihr Glück wünschte, weinend um den Hals fiel.

Sie brauchte nun in ihren Umständen eine Freundin, die beständig um sie war; und wer konnte das füglich anders seyn als Seraphine, der falsche Chango? Abends beim Weine wurde die ganze Maskerade aufgeklärt. — „Ein infamer Hund, „der Schleicher! rief Jericho; was wird er am „Ende mit allen Mädchen anfangen? ich glaube „fast er ist indeß ein Türke geworden, und denkt „sich nach und nach hier einen Harem anzulegen! „— und wenn das nicht ist, so soll ihm wohl bange „werden eins heraus zu wählen, und die andern „mit guter Art unterzubringen. Hum! wer weiß „wie viel er uns noch voraus schickt, ehe er selbst „kommt?“ — Aber wie war die Sache ohne Aufsehn abzuändern? Es wurde hin und her überlegt, und aus vielen endlich Antoniens Vorschlag ausgeführt. Chango erschien einige Tag drauf noch einmal öffentlich in der Residenz, empfahl sich dann dort seinen Bekannten, auch der Auguste, und verreiste dann nach Engelland. Aber wenig Wochen hernach erschien ein Mädchen bei der nunmehrigen Frau von Harras — es hieß sie sei eine weitläuftige Befreundin des Ritters, aus dem westlichen Theile der Provinz — und dieses Mädchen war niemand anders als Seraphine.

Das war ein herrlicher Streich für den Bruder Karl, den jezt der neue Herr Schwager infam

unter der Scheere hielt! Es sollte noch was aus ihm werden. Amseleck wurde ganz umgeschaffen, uud wegen der herrlichen Grasungen hier eine Stuterei angelegt. Es war natürlich das Werk des Ritter Harras; aber Bruder Karl mußte das alles zu machen scheinen, um ihn nur indeß, bis er zu mehr fähig seyn würde, dem Fürsten merkwürdig zu machen; und Seraphine erhielt von der ganzen Famlilie geheime Aufträge; ihre ganze Gewalt, die sich schon äusserte, über ihn zu brauchen, und einen Mann aus ihm ziehn zu helfen, der dem Staate nützlich seyn, und einst auch das Glück eines Mädchen machen könne.

Seraphine war ganz das Mädchen, das den lockern Bruder Karl ziehn konnte! Sie war schön und klug, hatte viel Welt, und verstand sich besser auf die Leidenschaften als mancher Pfarrer auf seine Bibel. Ihre Schönheit schafte ihr die Herrschaft über Karls Herz, die Klugheit zeigte ihr den Weg sie richtig anzuwenden, und den aufbrausenden Leidenschaften entgegen zu stellen. Ihre Welt bewahrte sie für der dummen Stunde, in der sich leicht etwann der Lehrmeister vom Schüler selbst hätte können hinreissen lassen; denn Karl, die leichte Fliege, war bei alledem ein schöner Junge! Sie that dieses alles ehrlich; und die Zeit wird lehren für wen sie ihn zog.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Aber wo wird jezt unser Schleicher seyn?

Das war jezt eine gewöhnliche Frage, wenn diese Lieben im freundschaftlichen Zirkel bei einander saßen; aber leider konnte sie nicht anders als mit stillen Seufzern und Achselzucken beantwortet werden. „Je der Wildfang! meinte zuweilen Jericho; „wer weiß wo der indeß in der Welt umher streicht „und sich was zu gute thut, indeß wir um ihn in „Sorge sind! oder was er sonst noch für verfluchte „Streiche im Kopfe hat, und sie ausführen muß, „ehe er wieder einmal an uns denken kann!" — Auroras Herz widersprach ihm, denn dieses war eines andern überzeugt; überzeugt, daß nach solch einer Entdeckung ihn nichts als Unmöglichkeit zurückhalten könnte. Seraphine allein kannte die Gefahren, mit denen seine Reise verknüpft war, äusserte ihre aufrichtige Besorgniß um ihn, und es war bald so weit gekommen, daß man nicht anders mehr als traurig an ihn dachte Doch wenn die Dinge in der Welt am verwirrtesten sind, ist immer die Entwickelung am nächsten! — Jericho erhielt einst, unter andern Briefen, auch einen mit einer höchst konfusen Aufschrift, und lachte schon heimlich über den Inhalt, ehe er ihn erbrach; denn er konnte sich schon vorstellen, wie, nach dem Aeusserlichen zu urtheilen, das Innere

beschaffen seyn mögte. Die Aufschrift lautete folgendermassen:

Unserm großgünstigen Herrn und Patrone!

Sr. Exzellenz

Herrn, Herrn Grafen und Herrn von und zu Jericho.

Weltberühmten Generale der Kavallerie derer ** Truppen, und unter andern auch Besitzer des hochadel. Ritterguts Weldenburg.

zu

Weldenburg.

Ohnweit der hochfürstl. Sommersettl. Residenzstadt Palmira, in Deutschland.

Er erbrach den Brief; obgleich sein leztes Avansement dem Verfasser noch nicht bekannt zu seyn schien, so fand er sich doch in dieser Aufschrift so ausgezeichnet, daß auch durch den einfältigsten Postschreiber kein Irrthum vorgegangen, und er fest überzeugt seyn konnte, daß er an niemanden in der Welt anders als an ihn sei. Er erbrach, und sah sogleich nur nach der Unterschrift: „Paul Ysop" ein reduzirter Hofnarr. — „Je, daß dich „der Henker! dacht' er lachend, was hab' ich denn „mit der Rasse zu thun? Es lag noch ein schmutzi„ges mit Bleistift beschriebenes Blättchen darinnen, und darunter entdeckte er mit Mühe die Buchstaben „E S. Erasmus Schleicher! rief er; ja, ja! denn „wo der ist, da sind ordinär alle Menschen halb „verwirrt, oder recht gescheid; hier scheints der

„erste Fall!“ — Er konnte keinen Buchstaben weder von Ysops schrecklicher Kralle noch von Schleichers Bleistiftgeschmiere lesen, nahm also die Blätter zusamm, und gieng damit auf das Zimmer der Aurora, wo eben auch der Ritttr Harras mit seiner Antonie und ihrer Seraphine war. „Ein Kompliment von Schleicher!“ rief er zur Thür hinein, und alle fuhren freudig auf. „Je, was macht er denn? wenn kommt er denn? „wo ist er denn?“ hieß es unter einander.

Jericho. Ja, Kinderchen, das alles weiß ich selbst noch nicht! Der Teufel mag die Kralle da lesen! Es ist von einem reduzirten Hofnarren, mit dem er ohne Zweifel Partie gemacht hat; (zum Rittter) da! vielleicht kannst du was daraus zusammen bringen.

Seraphine. Gewiß, Paul Ysop!

Jericho. Ja, ja! so denk' ich, heißt er hat er etwan auch an deinem Hofe gedient?

Seraphine. (lächelnd) Nein! ein Narr von Profession war nicht darunter. Aber das ist gar ein guter, herrlicher alter Mann, der Paul Ysop! und wenn der noch lebt und bei Schleichern ist, bangt mir gar nicht um ihn.

Harras lachte, und fieng an zu lesen: „Sr. „Excellez, und Hochreichsgräfl. Gndl. Herrn Gene„ral der Kavallerie und Grafen und Herrn von „und zu Jericho!“ —

Harras. Dieses steht oben in der Ecke, und nun erst in seiner Ordnung der Titul. (fährt fort.)

„Hochgebohrner Reichsgraf“

Jericho. (lachend) Und bin, bei meiner Seele, an der blanken Erde jung geworden! Meine Mutter war mit zu Felde, als mein Vater Turin entsetzen half. Eugen war mein Pathe! — nun? weiter! — (Harras fährt fort.)

„Gnädiger Herr General der Kavallerie“

„Verehrungswürdiger Herr und Patron!“

Jericho. Ei, gehorsamer Diener! — Nun? Ich will doch hoffen, daß die Präliminarien alle sind, und man bald was Neues erfährt?

(Harras fährt fort.)

„Nachdem ich mich zuförderst zu hohen Gna„den empfohlen, habe nicht ermangeln wollen „Hochdenenselben von meinem Freunde, dem Ihnen „bekannten Erasmus Schleicher, durch die Zeilen „mit Wenigem Nachricht zu ertheilen; als welcher „sich zwar gesund und wohl, vor der Hand aber „im sichersten Gewahrsam der römisch katholischen „Kirche befindet.

Jericho. Nun, da haben wirs!

Aurora. (ängstlich) Der arme Schleicher! sie werden ihm doch nichts thun?

Seraphine. Meine Besorgniß —

Jericho. Je so stille doch! das werden wir alles hören. Wer weiß denn, was der Hund wieder für Teufeleien angefangen hat? nun hat ers!

(Harras fährt fort)

„Gewahrsam — Kirche befindet. Warum? das „weiß ich, eigentlich zu sagen, nicht; aber das „weiß ich, daß er, so lange Ich bei ihm gewesen „bin, nichts übels gethan hat, als einem Mönche „eine einzige Maulschelle gegeben.“

Jericho. (lachend) Hahaha! eine einzige! aber das wird auch gewiß keine schlechte gewesen seyn

Aurora. Die wird doch aber wohl den Hals nicht kosten? ich dächte doch nicht!

Jericho. Je nun, man sieht wies geht! die Herrn sind infam kützlich um die Ohren. Er mag sehn wie er sich durchlügt!

Seraphinen klopfte das Herz. Sie hatte wohl von der Ohrfeige gehört; und dachte, Ysop mögte nun bei der Gelegenheit auf sie kommen, und etwan so nach seiner Art von der Leber weg reden.

(Harras fuhr fort.)

„Aber Hochdieselben haben nicht Ursache, so lange „ich lebe, um seinetwillen im geringsten besorgt „zu seyn; denn ich endesgesetzter, als nemlich „Paul Ysop, habe ja in meinem Leben so manchen „Streich ausgeführt, den kein Henker unter mei„nem grauen Kopfe gesucht hätte, und denke bin„nen einigen Tagen hier mein Meisterstück zu „machen.“

Jericho. Das ist ein Wort! Nun! so laß sehn, Alter, was du gelernt hast!

(Harras fährt fort.)

„Aber, Hochgebohrner Herr Reichsgraf! Gnädiger „Graf und Herr! das sage ich Hochdenenselben „gerade heraus; wenn mirs gelingt, wie ichs, „meinem alten Fuchskopfe zu Ehren, nicht zweifle, „und ich auch diesesmal meinen Schleicher wieder „frei und ledig habe, so komme ich geradeswegs „mit ihm nach Weidenburg, denn er hat mir im„mer so viel schönes von Hochdenenselben und „Hochderoselben hohem Hause vorgesagt, daß es „mich schon gelüstet mich von Hochdenenselben „todt füttern zu lassen.“

Jericho. Nun! nun! dazu wird schon Rath. Ich fütterte ja schon manchen abgelebten Hühnerhund, wegen seiner ehemaligen Verdienste, todt —

(Harras fährt fort.)

„Ich bin ein pudelnärrischer Kerl; eigentlich ein „Schwab; aber seit meinem funfzehenten Jahre „schon unter jedem Feldbaume zu Haus. Hab' „ein unsinniges Loch in die Welt hineln gelebt, „daß ich glaub' ich bin beinah älter als Bileams „Esel. Hab' aber nun das Schlaraffenleben herz„lich satt, und mögte die paar Tausend Minuten, „die ich etwan noch zu leben habe, gern vollends „unter guten Menschen hinbringen.

Jericho. Ja, ja! Nur erst her; vom Wiederfortgehen können wir dann schon bei Gelegenheit reden. Nun? ists alle? ich will nicht hoffen, daß sie auch Weib und Kinder mitbringen?

(Harras fährt fort.)

„Was das Uebrige von des Erasmus Angelegen„heiten anlangt, wovon ich selbst nicht völlig un„terrichtet bin, mich auch bis jezt nichts als die „Christenpflicht angehen, davon werden Hochdie„selben nähere Nachricht aus beifolgendem Brief„chen erfahren, welches er mir gestern durch unsern „gemeinschaftlichen Pudel überschickte. Sie wer„den lachen über unsern Briefträger — aber, „lieber Gott! muß man nicht zu gutherzigen Thie„ren seine Zuflucht nehmen, wenn man unter bös„artigen Menschen ist? Dieser Pudel ist unser ein„ziger Freund und Vertrauter in diesen erbärm„lichen Gegenden, und hat schon ehrlich manchen „Brief verschluckt, wenn er Gefahr lief ihn in „andre als seine oder meine Hände ausliefern zu „müssen. Wir bringen ihn auch mit. Ich aber „verharre indeß in schuldigster Ehrfurcht

Ew. Hochgeb. Hochreichsgräfl. Gnad.

Meines Gnädigen Herrn und Patron

Geschrieben, wie ich höre, bald an der Künste des Adriatischen Meers an blanker Erde, aber welchen Tag? weiß ich nicht. Hab keinen Kalender, und thut auch nichts zur Sache.

unterthäniger Diener

Paul Ysop. *)

*) Anm. Ysop konnte besser schreiben, aber, um sich nach seinem Stande zu produciren, ergriff er diesen Ton. —

Aller Erwartung war aufs Höchste gespannt. „Aber ums himmelswillen, rief ängstlich Aurora, „der arme Schleicher! wie wirds dem gehn!“ —

Jericho. Der Donner und's Wetter! hast du denn nicht gehört was der Hofnarr schreibt? wir sollen uns nicht um ihn kümmern. Und wenn wir uns um ihn kümmern, und alle in einem weg schreien wollten: aber ums himmelswillen, der arme Schleicher! hilfts ihm etwan mehr, in so weiter Entfernung, als die schönsten westphälingsche Bratwurst einem hungernd n Kater in Nordamerika? Laß den Alten sorgen! er scheint mir just der rechte zu seyn.

Seraphine. Schleicher könnte ihn sich aus der ganzen Welt nicht besser gewählt haben! Er wagt gewiß alles um ihn; und wenn wir Schleichern nicht wieder sehn, so liegt gewiß Paul Ysop bei ihm begraben.

Jericho. Nun, nun! das Schlimmste wollen wir nicht hoffen. (zum Riteer, der indeß Schleichers Handschrift durchstudirt hat) Nun weiter im Texte! daß wir auch hören was Erasmus guts schreibt.

Harras. Ist Coralli zu Hause?

Jericho. Nein! Ich hab' ihn über Feld geschickt. Was soll er denn?

Harras. (unruhig sich die Stirn reibend) Der Innhalt dieses Briefs geht größtentheils ihn an (zu Aurora) Gräfin! und Sie. — (Aurora verwandelt sich) Herr Graf! Sie werden eben den Co-

ralli das leztemal in ihren Diensten verschickt haben.

Jericho. Oho! — Aber zur Tausendschwerenoth! was machst du denn für Anmerkungen ehe wir den Text wissen? so lies doch ins Henkersnahmen!

Harras. Ruhig! es geht jezt in meinem Gehirne Morgenroth auf, über viele Dinge; Vater, (mit einem leichtfertigen Seitenblicke auf die Gräfin Aurora) die uns beiden dunkel waren.

Jericho. Was hilft uns dein Morgenroth? ich dächte die Sonne könnt' indeß lange herauf seyn. — Mit deinen Vorreden!

Harras. Allzuschnelles Sonnenlicht ist dem Auge des Menschen eben so schädlich als allzuüberraschende Freude seinem Herzen. In der Natur ist für das erste die Dämmerung, und für das andre sollte diese Vorbereitung seyn.

Jericho. Ei zum Henker, so predige! Dich möcht ich auf der Kanzel hören.

Harras. Also, nun weiter. (er list.)

„Vater Jericho!"

„Wo ich bin? in welchem Lande? und unter „welcher Herrschaft? weiß ich eben so wenig als „was wir heute für einen Datum haben; aber „daß ich, so weit als in ohngefähr zwölf Tagen „zwei Pferde in vollem Trabe laufen können, von „meinem eigentlichen Wege zu Ihnen abgekommen „men seyn muß, das kann ich nach meinem Magen

„berechnen, wie vielmal der hungerte, da man „mich so mit verbundeneu Augen in die Welt „hineinfuhr. Ob ich mich jezt über oder unter „der Erde befinde? kann ich auch nicht sagen; „denn nur selten stiehlt sich ein Sonnenstrahl durch „das ohngefähr funfzig Ellen über mir angebrachte „Luftloch, und leuchtet mir höchst kärglich zum „einsamen Mahle, und dieser Schrift. Uebrigens „befinde ich mich so wohl, als man sich hier be„finden kann: denn ich werde mit allen Bedürf„nissen, durch lauter stumme Personen reichlich „versorgt. Was aber diese Gefangenschaft noch „für ein Ende gewinnen werde, das steht bei den „Göttern! Meine einzige Hoffnung beruht auf „einem abgedankten Hofnarren, der zu meinem „Erstaunen mich hier ausgewittert, mir eben durch „unsern neuerlich etablirten Kommunikazionszweig „Schreibmaterialien überschikt hat, und wahrschein„lich Ihnen dieses, wenn es nicht verunglückt, über„schicken wird. Dem allen sei indeß, wie ihm wolle; „für mich kann ich nichts mehr thun, ich thue also „was ich kann, nur noch für meine Freunde." Vater Jericho! (der Ritter list das folgende langsam und mit Nachdrucke) „Ihr Jäger, Coralli, sizt von nun an „bei Tische, Ihnen zur rechten Hand." —

Jericho. Was der Donner!

(Harras fährt fort.)

„Sein Vater ist der Husarenoberste, den sie einst „bei Kollin —

Jericho. Alle Wetter! (sich an seine Narbe auf dem Backen fühlend) du erinnerst mich seiner. Es war ein herrlicher Mann! er nante sich Piso —

Wer schildert treffend das freudige Staunen auf jedem Gesichte der Zuhörer? —

(Harras fuhr fort.)

(vor sich) Richtig! — „bei Kollin kennen lernten.
„Er nennt sich zwar nur einen Grafen —

Jericho. nur? — nur einen Grafen? —

(Harras fährt fort)

„nur einen Grafen: Piso, von Asor; aber Alexan-
„ders Krone stand auf den Häuptern seiuer Vorfah-
„ren; und er ist ein gebohrner Fürst aus Persien."

Es war eine grosse Stille. Das Busentuch der Aurora verrieth das Klopfen ihres Herzens; und Harras fuhr fort:

„Ich zittre, indem ich dieses schreibe. Wenn
„dieses Blatt in unrechte Hände käm! Meine
„Befreiung würde es wahrscheinlich befördern, aber
„dem alten Piso gewiß noch manchen Verdruß
„machen; denn seine Feinde, die ihn einst vom
„Throne drangen, verfolgen ihn noch jezt! und
„verfolgen auch mich, weil man mich für seinen
„Sohn hält."

Jericho. Das ist doch, so wahr ich lebe, eine Redlichkeit, die ihres gleichen sucht!

Harras. Ich ehre sein Herz; und bewundre ihn! (er fährt fort)

„Aus

„Aus dieser Fürsorge verschweige ich wenig„stens den Ort seines Aufenthalts, und sende „Ihnen nur die Addresse, unter welcher er Briefe „erhalten kann: — An Philibert Hirfelino. Ein„geschlossen an die Gebrüder Düchsen in Turin." „— Schreiben Sie ihm ja bald Ihre Gesinnungen „über das, was sich nach Vorlesung dieses in ihrem „Hause zutragen wird, und senden ihm seinen Sohn „Coralli, an einen bestimmten Ort auf die Grenze; „aber ja nur auf die Grenze! daß nicht etwan der „lezte Betrug ärger werde, denn der erste. Piso „ist entschlossen, wenn gute Nachrichten von Ihnen „einlaufen, in Deutschland zu sterben."

Jericho. Das soll er! das muß er! —

(Harras fährt fort)

„Und Sie, gute Gräfin! entdecken Sie nun „immer Ihrem guten Vater die Leiden Ihres „fürtreflichen Herzen, die Sie leider schon zu „lange unterdrücken mußten! (Harras wirft einen freundschaftlich theilnehmenden Blick auf sie) Coralli — „ist nun auch seiner Geburt nach Ihrer würdig, „wie ers von jeher seinem Herzen nach war."

Aurora — Thränen der Liebe brachen aus ihrem Auge, und sie warf sich ihrem guten Vater in den Arm.

Jericho. Aber von dem allen versteh ich noch kein Wort! Laut und deutlich, wenn du mir was zu sagen hast.

Aurora. (an seinem Halse) Vater, guter Vater! — ich liebe!

Jericho. (launig) Je, närrisches Mädchen! wenns weiter nichts ist? da können wir wohl Rath schaffen! Es ist mir lange schon unwahrscheinlich vorgekommen, daß ein Mädchen, wie du, nicht lieben sollte. Du liebst also, und — weiter im Texte!

Aurora. Schon lange liebe ich — den Coralli! Schleicher war unser einziger Vertrauter.

Jericho. Ja so! nun geht mir ein Licht auf. Aber, armes Mädchen! mich wunderts nur, daß du nicht indeß für Liebe zu Pulver gebrannt bist.

Aurora. Hab' ich nicht genug gelitten? Aber wo wollt' ich hin, so lange Coralli der Jäger meines Vaters war?

Jericho. Ja, ja! da hast du wieder recht. Ei den Teufel! Kappen, höllische Kappen würde es unter uns gesezt haben, so gut ich dir bin! da hast du recht. (nachdenken) Hum! hum! Da seh' nur einmal eins an, wie närrisch es in der Welt zugeht! sagt mir, Kinderchen! wenn einer davon einen Roman schrieb, müßte nicht jedes darauf schwören, es wären die infamste Lügen?

Harras. Aber doch immer eine herrliche Lügen! (zur Aurora) Nicht wahr? Gräfin!

Die Weiber umarmten einander.

Antonie. Ich habs wohl gemerkt, Aurora, daß dein Herz nicht frei war!

Jericho. Ach, was willst du gemerkt haben! Mein Auge ist noch so scharf, daß ich aus zehn Regimentern den kleinsten Fehler heraus seh', und habs nicht gemerkt. Aber, wie nun am gescheidsten es anfangen?

Harras. Erst Ihre Erklärung; und dann ist es an mir. —

Jericho. Ihr wißt ja alle, daß ich von jeher den Jungen geliebt habe wie meinen Sohn; (herzlich) wie sollte ich mich jezt ändern?

Aurora. (ihn umarmend) Tausend Dank, gutes Väterchen! — Aber nun der arme Schleicher!

Harras. Auch für den will ich einen Ritt machen! Er hat eine starke Forderung an mich.

Jericho. Ach, für den bangt mir eigentlich gar nicht! So ein Kopf würgt sich schon selbst durch.

Harras. Aber wegen des alten Piso, dächt. ich, wir machten es auf die kürzeste Art; das heißt: Sie gäben mir Ihre Erklärung an ihn schriftlich, und — ich suchte ihn selbst auf.

Jericho. Richtig! das war so ganz auch meine Meinung. Du mußt ja dort herum bekannt seyn.

Harras. Wie in meinem Vaterlande! Ich kenne das Haus der Düchsen, und die ganze Gegend. Wo er doch stecken muß, daß ich nie was von ihm gehört? (lächelnd zur Aurora) Das alles indeß dem Coralli begreiflich zu machen übernimmt doch Gräfin Aurora selbst am liebsten? —

Jericho. Doch wohl! Aber, der Donner, Mädchen! sieh dich nun vor! Coralli ist also höherer Geburt als du. —

Aurora. (lächelnd) O, das ist meine Sorge; gutes Väterchen! fester kann unmöglich die Liebe zwei Herzen verbinden; als sie die unsern verbunden hat.

Jericho. Alle Wetter! doch nicht wie den Ritter und Antonien?

Aurora. (treuherzig) Nein! Väterchen. Aber ich weiß es, und wenn ich ein Bettelmädchen wär, Coralli ließ seinen Fürstenthron, und wohnte mit mir in einer Strohhütte!

Jericho. Nun, nun! Alle die zärtlichen Schwindeleien bei Seite — ich denke die fetten gräflich jerichoschen Güter sollen Sr. Durchlaucht, dem Fürsten Coralli, auch nicht bitter schmecken! —

Ist wohl jemand im Stande, sich ein vergnügteres Menschenherz auf der ganzen großen Gotteserde zu denken, als jezt das Herz der guten Aurora war? Jahrelang hatte sie ruhig gelitten, und eine so glückliche Veränderung ihres Schicksals nicht einmal zu hoffen gewagt; jezt schienen ihr alle jene Leiden nur ein Traum gewesen zu seyn, und sie fand selbst in der Erinnerung daran unaussprechliches Glück. In der süssesten Unruhe lief sie rastlos, mit ausgestreckten Armen und wonnetrunknen Blicken, im ganzen Hause umher, als wenn sie nun eben diesen Mauern auch ihr

Glück erzählen wollte, die so oft von den Seufzern und Klagen ihrer unglücklichen Liebe wiederhalten. Aber eigentlich suchte sie wohl den Coralli.

Sie war so liebevoll und froh, daß sie Gefahr lief, den schmuzigen Küchenjungen zu umarmen; denn in der ganzen weiten Welt kannte sie nun keinen Wunsch mehr, als den gutherzigen Wunsch: nun auch ihreu guten Schleicher frei und glücklich zu sehn. Glücklich wär er gewesen, schon wenn er sie jezt gesehen hätte; aber seine Freiheit — blieb ein Wunsch! und dieser Wunsch allein, der ihrem fürtreflichen Herzen Ehre machte, kostete sie jezt und lange noch manchen Seufzer. Auguste weinte! — und wie konnte sie sich ganz freuen, so lange sie sich als die unschuldige Ursache dieser Thränen fühlte?

Doch — der glücklichste Mensch muß ja immer noch einen Wunsch haben! wie könnte er sonst glücklich seyn? Die Nothwendigkeit dieses Bedürfnisses liegt im Wesen der Menschheit selbst, und ist der größte Sporn zu jeder Tugend und großen Handlung; denn das herrlichste Gegewärtige ist, nach der ersten Minute des Taumels, dem Menschen schon nicht mehr das, was ihm das lebhafte Bild von einem abwesenden süßen Etwas ist. Ich danke für eine Welt, wo's keine Wünsche mehr giebt; denn der gesättigte Mensch ist der elendste.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Eine Stunde über der man viel Elend der Welt vergessen kann.

Harras ordnete schon alles indeß zu seiner Reise nach Italien. Er gieng nach dem Stalle, (denn seine meisten Pferde standen noch hier) um die frischesten und flüchtigsten unter ihnen auszusuchen — auf dem Hofe begegnete ihm Coralli. „Willkommen, Glücklicher!“ rief er ihm entgegen, uud schloß ihn brüderlich in seine Arme. Corallі wußte nicht, wie ihm geschah. „Einen großen Vater, und ein „Mädchen, wie die Gräfin Aurora, in einer Stunde „zu gewinnen, sagte Harras, ist doch wohl alles „mögliche, was man von dieser erbärmlichen Welt „verlangen kann? Geh! was auch du gewiß noch „in diesem Augenblicke kaum zu träumen wagst, „erwartet dich! nimm in dieser Bruderumarmung „meinen feurigsten Wunsch; sei glücklich, und bleib „mein Freud!“ Coralli gieng wie im Traume über die Brücke hin; aber er konnte nicht lange träumen, denn Aurora flog mit offnen Armen ihm entgegen, und drückte ihn an ihren Busen. Da mußte doch wohl der tiefste Träumer erwachen? Sie führte den süssen Träumer sogleich zu ihrem Vater, und dieser sah sich in der Verlegenheit, zum leztenmale dem Coralli zu befehlen; es war der Befehl: ihn allein zu lassen! denn wenn das

nicht geschehn wär, so sah er sich in der noch grössern Verlegenheit für Freude weinen zu müssen. Sie brauchten Stunden, um ihre Sinne von der ausschweifenden Freude zu sammeln; denn bisher hatte eine lange Umarmung nur überhaupt gesagt, daß sie glücklich wären; aber das Glück selbst, in seinem ganzen Umfange, dem Coralli nach und nach begreiflich zu machen, ohue tausendmal unter der Erzählung in den alten Paroxismus zurück zu fallen, kostete der Gräfin unendliche Mühe. Und als er sich nun endlich begriff, und, wie durch einen Nebel, nach und nach immer heller den aufgehenden Stern seines Glücks sah, hatte sie wieder Mühe ihn in seinen Schranken zu halten. Er wollte sogleich fort, und seinen Vater selbst holen, den Schleicher holen, und allen denen, die ihm und seinem Vater nachstellten, wenigstens die Hälse brechen, wo nicht sie fricasiren; und was er alles mehr thun wollte. — Aber davon änderte sich natürlich, bei kaltem Blute, vieles sehr ab; weil er dann erst dran dachte, daß zu dem allen wenigstens ein halbes Menschenalter Zeit gehöre; und er mußte sich so gut als andre Menschen in die Gesetze der Umstände fügen, ob er sich gleich vielleicht jezt für einen Halbgott hielt.

Endlich hatten sie es doch soweit gebracht, daß sie wieder richtig denken konnten. Nun, dachte zuerst Aurora daran, daß es schon zwei Uhr über Mittag sei, und noch niemand einen Bissen zu essen

hatte; dachte, daß wohl Knechte und Mägde, und Gutscher und Reutknecht nicht, jedes in seiner Art, so glückliche Progressen, wie sie, in der Liebe gemacht haben, und also doch wohl hungern mögen; sie wiederholten sich also noch einmal alle jene schon längst veralteten Versicherungen ihrer Liebe, Coralli suchte den Ritter auf, und Aurora gieng in die Küche.

Das war eine Stunde, über der man viel Elend dieser Erde vergessen konnte!

Sie fanden sich endlich bei Tische wieder zusammen ein, und Coralli wollte sich neben seine Aurora setzen; aber „hierher! rief Jericho; mich „dazwischen und den Tisch! Euch wirds, denk ich, „auf die Motion nicht sonderlich schmecken; aber „mir und den andern sollt ihr doch wenigstens den „Appetit nicht verderben!" — Und Coralli mußte sich ihm zur rechten Hand setzen. Es herrschte die glücklichste Laune. Die Art der Bekanntmachung dieser Veränderung wurde nun in Ordnung gebracht, und was damit verbunden war; dem Coralli Zimmer zu seinem künftigen Logis, und Pferde und Wagen und Bedienung angewiesen; und der feurige Lakaier schlich, unter fröhlichen Zänkereien darüber, herrlich hinunter.

Gleich nach Tische fuhr der Ritter nach Palmira, um sich bei dem Fürsten auf einige Wochen zu beurlauben; und als der zweite Morgen anbrach, rollte er schon, mit — seinem Jäger, über die Grenzen von Sommersett.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Ysop und sein Pudel.

Ysop lag, am äussersten Ende des schönen Italien, auf einer Anhöhe, einem alten halb zerfallnen Thurme in der Gartenmauer eines Klosters gegenüber; rings um ihn her Wald. In diesem Thurme wohnte jezt Schleicher.

Ich will nicht hoffen, daß jemand geglaubt haben soll', Ysop habe sich seines Freundes entschlagen, als in jenem Dorfe, unter der Direktion des freundlichen Männchens auf dem ledernen Rothschimmel, die zwei schwarzbraunen Hengste mit ihm auf und davon trabten? O, nein! Ysop war keiner von jenen Alltagsmenschen, die heute Freundschaft schwören, und es morgen schon nicht mehr wissen; vielweniger einer von jener Art eigennütziger Buben, daß er, über der Freude bei der Gelegenheit zu einer so schönen Kasse gekommen zu seyn, wie die ihrige damals wirklich war, hätte Freund Freund seyn lassen. Manchen warmen Tag, manche feuchte nebliche Nacht war er an den Seeküsten Italiens umher gestrichen, daß der Thau ihm vom grauen Barte getrift, und die Nachtraben für seinen Schatten geflohn; hatte schon an manchem alten Thurme sein Lirum Larum geklimpert, und manch Histörchen ausstudirt, um ins Innerste der Heiligthümer der Kirche zu dringen; bis endlich hier, als er in der schauerlichsten Mitternachts-

stunde sein altes Lied hören ließ, ihm der bekannte Ruf antwortete. Das war alles mögliche, was er vor der Hand hatte hoffen können! Seine Kenntniß im Pflanzenreiche kam ihm hier herrlich zu statten. Er handelte mit Wurzeln und Kräutern, und es gelang ihm zu jeder Stunde Zutritt im Kloster zu erhalten; aber näher an seinen Freund zu kommen, war ihm mit aller Klugheit und Verschwendung nicht möglich. So theuer er auch die Freundschaft des Mannes erkaufen müssen, der ihm Essen und Trinken zutrug, so fand er doch, daß sie nur fürs Allgemeine galt; und wenn er so dann und wann in der Abenddämmerung, nur so wie von ohngefähr, mit in den Thurm schleichen wollte, wies der Mann ihu, mit der Betheurung: daß seine zeitliche und ewige Glückseligkeit davon abhange, niemand zu diesem Gefangenen zu lassen, jedesmal ab. Ysop durfte nicht zudringlich werden, um nicht Verdacht zu erwecken, und mußte was anders aussinnen; aber indem er noch sann, hatte der Zufall bereits gesorgt. Sein Pudel war einst mit dem Wärter in den Thurm geschlichen. — Wie freute sich Schleicher, doch wenigstens diesen alten Bekannten wieder zu sehn! aber er durfte seine Freude nicht halb äussern, um sich nicht zu verrathen; und als der Pudel zum Ysop zurük kam, tanzt' er beinah eine halbe Stunde auf zwei Beinen, für Freuden, und wackelte so freundlich mit seinem Restchen Schwanze, als wollt' er sagen: ei

du, ich hab ihn gesehn! — Ysop verfolgte diesen Gedanken, und arbeitete ihn aus. Erst probirte er mit unbedeutenden Kleinigkeiteu, obs möglich wär ihm was durch diesen Boten zu überschicken, und da dieses gelang und er Zeichen von Schleichern erhielt, daß ers wirklich richtig erhalten, so schickte er ihm nach und nach alle Schreibematerialien zu, und erhielt von ihm das uns bekannte Briefchen, welches im jerichoschen Hause so glükliche Veränderungen machte. So weit hatte ers also gebracht! auch wußte er, aus einigen abgebrochenen Worten des Wärters, „daß man in einigen Tagen die lezten Befehle seinetwegen erwarte, und er wahrscheinlich dann, nebst einigen Kisten italiänischer Sämereien und Gewächse, zu Schiffe gebracht, und übers Meer transportirt werde.“ Das wußte er; aber wie nun? Ysop! jezt ists die höchste Zeit zu einem Streiche, und wenn er mit Galgen und Rad verbrüdert seyn sollte. — Sein alter Kopf stack so voll Projeckte, daß er hätte springen mögen; und keins war auszuführen; denn in jedem Plane waren immer viel Rollen, und er der einzige Spieler. Das war ein verfluchter Streich! —

In diesen Umständen lag er jezt, wie schon erwähnt, in der Abenddämmerung, mit gesenktem Haupte, auf der Anhöhe, dem alten Thurme gegenüber, in dem sein Freund vielleicht nun am längsten gewohnt hatte. Müde lag der treue Pudel

neben ihm ausgestreckt, in der sorglosesten Ruhe, und sah ihn so mitleidig an, als wollt' er sagen: kann ich dir nicht helfen? „Ein Tag nach dem andern verstreicht, dacht' er, und du stierst noch immer unthätig die Steine an, die deinen Freund umschliessen! — Vielleicht ist er in dieser Nacht schon auf dem Wege zu dem ihm bestimmten Elend', und du siehst ihn nicht wieder! — (Er warf sich unruhig auf die andere Seite) die Redlichkeit der Menschen ist in die Schlangen gefahren, und ihr Mitleiden in die Wölfe! — wo nun zu? — Alle deine Plane vereitelt! — deine ganze Klugheit erschöpft! — (mit einem herzlichen Seufzer) O, du! Vormund der Dumköpfe, Glück! " — Er hatte dieses kaum ausgesprochen, als ihn jemand von hinten auf die Achsel klofte: „he, guter Freund! wer bist du? " Ysop sah dem Manne, der ihn klopfte, gleich das Handwerk an; er legte seinem Pudel, der auffahren wollte, ruhig eine Hand auf den Kopf, zog mit der andern sein Pistol, und antwortete: „erst muß ich wissen wer fragt! " —

Der Mann. (zeigte ihm die schon auf ihn gerichtete Pistole) Inkommodire dich nicht!

Ysop. (seine Pistole zurückziehend) Aha! clericus clericum non decimat. —

Der Mann. Auf was lauerst du denn hier?

Ysop. Hum! auf was nun unser einer um diese Zeit lauert.

Der Mann. Wollen wir Partie machen?

Ysop. Wonachs ist! bist du zünftig?

Der Mann. Ich verstehe dich nicht!

Ysop. Ei da bist du mir wohl auch der rechte Kerl! Ob ihr unter Einem gewissen Oberhaupte steht, und nach gewissen festgegründeten Gesetzen agirt? meyne ich.

Der Mann. Nein! wir streifen nur da herum, um uns noch Reisegeld zu machen nach Frankreich. Dort ist jezt was zu verdienen!

Ysop. Aha! — war just auch mein Weg.

Der Mann. Und wo kommst du denn her?

Ysop. Ich dächte, das sähst du mir an den Federn an; aus Spanien!

Der Mann. Ihr seid gewiß dort gesprengt?

Ysop. Ja! 's ist nichts im Lande, wo der regierende Herr mehr thut als ißt und trinkt, und jagt und hurt, und der Klerus aufgeklärt wird — sonst wars dort herrlich! aber jezt weiß man bei meiner armen Seele bald nicht mehr, wo man Posto fassen soll!

Der Mann. (sezt sich bei ihm nieder) Wie heißt ihr denn?

Ysop. Vola, und waren nach der Karte rangirt. Alle Wetter! ich hatte mich bis zum Cör — Buben empor geschwungen, und mein unmittelbarer Vormann war schon dreimal unterm Galgen und fünfmal auf der Galere gewesen. Das war ein Leben! — O, verdammt wär doch immer und ewig die Aufklärung!

Der Mann. (vertraulich) Bist also wohl auch hart dran gewesen?

Ysop. Ich mache zwar eigentlich blos Fait vom Beutelschneiden; aber mit unter, wenns an Leuten fehlte, mußt' ich doch auch an manch hartes Stück Arbeit; o ja!

Der Mann. Und was hast du denn eigentlich hier auf dem Korne?

Ysop. Es geht in einigen Tagen von hier ein Transport Juwelen zu Schiffe —

Der Mann. Das wär die Schwerenoth!

Ysop. Mein Kamerad, ein höllischer Kerl! ist schon dran gewesen — Wetter! er sizt fest hier im Kloster, und soll, wie ich höre, bei der Gelegenheit mit weiter transportirt werden.

Der Mann. Alle Donner! da müssen wir was machen.

Ysop. Hast du Leute? denn wir allein enden nichts.

Der Mann. Noch drei bis viere in der Geschwindigkeit, aber alle gut! —

Ysop. Das wär etwas, auf meinen Kamerad können wir auch rechnen; nur für den einen guten Säbel in Bereitschaft — es ist ein halber Riese!

Der Mann. Daran solls nicht fehlen! wir sind herrlich equipirt.

Ysop. 'st! — Ich höre 's Klosterpförtchen knistern — 's wird mein Spion seyn. Zieh dich

nur stille nach dem Wald' hin; ich bin gleich wieder bei dir.

Ysop gieng, und kam bald mit der Nachricht zurück: daß morgen Abend der Transport vor sich gehn werde. Sie schlichen noch einigemal auf den Anhöhen umher, überlegten's, besahn sich die Pässe; und verloren sich dann ins Gebüsch.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Augustens Liebling in nobler Gesellschaft.

Abends drauf.

(Der Auftritt ist tief im Walde. Dunkle fürchterliche Nacht, mit Sturm und Regen. Ysop, einen großen Säbel unterm Arme, von der einen, und Dusch, ein Räuber von der andern Seite.)

Ysop. 's ist doch alles richtig? —

Dusch. Alles! Vogler und Temme machen sich über die Kerls her; Ellrich haut die Stränge ab, und hilft mir dann die Kasten fortbringen; du machst dich an deinen Kamerad, machst ihn los, und bewafnest ihn — Ich denke 's soll gut gehn!

Ysop. Ach, Spaß! wenn jeder seine Schuldigkeit thut hats gar keine Noth. Nur merkts euch! und macht rechten Spektakel von allen Seiten, mit Schießen und Lärmen; daß sie wunder denken wie viel unsrer sind.

Ellrich. (kommt gesprungen) Allon, fort! fort, auf eure Posten! Sie sind schon im Hohlwege. — (alle ab.)

Tiefer im Walde, am Ende eines Hohlwegs.

(ein Rollwagen mit zwei Pferden bespannt; ein Kerl auf den Pferden, und zwei bewafnet neben her. Schleicher sizt gebunden, in einen Mantel gehüllt, darauf — Lärmen und Schießen von allen Seiten — die Pferde werden scheu, sprengen aus, und der Wagen fällt um. — „He! Mordio! — Sackerment! steh Hund! du — Teufel und Hölle!" — So fallen die Räuber von allen Seiten, mit gräßlichem Getümmel, über Pferde, Wagen und Menschen her.)

Ysop. (stößt Schleichern an, der einige Schritte davon weggekollert ist) He! Brüderchen; bist dus?

Schleicher. (der ihn an der Stimm erkennt) Ja! — Wetter, Alter! was ist denn das?

Ysop. Halts Maul! du siehst doch wohl, unter was für Leuten du bist? (er schneidet ihm die Stricke los, wägt mit einem Brecheisen die Schlösser an seinen Ketten auf, und giebt ihm den Säbel) Da! auf alle Fälle — frisch auf! Aber ich denke, wir wollen ohne Schwerdtschlag davon kommen —

(Sie verlieren sich beide in den Wald.)

Was die Räuber mögen gesagt haben, als sie, statt der gehoften Juwelen, in den Kastens Sämereien und Gewächse gefunden, ist uns nicht bekannt worden; aber es kümmert uns eben so wenig als damals den Ysop. Gnug, er hatte seinen Schleicher wieder! schlich und log sich mit ihm so gut es möglich übers Apenninische Gebirg weg, und machte daß sie auf sichern Grund und Boden kamen.

Sie-

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Endlich leuchtet der Stern des Glücks allenthalben.

Harras säumte unterdessen nicht. Seine Kosackenhengste mußten auftreten was sie konnten, und er war schneller in Italien, als es selbst die Sehnsucht der Liebe hoffen konnte. Das Haus der Düchsen in Turin, welches eigentlich eine mit der Mutter des Coralli verwandte Familie war, war ihm bekannt, und er überhaupt bekannt gnug in ganz Italien, daß er nicht in jedem Hause hätte Glauben finden sollen. Für ihn allein hatten also die treuen Freunde des alten Piso kein Geheimniß, zeigten ihm den Wohnsitz dieses Redlichen, und er wunderte sich nicht wenig, als er hörte, daß es eine Gegend war, die er wenigstens zwanzigmal auf seinen Reisen passirt; aber wer hätt' auch in solch einer Einöde, die, ausser wenig Hirten, seit Jahrhunderten vielleicht kein menschlicher Fuß betreten, solch einen Mann suchen sollen? — Er hörte schon von den Düchsen eins und das andre von seinen besondern Schicksalen, und eilte um so mehr; denn jede Minute, solch einen Mann kennen zu lernen, verloren, schien ihm der unersezlichste Verlust. Der Weg wurde ihm schwer; denn, rings von Wüsteneien und unwegsamen Wildnissen umgeben, schien der Weg, der zu ihm

führte, dem allgemeinen Wege zur höchsten Glückseligkeit zu gleichen: mühsam und fahrvoll! und er mußte seinen Wagen und Pferde in einem engen Thale zurück lassen, und die lezte Stunde zu Fuß vollenden.

Endlich fand er ihn. Ein lautes Jauchzen und fröhliche Musik verkündigte ihm schon von fern das Dasein glücklicher Menschen, und bezeichnete ihm seinen lezten Fußsteig. Er fand ihn mitten unter einem frohen Häuflein, bei einem festlichen Mahle, unter hohen Cypressen und Eichen; er feierte mit seinen guten Nachbarn, wie er die Bewohner dieser Gegenden nannte, seinen siebenzigsten Geburtstag. Die Gesichter wurden alle verdrüßlich und ernst bei seiner Ankunft, gleich als ob sie ungern sähn, daß ein Fremder in ihrer Freude sie störe; aber Piso stand auf, reichte ihm die Hand, und nöthigte ihn, ohne zu fragen, wer er sei, sich an seine Seite zu setzen. „Dein „Gesicht, sagte er, zeigt einen glücklichen Menschen, und das mir wohl bekannte Kreuz, das du „trägst, einen braven verdienten Mann; komm! „setze dich, und nimm Theil an unsrer ländlichen „Freude!" —

So sehr auch den Ritter wirklich hungerte und dürstete, so vergaß er doch beinah, über der Freude, diesen Mann zu sehen, Essen und Trinken; er bemühte sich zwar, seinem Plane gemäß, eine ganz unbefangene Aussenseite zu zeigen, und nannte

den ihm allein hier bekannten Fürst Piso, nur schlechthin, aber sein Herz schwoll ihm hoch auf, wenn er ihn ansah. Musick und Gesänge tönten nun von neuem, als die Gäste sahn, daß er ein friedlicher Mann war, und das Mahl war beinah verstrichen „Aber es ist recht gut, daß uns hier wohl ist! „sagte der Ritter; dort unten im Thale hält mein „Jäger mit Pferden und Wagen, die werden auch „hungern! Ist wohl jemand hier, der, mit deiner „Erlaubniß, Piso! ihnen etwas zu essen bringe, „oder sie, wo möglich, herauf führe? — Ein „Jüngling sprang auf, und versprach das leztere. Es gab nur einen einzigen Weg für Pferde und Wagen hierher; und diesen wußten allein die Eingebohrnen.

Auch die übrigen hatten sich nach und nach entfernt, und Piso saß allein mit seinem Gaste unter der vertraulichen Eiche. Der Ritter hatte ihm indeß seinen Namen und Herkunft entdekt, und oft mächtig an sich halten müssen, um nicht zu früh sein eigentliches Anliegen zu verrathen. Piso war ausserordentlich heiter, und erzählte auch ihm viel von seinem ehmaligen Aufenthalte in Deutschland, und vom Kriege mit dem ihm unvergeßlichen „Friedrich." Du warst noch Knabe, sagt' er unter andern, als wir, vom Tarrain unterstüzt, im Grunde das einzigemal, das Heer dieses Friedrichs schlugen.

Harras. Ohnfehlbar bei Kollin meinst du?

Piso. Ja! Es kostete uns viel Blut; und allein unsre vortheilhafte Stellung gab uns den Sieg über diesen Unüberwindlichen.

Harras. Das hat mir auch schon oft ein alter Freund gesagt, der mit dabei gewesen; der General Jericho.

Piso. (betroffen) Jericho, sagst du? (er besinnt sich und hält ein.)

Harras. Ja! dieser edle Greis lebt seine lezten Tage auch, in meinen Gegenden, in verdienter Ruhe.

Piso. Kennst du einen Jäger, der bei ihm in Diensten seyn soll? einen gewissen Coralli?

Harras. (ganz unbefangen) O ja! es ist ein sehr schöner, fürtrefflicher junger Mensch, und scheint ausserordentlich viel Liebe in dem Hause zu haben.

Piso. (nach einer tiefen feierlichen Stille, seine Hand fassend) Edler Ritter! du siehst hier einen sehr unglücklichen Vater; — jener Jäger ist mein Sohn!

Harras. (verwundernd) Und darum unglüklich?

Piso. (voll Rührung) Ein liebevoller Vater in dieser Entfernung von einem guten Sohne — Freund, du bist gewiß nicht Vater! — (nach einer Pause, unter der der Ritter mit Mühe seine Verlegenheit verbirgt) Vor schon langer Zeit traf mich hier ein Mensch, so von ohngefähr, wie vielleicht auch du mich triffst der brachte mir die erste Nachricht

von ihm, und machte mir viel Hoffnung, ihn wieder zu sehn; aber (mit einem Blicke voll Wehmuth) ich habe umsonst gehoft! — Ohne Zweifel ist der gute Mensch verunglückt.

Harras. (in größter Verlegenheit) Ohne Zweifel! —

Sie hörten den Wagen des Ritters gerollt kommen, und der Jäger trat voran aus dem Gebüsch hervor.

Piso. (dem Ritter scharf ins Auge blickend) Ist das dein Jäger?

Harras. Ja! — vor der Hand.

Piso. (indem sich der Jäger nähert) Ein schöner Mensch!

Harras. Wie, wenn es dein Sohn wär?

Piso. (entzückt) Ach! Co . . .

Ehe er den Namen aussprach, lag schon der glückliche Coralli mit Freudenthränen am Halse seines glücklichen Vaters.

Ich habe mit Fleiß nichts davon erwähnt, daß Harras den Coralli mitgenommen, um vielleicht manchen Leser hier angenehm zu überraschen. Aurora hatte zwar viel dawider; aber Harras war zu bekannt an allen italienischen Fürstenhöfen, als daß er in seiner Gesellschaft hätte Gefahr laufen können. Sie sah' es ein, und ließ ihrem Lieblinge die Freude, seinen guten Vater so schnell, als möglich, zu umarmen.

„Du bists! rief jezt Piso; ja du bists! — der

„so theuer erkaufte Coralli! — Mein Vaterherz
„flog dir schon unaufhaltsam entgegen, als du aus
„dem Gebüsch hervor tratst; Und jezt — o, so
„brannten just die Thränen deiner Mutter auf
„meinen Wangen, als ich sie das leztemal um-
„armte! — Gott! was sind alle jene überstandnen
„Leiden gegen diese Stunde der Freude.“ —

Der Ritter hatte indeß seine Briefe vom alten Jericho und der Aurora hervorgesucht, und als sie sich endlich aus dem Taumel der Freude gesammelt hatten, legte er sie dem Alten vor. Vater und Tochter drangen herzlich in ihn; so viel als möglich die Reise zu ihnen zu beschleunigen; uud besonders riß eine Stelle in Auroras Briefe sein ganzes Vaterherz hin. „Mein Herz, schrieb sie,
„ist von vielen Thorheiten und unglücklichen Lei-
„denschaften dieser Welt frei; es ist nicht stolz,
„nicht eitel, kennt keine Rachgier; und hat also
„Platz gnug für die Liebe! Ich liebe meinen Va-
„ter, meinen Coralli, meine Freunde und alle
„Menschen, so innig man nur Vater, Geliebten,
„Freunde, und Menschen lieben kann; und doch
„fühle ich immer eine große mir unbekannte Leere
„in meinem Busen — Vater, guter Vater! das
„waren Sie! — Kommen Sie ja, so schnell es die
„Schonung Ihres uns allen so theuren Lebens
„gestattet, daß das liebende Mädchen anfangen
„kann, sich auch diese Liebe zu verdienen! O, wie
„glücklich will ich seyn, wenn mir auch das glückt!

„Wie will ich mich dann mit der ganzen zweideu„tigen Welt aussöhnen, ihr das Böse vergeben, „und das Gute doppelt schätzen!“ —

„Nun, so muß ich denn doch wohl sogleich „Anstalt treffen, sagte er, und eine Jünglings„thräne stieg dem Greise ins Auge; muß Anstalt „treffen, dem lieben ungedulgen Mädchen auch „meine Liebe zu beweisen! Und dir, Sohn! danke „ich herzlich, daß du mir die Freude, und dich „würdig gemacht hast, von solch einem Mädchen „geliebt zu werden. Du wirst sehr glücklich seyn! „O, daß dieses Glück, dir nur treuer als deinem „Vater werde!“—

Ganz verjüngt führte er nun seine geliebte Gäste in seine Wohnung, und zeigte ihnen die traurigen Ueberreste von der königlichen Pracht seines Vaters: Schwerdt, Gürtel und Turban. Ihre Augen verblendeten für dem Glanze dieser orientalischen Kostbarkeiten, die vielleicht hinreichend gewesen wären, eine mäßige deutsche Grafschaft zu bezahlen. „Es ist deiner Aurora ihr „Brautschmuck! sagte Piso, lächelnd zu seinem „Sohn; nimm es hin, und laß es umändern zu „ihrem Gebrauch', und die Menschen die Pracht „eines orientalischen Helden im Haar eines abend„ländischen Mädchens bewundern! — O, daß du „der guten Seele damit nur eine Minute des „Kummers bezahlen könntest, den deine zweifel„hafte Herkunft ihr so lange verursachte!

In seinem Irrgarten brachten sie den größten Theil des übrigen Tages hin. Denn, abgerechnet, daß es sich ohnedem in diesen schönen Wildnissen herrlich lebte, so sahe sie der Ritter und Coralli das erste, und Piso das leztemal; und alle konnten sich nicht satt daran sehn. Denn beiden ersten fielen Dinge auf, an die schon lange Piso nicht mehr gedacht hatte, und dieser entdeckte jezt erst allenthalben neue Schönheiten, und glaubte noch uunzählige übersehen zu haben..

Im kleinen Thale, bei Corallis Denkmale, verweilten sie am längsten. „Das ist das Denk„mal deiner unglücklichen Muter!“ sagte Piso, da Coralli in Entzücken über dieses schöne Pläzchen gerieth; und der gute Jüngling war in dem Augenblicke um eine halbe Welt voll Freude zurückgesezt. „Aber ich würde mich gröblich an der Vorsehung „versündigen, fuhr Piso fort, wenn ich dir und „mir diese glückliche Stunden durch Erzählungen „aus jenen schrecklichen Tagen verbittern wollte! — „Sie war eine Sterbliche! — zwar die schönste „liebenswürdigste Sterbliche, die je dein Vater in „seinen Arm schloß, aber immer doch eine Sterb„liche! (ihn umarmend) „Ich habe dich, Sohn! „und: gute Nacht, Trauer! Unsre Gefühle sind „jezt zu gespannt, und unsre Herzen zu warm „und leidenschaftlich — es wird schon Stunden „der Ruhe geben, in denen ich und du weniger „bei diesen Erinnerungen leiden. Hier hab' ich

„oft die Vorsehung, die mich von Alexanders „Throne zum einsamsten vergessensten Menschen „herab schludern ließ, auf meinen Knien, um den „lezten Trost in meinem Alter, um dich, gefleht; sie „hat mich erhört! und keine Thräne des Schmer„zes soll diese Stunde entheiligen. Heilig sei ihr „diese Thräne der Freude und des Danks. (ihn umarmend) O Sohn! ich habe dich wieder!“ —

Der Abend kam; und Piso ließ seine Nachbarn versammeln, um noch einmal unter ihnen den Abend hinzubringen. Als beim Mahle die Gläser am fröhlichsten klangen, entdeckte er ihnen, (denn ihnen konnte ers ohne Sorge entdecken) daß der schöne Deutsche, auf den schon seit seiner Ankunft Mädchen und Jünglinge ein besonders Auge gehabt, sein Sohn sei; und aufrichtige Freude schallte rings um ihn her durch die Gipfel der Eichen zum Himmel auf. „Aber sezte er hinzu, die Freude ist zu„weilen die größte Betrügerin! — Kinder, laßt „euch nicht zu weit von der goldnen Mittelstraße „von ihr hinreißen, daß die Traurigkeit euch nicht „zu unbereitet überrasche! Daß ihr mich liebtet, „wie gute Kinder ihren Vater, hab' ich erfahren; „und daß ihr mir die Erfüllung dieses Wunsches, „der mich oft unter euch Fröhlichen zum einzigen „Traurenden machte, göntet, weis ich. Er ist „erfüllt! aber — jede Freude dieser Welt hat auch „ihre Bitterkeit! ich muß euch jezt betrüben, denn „ich muß — euch verlassen! — „Uns verlassen?

„riefen alle, Vater Piso, uns verlassen?“ — und jeder hatte seine besondern Einwendungen, und Bewegungsgründe zum Gegentheile, die alle darauf hinaus liefen: daß er unter keiner Versammlung von Menschen mehr Liebe finden könne, als unter ihnen; und als er sie endlich mit Mühe überzeug thatte: daß es doch einen Ort und Menschen, und Verbindungen geben könne, wo er glücklicher noch seyn werde, als unter ihnen, sagten viele: „so zieh' ich auch fort!“ — Er überließ ihnen seine sämmtlichen nach und nach so schön angebauten Ländereien zum gemeinschaftlichen Erbe, beschenkte noch viele besonders, die vor andern um ihn, und in seinen Diensten gewesen waren, und bestellte, mit geheimen Aufträgen, dreißig starke Jünglinge auf künftigen Morgen an den Eingang des ihnen bekannten kleinen Thals. Traurig schlichen sie sich davon, überließen Vater, Sohn und Freund einer größtentheils schlaflosen Nacht, und die Jünglinge waren mit Sonnenaufgange an dem bestimmten Orte. Piso, mit seinem Sohne, und dem Ritter, fanden sie in trauriger Eintracht an den Hügel gelehnt. „Willst du das Denkmal deiner Mutter „noch einmal sehn? sagte Piso zu seinem Sohne; „so eile!“ — Coralli gieng, und brachte einen Myrrthenzweig und eine verblühende Rose zurück.

Coralli. (ruhig lächelnd) Das sei ihr Denkmal für mich und meine Aurora!

Piso. Das meinige (auf sein Herz zeigend) ist

hier! — (zu den Jünglingen) Thut was ich euch befohlen!

In dem Augenblicke fiengen an die Felsen und überhangende Cypressen und Eichen sich zu bewegen, und in weniger als einer Stunde war Coralli's Denkmal, und das ganze kleine Thal — verschüttet. „Meine ganze traurige Geschichte liegt ge„schrieben mit unverweslicher Schrift, im Fußge„stelle dieser Urne aufbewahrt, sagte Piso; in der „Urne selbst mein fürstlicher Siegelring und Coral„lis Bildniß — vielleicht, daß in einem entfern„ten Jahrhunderte das thätige Menschengeschlecht „hier gräbt, und sie findet — gesegnet sei dann „der gefühlvolle Mensch, der uns dann noch eine „Thräne weint! — Und nun hab' ich nichts mehr „in diesen Gegenden, woran mein Herz hängt; „fuhr er mit einer wehmüthigen Thräne fort, und „warf sich seinem Sohne und dem Ritter in die „Arme; bin nun ganz euer! — Wills Gott! daß „ihr mich diese Stunde vergessen lehrt!“ — Es war eine Szene zum Mahlen! —

Harras riß zuerst sich los, und ließ den Wagen vorfahren. Man sah nichts, als traurige Menschen. Sie drängten sich schluchzend an den Alten, und nezten seine Hände mit Thränen. Noch, als er schon im Wagen saß, langten Greise ihre Enkel und weinende Mütter ihre Kinder zu ihm, wie zu einem Heiligen, daß er sie segne; und wer sich nicht mehr an ihn drängen konnte, hob

wenigstens sein Kind hoch in die Höhe, daß es ihn, ihren scheidenden Vater und Wohlthäter, noch einmal sehen solle. Pisos Herz war zu voll, als daß er hätte Worte machen können. Er drükte jedem, der ihn erlangen konnte, die Hand, dankte für die ihm erwiesene kindliche Liebe, und wünschte ihnen allen das vollkommenste Menschenglück. Es war ihm, als ob er noch viel auf seinem Herzen hätte; aber jezt rollte der Wagen hin, und — es war geschieden!

Sie sahn ihm weinend nach, so weit sie konnten; die Redlichen! und lange glich diese ganze Gegend einem Trauerhause.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Du allein dem Schmerze noch übrig? Auguste.

Das war sie! — Der ganze Hof sah mit Blicken voll Erwartung und Staunen auf die jezt ganz umgeschaffne Gräfin Aurora, und harrte mit Ungeduld, aus verschiednen Gründen, je nachdem das Herz war, böse oder gut, auf die völlige Entwickelung ihrer Geschichte. Wo jezt diese Gräfin Aurora war, schien sich die Freude Hütten gebaut zu haben; denn Freude strömte aus ihrem Blick', und theilte sich jedem mit, der sie nur ansah; Freude glühte in jeder ihrer Ader, und wem sie

nur die Hand drückte, der mußte mit ihr froh seyn, und wenn ihm auch ein kaum überwundnes Unglück noch im Herzen stach, und ein neues ihm schon die Ferse lenkte. Selbst ihre Feinde — denn die alten Hefen hatten doch noch nicht so ausgegohren, daß nicht hie und da noch einer hätte aufstossen sollen — selbst ihre Feinde konnten jezt nicht mit ihr grollen, wenn sie diesen Blick voll Liebe sahn. Nur Auguste, das gute, liebevolle Mädchen! war mehr noch als traurig. Tiefer Gram nagte an ihrem fürtreflichen Herzen! Ob sie gleich der Welt eine ruhige Aussenseite zeigen, und ihrer Freundin Aurora zu gefallen fröhlich seyn wollte, so waren dieses doch nur flüchtige Augenblicke, in denen sie sich unter ihrem Schmerz hervorarbeitete, ohne ihn überwunden zu haben; und Stunden und Tage verschlichen ist desto peinvoller.

Aurora war so gutherzig unvorsichtig gewesen, ihr die lezte Nachricht von Schleichern mit allen Umständen zu entdecken, und selbst die wahre Geschichte der Seraphine. Freilich hätte sie das wohl nicht thun sollen! denn Auguste sah nun um ihren Geliebten Gefahren, und wenn es Zwerge gewesen wären, wie Riesen, und Seraphinen als ihre gefährlichste Nebenbuhlerin. Aber wie konnte es Aurora über ihr so ganz aufrichtiges Herz bringen, ihre Freundin zu täuschen? Ihr Vertrauen auf Seraphinens Klugheit, und auf die Klugheit des

ihr so brav geschilderten Ysop, war zu groß, als daß sie hätte zweifeln sollen, ob sie auch hinreichend seyn werde ihn aus jeder Gefahr zu reissen, und Seraphine bereits zu tief in eine andre Liebe verwickelt, als daß sie ihrer Freundin hätte gefährlich seyn können. Alles dieses waren Gründe genug für die Gräfin Aurora, jezt ihrer Freundin die Wahrheit sagen zu können; aber sie kannte die sorgsame Liebe nicht! denn ihr' Geliebter war jezt das erstemal von ihr getrennt, und in den Händen eines Mannes, auf den sie sich ganz verlassen konnte; für Augusten hingegen war keiner dieser Gründe vollgültig. Sie sah ihren Geliebten, verlassen in der weiten Welt mitten unter seinen Verfolgern; und wenn er sich auch loswinden und kommen sollte, die Seraphine mit den solidesten Ansprüchen auf ihn, wider ihre Liebe gerüstet, denn daß Schleicher einem so schönen Mädchen, wie Seraphine, nicht mehr noch als Dankbarkeit schuldig seyn solle, schien ihr unmöglich. Alles dieses waren Ursachen gnug, ihr Herz ganz aus seiner Fassung zu bringen, und ihren Muth ganz niederzuschlagen. Aurora beklagte es zu spät, daß sie so aufrichtig gewesen, und suchte nun alles hervor, diesen Fehler wieder gut zu machen. Ueber den ersten Punkt blieb freilich, nach allen nur möglichen Erklärungen immer eine Preisaufgabe noch übrig; desto völliger aber glückte es ihr, sie über den zweiten zu beruhigen.

Es gelang ihr einst, Augusten, nach einem Tage voll Unruhe (es war Gala bei Hofe gewesen) zu einem Tage der geselligen Freude und Zerstreuung in Weidenburg zu bereden. Es war eine wahre Lust mit anzusehn, wie die beiden liebenden Mädchen schwärmten! „Hier traf mich „einst mein Coralli! rief Aurora; und so von dort „her, flog er mir in die Arme! — Hier lag einst „Schleicher; und ich warf ihn mit Rosen! — Hier! „hier! hieß es immer; und hier, Auguste, erzähl„te mir Schleicher das erste mal von dir! o, wie „ich mich freute, daß Herz so voll und so warm „an dir hienge; denn Schleicher ist wirklich ein „braver Junge!" — Jeder Platz war der Auguste unendlich theuer, von dem sie hörte, daß Schleicher hier geruht, hier gemahlt, hier gespielt — und als ihr endlich Aurora das Bild zeigte, das er einst, als das Sinnbild seiner Entdeckung ihrer Liebe gemahlt, und hinzusezte: wie sie ihm damals so ängstlich um den Hals gefallen, und seinen Mund mit einem Kusse zum Schweigen versiegelt — da fiel Auguste ihr um den Hals, als wenn sie den Kuß ihres Schleichers noch von den Lippen ihrer Freundin küssen wollte. „Gräfin! gute, liebe Gräfin! rief sie! ach! noch hab ich seinen Kuß nicht gefühlt!" —

Aurora. Durch Mark und Bein muß er dringen! Sein Herz scheint auf den Lippen zu glühn im Kuße der Freundschaft; wie muß sein Kuß der Liebe seyn!

Augustens seelenvoller Blick, und ein tiefer Seufzer, verriehen der Aurora den sehnlichen Wunsch: O, daß er da wär! — „o, daß sie da wären, die guten braven Seelen! rief sie; Auguste! dein Schleicher, und mein Coralli!“ — Die lachendsten Gemählde deiner glücklichen Zukunft hatten sie so ganz hingerissen, daß sie das Gegenwärtige vergaßen und glücklich waren. Indem hörten sie einen Wagen über den Hof rollen. Es war Antonie und Seraphine; Karl und der Ritter zu Pferde. Jedes Bild einer glücklichen Zukunft war bei Seraphinens Anblicke dahin, und Auguste sank in ihre vorige Traurigkeit. „O, pfui! rief Aurora; Liebe, du kränkst mich, wenn du dem Mädchen nicht gut bist, das so ganz brav an deinem Schleicher handelte! lerne sie kennen, und gewiß du mußt sie lieben!“ —

Auguste. (traurig) O, ich fühle es nur allzutief, daß ich sie lieben muß! und wenn sie mir ihn aus dem Arme, und so mein Herz ganz von jeder Glückseligkeit der Welt abriß! Wer kann für seinen Geschmack, und für ihr Herz? —

Aurora. (sich lächelnd gegen einen Spiegel kehrend) Du wolltest dir gewiß jezt nicht selbst eine Eloge sagen, und bist doch über uud über roth geworden!

Jezt kamen die Freunde ins Zimmer, und der Ton wurde launig. Antonie präsentirte der Auguste ihren

ihren Chango, und fragte: wie er ihr jezt gefiel. Es gab viel Spaß! der Ritter schwur, daß die Fensterscheiben klirrten: er sei einst infam eifersüchtig gewesen auf den Zeterjungen; nur habe er sichs nicht merken lassen, weil er schon zu viel mit seiner altmodischen Eifersucht ausgelacht worden; und, es war recht gut, sezte er hinzu, daß ein Mädchen aus dem Herrn Tanzmeister wurde, sonst hätte ich ihm, so wahr der Herr lebt, bald das Futter auf einem Stängelchen zum Fenster hinauslangen lassen, wenn er gekommen wär! — Aber Auguste mögte wohl denken: es wär besser gewesen, wenn er Tanzmeister geblieben! — Ihr Auge wollte sich auch unter den fröhlichsten Schäkereien nicht aufheitern; ihr Ton war aufrichtig, freundschaftlich, aber gezwungen vergnügt. Seraphiue fühlte sich als die Ursache dieser Traurigkeit der herrlichen Auguste, und es schmerzte sie desto tiefer, da sie auch jezt noch in jedem freundschaftlichen Drucke den wärmsten Dank von ihr fühlte, für das, was sie aus eignem Interesse einst für den Schleicher gethan. Sie ergriff die nächste Gelegenheit, da sie wit ihr allein war, um sich und ihr diesen Stein vom Herzen zu wälzen: — „Geschwind! sagte sie, schönes liebes Mädchen! „wir wollen aufrichtig über etwas sprechen, was „von Ihnen hier eins dem andern ins Ohr sagt; „denn Sie scheinen der Gräfin Aurora über einen

„gewissen Punkt nicht zu glauben, und ihre „Traurigkeit muß mir am unerträglichsten seyn! „Aufrichtig also: Sie lieben den Schleicher?" —

Auguste. (traurig) Dein Herz ist zu edel, Mädchen! sonst könnte ich beinah glauben, du wolltest mich durch diese Frage kränken.

Seraphine. Wahr, ich hätte mir diese Frage, und Ihnen die Antwort ersparen können! Ihr Auge lügt nicht; denn es ist der reinste Spiegel Ihres fürtreflichen Herzens; und dieses Auge verräth Sie. (freundschaftlich ihre Hand fassend) Sie lieben den Schleicher, und halten mich in dieser Rücksicht für gefährlich — (Auguste war verlegen) Ich brauche keine Antwort, schöne Auguste! Sie wollen nicht gerne lügen, und auch nicht gern die Wahrheit gestehn; das Mittel zu finden wird Ihnen schwer. (feurig) Es war eine Zeit! — Schleichers Ankunft in Wien rettete mich von einem Abgrunde, dem ich lachend und sorglos entgegen taumelte. Man hielt ihn für was Großes — alle Augen waren auf ihn gerichtet, und auch die meinigen. Ich leugne es nicht, daß mich Anfangs nur der Wahn von seiner Größe nach seiner Eroberung lüstern machte; aber ich lernte ihn näher kennen, und hätte mich nun eben so glücklich geschäzt, eine Bauernhütte als einen Thron mit ihm zu theilen. (Auguste wurde weich, verbarg ihr Gesicht ins Schnupftuch, und drückte warm und innig Seraphinens Hand) — Der Augenblick, in dem er ganz erfuhr, wie ich

gegen ihn dachte, war der Augenblick unsrer Trennung. Er kostete mich viel! — mein Glück — meine Ruhe. — Er war fort — ließ mir keine Hoffnung ihn jemals wieder zu sehn, und seine Feinde hatten mich nun ganz zum Gegenstande ihrer Rache, weil sie wohl merkten, daß ich allein die Ursache war, die ihn ihnen entrissen. Ich schien von allen Seiten ohne Rettung verloren; indem hielt der Edle, was er mir nur flüchtig beim Abschiede versprochen, und ich gar nicht mehr hofte — schrieb mir aus Italien: daß er im Fluge zurück nach Sommersett sei, und schloß: hoffe alles von deinem Schleicher! — Dieses war das einzige Versprechen, das ich von ihm hatte! Ich kannte seine Verbindungen hier nicht, erinnerte mich seiner Edelmuth, und folgte ihm.

Auguste. (mit Gefühl) Armes Mädchen! und kamst, und fandst ihn nicht! —

Seraphine. (mit Nachdruck) Und kam, und fand ihn nicht! Aber ein gutes, unschuldiges Herz voll Liebe für ihn fand ich, und mein erster Gedanke war: Schleicher ist nicht dein! (indem Auguste sie wehmüthig anblickt, in ihre Hand schlagend) Er ist der Ihrige!

Auguste. (rasch) Mädchen! du verleugnest dein Herz, und beschämst mich mit Großmuth!

Seraphine. Ruhig! — Ich bin über jene Zeit weg, wo man sich nicht über Dinge beruhigen

kann, die ausserhalb unserm Wirkungskreise liegen. — Und, müßte ich nicht Schleichern weniger lieben, wenn ich ihm nicht ein solch Mädchen und eine solche Karriäre gönnen wollte, die er durch sie machen kann, und machen wird?

Auguste. Nicht durch mich; durch seine Verdienste!

Seraphine. Ja! denn auch Sie gewann er schon dadurch. — Aber ich war nur für ihn, wenn er nichts mehr gewinnen und nichts verlieren konnte, doch wenigstens eine erträgliche Entschädigung; nun sind wir geschieden! — (lächelnd) Auch hab' ich schon angefangen mir einen andern Liebling so recht nach meiner Hand zu ziehen — (indem sie durchs Fenster auf den Karl zeigt, der eben im Hofe ein Pferd tummelt) Er ist zwar ein lockrer Zeißig, und leicht wie ein Korkstöpsel; aber ich denke doch was aus ihm zu machen! und dann — vielleicht brauche ich einst ihr gütiges Vorwort für ihn und mich — ich darf doch hoffen?

Auguste fiel ihr dankbar um den Hals, und schwur ihr unzertrennliche Freundschaft. „Und nun kein Wort mehr davon! und kein trüber Blick mehr auf mich, der mir immer so wehe that!" — fuhr Seraphine fort, faßte ihre neue Freundin an den Arm, und führte sie zur Gesellschaft.

Auguste hatte nie den Karl Atlas leiden können, weil er wirklich bisher beinah ganz liederlich gelebt, und noch mehr von den bösen Leuten ver-

schrien worden war; jezt fand sie; je mehr sie ihn ansah und mit ihm sprach, daß er sich wirklich ausserordentlich zu seinem Vortheile geändert, und unterhielt sich gern mit ihm. Der warme freundschaftliche Druck ihrer Hand hätte leicht der Seraphine gefährlich werden können, wenn diese nicht die Kunst verstanden hätte, ihn unauflöslich zu bestricken.

Es ist doch ein wunderbar Ding um das Intresse des menschlichen Herzens! Karl hätte noch halb so liederlich und roh seyn können, als er es wirklich nicht mehr war, er hätte jezt doch Augustens Beifall erhalten, da sie ihn als die nächste Ursache zu betrachten hatte, durch sie von einer so gefährlichen Nebenbuhlerin befreit worden.

Glücklich und unter süssen Träumen voll Hoffnung verstrich also nun dieser Tag, und noch viele seines gleichen; aber es werden ihm bald noch glücklichere folgen.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Friede und Freude, Jericho, dir und deinem herrlichen Hause.

Wer jezt die schöne Gräfin Aurora gemahlt hätte, wie sie oft, auf ihren Arm gestüzt, im Fenster lag, und nach der Gegend hinsah, wo ihr Coralli herkommen mußte, der hätte ein Meisterstück gemahlt!

Ihr Blick war ganz der Blick unaussprechlich glücklicher Liebe; keine trübe Wolke zog sich jezt um ihre schöne Stirn voll Ruhe; denn ihr Vertrauen auf den Ritter war unumschränkt, und bei diesem wußte sie ihren Coralli sicher. Nur innige Sehnsucht mischte ein süsses Schmachten in das Feuer der Liebe, das von ihrem schönen Auge flammte, und machte seinen Blick noch interessanter. — Oft legte sie, über sich selbst lächelnd die Hand auf ihr klopfendes Herz, und sagte: Ruhig! — Ihr liebstes Geschäft war jezt: die Zimmer zu ordnen, die der alte Piso bewohnen sollte. Dreimal waren sie schon gewählt und wieder verworfen, weil in dem einen die Aussicht nicht schön genug, im andern der Zug zu stark, im dritten die Fenster zu hoch, daß es ihm beim Hinaussehn inkommodiren mögte, und was sonst an den übrigen auszusetzen war. Endlich waren die zwei schönsten gewählt! und nun wurden in jedem aller Augenblicke Betten und Sophas sorgsam befühlt: ob sie auch weich und elastisch gnug seyn mögten, um dem alten Vater Piso auch die körperliche Ruhe zu geben, die sie ihm so herzlich wünschte. Lächelnd sah zuweilen der alte Jericho ihr zu, fand zum Spaße nur, noch dieses und jenes auszusetzen, und hatte seine Freude über die Sorgsamkeit, mit der sie vielleicht sogar unabänderliche Dinge dennoch abzuändern, oder wenigstens so viel als möglich durch andere zu ersetzen, und so wenig als

möglich auffallend zu machen suchte. „Mädchen! sagte er einst, bei solch einer Gelegenheit; aber denkst du denn gar nicht daran, daß mir der Alte bei Kollin um ein Haar den Kopf gespällt?“ — „Väterchen! sagte sie, gutes Herzensväterchen! und klopfte ihm lächelnd den Backen mit der Schmarre; es ist ja aber doch nicht weiter gekommen als auf den Backen; und nicht wahr, es schmerzt Sie nicht mehr? Damals, ach, damals waren sie Feinde gegen einander; und doch sagten Sie ja selbst immer: der Husarenoberste wär ein braver herrlicher Mann gewesen!“ — Und Jericho schlich sich, zufrieden lächelnd davon, und überließ sie ihrer Sorgsamkeit, bei der sie sich so wohl befand.

Harras hatte versprochen einen reitenden Boten voran zu senden, um ihre Ankunft melden zu lassen, und Aurora hatte sich schon alles ausgedacht, wie sie ihnen entgegen gehn, und sie dort oder dort empfangen wollte; aber der Bote war mit dem Pferde unglücklich gewesen, und einst in der Abenddämmerung stürzte der alte Michel (ihr Leibgutscher) wider seine Gewohnheit, eiligst und ganz ausser Athem, die Treppe herauf, und schrie: „Herr General! Herr General! — sie kommen! — sie kommen heh! Hannchen! Licht! — Andres! — Förster! Licht! — Alles lief unter und gegen einander!“ — Aurora selbst und der alte Jericho, die eben bei einander saßen, und von ihnen sprachen, fuhren auf, und eins wider das andre; liefen

umher, und wußten nicht, wonach sie liefen. „Sie kommen, gutes Väterchen!“ rief Aurora, und fiel dem Alten freudig um den Hals. „Je daß dich der Donner! rief dieser ärgerlich, und machte sich von ihr los; ich hörs ja! — so mach doch nur daß Licht hinauskommt!“ — Schon dreimal hatt' Aurora das Licht in der Hand gehabt, und es immer wieder hingesezt; und es wieder ergriffen, um es — wieder hinzusetzen — und es immer wieder gesucht; so brachte sie die Freude ausser sich! Indem trat schon der alte Piso, vom Coralli und dem Ritter unterstüzt, in seiner ehemaligen Husarenuniform, ins Zimmer. „Revange von Kollin“ rief Jericho ihm entgegen, und langte an die Wand, nach seinem Degen. — Aurora und Coralli flogen einander in die Arme — und: „da hast du deine Revange!“ rief Harras, — und zeigte auf die sich umarmenden Liebenden.

Piso stand in freudigem Staunen, und betrachtete wechselsweis den alten Jericho, und ihre glücklichen Kinder.

Jericho. (zu ihm) Ja, du bists; auf Ehre, du bists! Nun so komm, Alter! und laß dich recht herzlich umarmen. (Umarmung) Willkommen! — (Pisos Hand in seine beide Hände schlagend) tausendmal willkommen;

Piso. (wie im Taumel, seine Hand auf Jerichos Achsel) Und das ist also deine Tochter?

Jericho. Meine Tochter und deine Tochter!

Piso. (ihm mit freudiger Wehmuth um den Hals fallend) Bruder! — Und das mein Sohn, — und dein Sohn!

Aurora flog nun dem alten Piso, und Coralli dem alten Jericho in die Arme. „Vater! riefen beide zugleich; Vater!“ — und Vater und Kinder lagen lange wechselsweis in den glücklichsten Umarmungen. Harras stand bei dieser herrlichen Szene wie hingenagelt. Wenns Teufel giebt, dacht' er, so müssen sie gewiß alle jezt infam grollen; denn es sind so viel gute Menschen glücklich! —

„Dank dir, unerforschlicher Regierer mensch„licher Schicksale! rief Piso, sich aus Auroras „Armen aufrichtend, ich glaubte nicht mehr auf „deiner Erde so glücklich zu seyn! — und (mit Feuer) „deinen besten Seegen, Vater der Menscheu! über „dieses schöne, gute Mädchen! — nun meine Toch„ter! — Sie hat mich alles Elend vergessen ge„lehrt, unter dem ich so lange seufzte.!“ —

Aurora war ganz Wonne; sie weinte für Entzücken.

Jericho. (zum Ritter) Ritter! schaff' uns Wein; — und gieb Wein heraus für unsre Leute, gnug! daß Freude unter sie fahre, wie Seidliz unter die Franzosen bei Rosbach.

Michel. (der noch unbeweglich mit dem Lichte in der Thüre steht) Ach! wir sind, auch ohne Wein, schon froh gnug; wenn Sie es sind!

Jericho. Ich weiß, daß ihr mich liebt; (mit

dem Fuße stampfend) aber, nein! — nein — Wenn eure Adern strotzen, und die Augen sich in Kreise drehn — dann erst ist eure Freude so recht, wie sie sich für diese Stunde schickt! — und morgen — hört ihrs? — morgen, so bald der Tag graut, schickt auf alle meine Dörfer: die Wirthe sollen Bier und Wein heraus geben, so viel sie haben, und alt und jung froh seyn, und tanzen und springen und jauchzen — Allgemein sei die Freude! — daß es Gott im Himmel höre, wie glücklich ich bin! — (zum Piso, der sich mit der Aurora beschäftiget: ihm die Hand reichend) Und nun, alter Kriegskamerad! komm, setz dich, und laß dirs kommode machen — du bist zu Hause!

Piso sezte sich zu ihm aufs Sopha. Noch wars der Aurora nicht möglich, sich von diesem guten Alten zu trennen; sie kniete neben ihn auf die Erde hin, da kein Plaz neben ihn war, hielt seine Hand immer noch fest in der ihrigen, und konnte sich nicht satt an ihm sehn. Indeß besorgte Coralli mit dem Ritter die Befehle des Alten, und in wenigen Minuten erschallte das Schloß von lautem Jauchzen. „Nun das ist brav! rief Jericho, und „sprang auf; war mir doch nicht so wohl, als wir „bei Prag Viktoria schossen!“

Piso. (lächelnd) Und mir nicht, bei Kollin.

Jericho. Alle Donner! — (ihn ans Licht führend, und seine Narbe auf den Backen zeigend) Siest du, was du damals machtest? — Aber nicht

wahr, meine Reuter machten dir auch warm genug?

Piso. Wohl! — aber ich hätte doch nicht gedacht, daß dieses Denkmal so bleibend seyn sollte. —

Jericho. Bleibend gnug! — Ich dachte: der Teufel wird doch die Husaren nicht reiten, daß sie ran kommen! und eh' ich michs versah, war ich mitten drinnen. — (man hört lautes Jauchzen vom Hofe herauf) So recht! — Aurora! gieb den Familienpokal, mit der Schlacht bei Hochstädt, herunter; wir müssen eins aus dem alten Tone machen. (indem er einschenkt) Ich denk doch Kamerad, wir wollen unser Restchen Tage noch leben wie Jünglinge!

Sie tranken auf ewig unzertrennliche Freundschaft; und Freude wiegte die Glücklichen in eine Nacht voll süsser Ruhe — Jericho träumte von Kollin, Piso von seiner Koralli; und Aurora und Coralli von — einander.

Kaum brach der Morgen an, so war Jericho schon wieder auf. Von allen Orten her schallte ihm schon der laute Jubel seiner Unterthanen entgegen, als er zum Fenster hinaus sah; und unter der großen Linde, mitten im Dorfe, hatten sich Männer und Jünglinge versammelt, und Waldhörner und Klarinetten stimmten prächtig zu einem feierlichen: Nun danket alle Gott! — Ein Schauer überlief ihn, und er zog schnell sein Mützchen ab; denn nichts konnte feierlicher seyn, in

dieser ruhigen Dämmerung, als dort einsam unter der Linde der erhabne Lobgesang, von hin und wieder im Dorfe zerstreutem Jauchzen unterbrochen.

Er weckte, und stille feierlich dankende Thränen flossen von jedem Aug. Michel, der kaum den Rausch ausgeschlafen hatte, gähnte zur Stallthür heraus, hörte, freute sich, und faltete einstimmend seine Hände; und unter dem Thorwege lehnte, mit seinem Strohhute in der Hand, der schmutzige Kühjunge. So allgemein war Freude und Dank! Gefühllose Klötze fühlten jezt mit, und wer auch nicht jauchte, wischte sich in der Stille das Auge; denn ihr Vater Jericho hatt' ihnen ja sagen lassen: er sei glücklich.

Es war vorbei! Alles fuhr nun Biertonnen und Weinfässer auf dem Hofe und im Dorfe; denn heute sollte ja in Weidenburg und in der ganzen jerichoschen Herrschaft ein Fest seyn.

Harras und Aurora hatten die Direktion darüber, und Jericho fuhr mit dem Piso und Coralli nach Hofe.

Der Fürst war ausser sich für Freude, als ihm Jericho den alten Piso, und den Coralli als seinen künftigen Schwiegersohn vorstellte; denn dergleichen sonderbare Dinge waren ihm eigentlich die liebsten. Er gab sogleich dem Coralli das seit einigen Tagen erledigte Oberjägermeisteramt, und wollte durchaus, sie sollten ihren Karakter als Fürsten beibehalten; aber Pisos Herz hieng zu

wenig mehr am Glanze der Welt, und Corallis Herz zu fest und innig an Auroras Herzen, als daß beiden der Glanz solch einer nichtigen Herrlichkeit hätte schmeicheln können. „O, Fürst! „sagte Piso, es ist die gefährlichste Rolle in der „Welt, die Rolle eines Fürsten! Erinnere ich mich „an die kurze Zeit, die ich auf dem Throne mei„nes Vaters saß — an was erinnere ich mich an„ders, als an Elend? und erst seit ich mich Graf „nenne, bin ich glücklich! — Ich will Graf blei„ben, und — glücklich. In deinem Lande fand „ich mein Glück — meinen Sohn, diesen Mann, „und seine Tochter; öffentlich leiste ich nun Ver„zicht auf mein Erbreich, und bin, und so der „Herr will, sind meine Kinder und Kindeskinder „deine glücklichen Unterthanen! — Das griff dem Fürsten ans Herz! er umarmte ihn brüderlich, nannte ihn Vater und Freund, und bat ihn schwärmerisch zärtlich um seine Freundschaft und Liebe. „Du kennst also die Schleifwege, durch die man „uns Fürsten hintergeht, daß wir so selten zum „Zwecke kommen: Väter unsrer Länder zu „seyn, und vor diesem süssen Namen erröthen „müssen, sagte er; kennst die Last einer Regie„rung — (vertraulich seine Hand drückend) hilf mir „sie tragen! — Meine Dienste biete ich dir nicht „an! ich habe keinen für dich! denn du bist mei„nes gleichen, und — brauchst Ruhe! aber verei„nige Dich mit deinem redlichen Freunde Jericho,

„und mit den wenigen Männern, wie er, und „bewahrt mich für Schmeichlern! — Mein Herz „und mein Kabinet steht euch unangemeldet zu „jeder Stunde des Tags und der Nacht offen; „sagt mir, was ich thun kann, und thun muß! „sagt mir Wahrheit, und kehrt euch nicht dran, „ob sie süß oder bitter sei; und Wehe über mich, „wenn ich eure Redlichkeit durch Mistrauen be„leidige!“ —

Jezt war Albert werth, über eine halbe Welt zu regieren! — Ich sage: Jezt! —

Sie sollten alle zur Tafel bleiben; aber „nein! „sagte Jericho, ich habe in allen meinen Dörfern „auf heute ein Fest ansagen lassen, und da muß „ich von einem zum andern fahren, um allenthal„ben dabei zu seyn, sonst werden sie neidisch auf „einander, und verderben sich und mir die Freude; „wollen aber Ew. Durchlaucht glückliche Menschen „sehn, so kommen Sie mit uns! wir essen gewiß „auch fröhlich, unter freiem Himmel, oder wo „uns sonst meine Tochter auftischen wird.“

Es geschah! — Im Vorzimmer und am Wagen wimmelte es von alten und neuen Höflingen, die sich, dem Jericho und dem Fürsten eine Schmeichelei zu machen, um den alten Piso und den neuen Coralli drengten, und ihnen ihre Aufwartung machen, und ihre Hochachtung bezeigen wollten. Jericho lächelte. Viele wollten die Gnade haben sie zu begleiten; aber der Fürst, der Jeri-

chos Lächeln verstand, befahl es anders, und fuhr ganz allein mit dem alten Piso: „Unter Höflin„gen bin ich täglich, sagte er, da sie fort rollten; „aber selten unter Freunden, wie jezt!“—

Es war ein schöner Tag! wo sie nur hin kamen, schallte laute Freude ihnen entgegen. Greise waren heute Jünglinge, und Jünglinge Männer in der Freude. Aurora, mit ihren Freundinnen, war schon mitten darunter; die Mädchen hatten ihr Kränze gewunden, und die Jünglinge Blumen gestreut; und sie sprang, froh wie eine Göttin, dem Fürsten und ihren Vätern und ihrem Geliebten entgegen.

Der Fürst schien ganz seinen Nimbum von Herrlichkeit abgelegt zu haben, mischte sich, heiter und herablassend, mit dem Piso und Jericho, unter den dicksten Haufen Bauern, und ließ sich von jedem die Hand schütteln; das machte sie noch froher! denn bisher hatte vielleicht mancher den Fürsten für ein überirrdisches Wesen gehalten, in dessen Gegenwart man nur zittern müsse; und die Erde schien zu beben für ihrem Jauchzen.

Unter einem herrlichen Weidengebüsche, am Ende des Dorfes Rosen, hatte indeß Aurora den Tisch bereitet; jezt kam sie, und lud den Fürsten. Er nahm sie freundlich an den Arm, Antonie den alten Piso, und Seraphine den alten Jericho; und so wandelten sie fröhlich durch die langen Reihen von Fröhlichen hin.

Richter und Schöppen ließen sich die Ehre nicht nehmen bei Tische zu bedienen, und das junge Volk tanzt und sprang in weiten Zirkeln umher. Von allen benachbarten Ortschaften war alt und jung herbei geströmt, und dieses Pläzchen schien eine Gegend aus dem tausendjährigen Reiche.

Es war komisch anzusehn, wie die alten Richter und Schöppen, mit ihren Müzchen in den Taschen (wenn es ihnen unkommod wurde sie unterm Arme zu halten) um die Tafel herum sprangen, und servirten! und hie nnd da ein froher Greis sich aus dem Haufen herausdrängte und mit ehrlicher Vertraulichkeit dem Fürsten eines zutrank! oder dem alten Piso — oder dem Jericho; — und wenn die Musikanten, in seinen Gedanken, sich nicht recht dazu angegriffen, taumelnd in den Haufen hinein schrie: Jungens, blast! oders Wetter soll euch in die Pfeiffen fahren! —

Alles war Freude. Wer seit langer Zeit etwan in Verdrüßlichkeit mit irgend einem seiner Nachbarn oder Befreunden gelebt hatte, versöhnte sich jezt. — „So königlich hab' ich noch nie gespeißt!" rief der Fürst entzückt. „Und auf meine Hochzeit? sagte „Aurora lächelnd; Ew. Durchl. werden doch —"

Der Fürst. (froh ihr die Hand reichend) Ein Wort! O, meine schöne künftige Frau Oberjägermeisterin! — mit der werde ich doch den Brautreihen tanzen?

Aurora horchte; denn Coralli hatte in aller Freude vergessen ihr zu sagen, wie weit er in diesem Vormittage avansirt war. „Höre, Bruder Jericho! rief Piso, ich dächte du machtest uns den Spaß, und erließest allen deinen Bauern, von heute an bis übers Jahr, alle Zinsen und Fröhnen; ich trage den Ersatz!“

Jericho. (lächelnd) Das will ich wohl, aber frage nur erst ob sie wollen?

Piso machte den Vortrag, und die allgemeine Freude schien dadurch unterbrochen zu werden. „Nein! rief ein Greis, und schüttelte den Kopf, „was wir für unsern Vater Jericho thun, das „thun wir gern und mit Freuden! — Auch ists „nicht der Mühe werth, daß mans erwähnt, so „wenig ists. In der theuern Zeit, da wir kein „Brod hatten that er seine Kornböden auf, und „versorgte uns ums halbe Geld; — ich glaub' er „ist heute noch nicht von allen bezahlt — Nein! „ich thus nicht, und meine Kinder auch nicht — „(mit steigendem Eifer) Die Hälse wollte ich ihnen „brechen, wenn sie einen Zug in seinem Dienste „versagten!“ — „Nein! rief der eisgraue Richter aus dem Dorfe Rosen; und wenn sies alle „thun, so thuts unsre Gemeine nicht! (dem alten „Jericho freundlich auf die Achsel klopfend) Wir wissens „recht gut, daß Sie damals Jmburg versezten, „um für uns die schwere Kriegsschuld zu be-

„zahlen; weil wir Exekuzion auf Auspfändung „hatten!“ —

Der Fürst sah betroffen auf seinen Teller hin; und Jericho winkte ihnen zu schweigen. Er mußte ihnen versichern, daß es bloß Spaß gewesen, und es beim alten bleiben solle; dann erst begann der allgemeine Jubel von neuem. —

Es war schon spät nach Mitternacht — süße Träume flatterten um die Liebenden, und der Fürst warf sich, unruhig über Jerichos glückliche Bauern, auf seinem seidnen Lager umher, — als diese gähnend ihre Schlafstellen suchten, um morgen früh munter und pfeifend wieder an ihre Arbeit zu gehn. „Es war doch ein herrlicher Tag! gestern!“ — rief einer dem andern zu, wenn sie sich am Morgen begegneten. — „Ein herrlicher Tag!“ riefen mit klopfenden Herzen die Jünglinge; und Greise zückten ihre Mützchen der aufgehenden Sonne entgegen, und dachten: „Gott segne unsre gute Herrschaft!“

Dreisigstes Kapitel.

Aber, in euren Freuden ist doch noch eine Lücke.

Die wenigen Tage, die vor der schon heute bestimmten Hochzeit der Aurora noch übrig waren, verstrichen größtentheils unter Erzählungen der Schiksale des alten Piso. Freilich rollte da noch

manche Thräne den Liebenden über die Wangen; aber die Erinnerung an vergangenes Elend hat doch auch seine Süßigkeit! — Piso fühlte sich jezt ganz in diesem Falle; denn — er war glüklich! und seine Kinder schwuren ihm ja, in den feurigsten Umarmungen; auch die lezten Spuren von Leiden bei diesen Erinnerungen, durch das Glück ihrer Liebe, aus seinem Herzen zu verdrängen. —

Endlich brach er an, der schöne so lange sehnlich gewünschte Tag! — Niemand hatte an neue Kleider oder andre dergleichen Eitelkeiten gedacht; nur wie sie froh seyn wollten, im vertraulichen Zirkel ihrer Freude, war ihre Sorge; und die Sorge des Harras und Jericho: Wein genug! — „Aber in unsern Freuden ist doch noch eine Lücke! sagte Aurora traurig, als sie unter den Hochzeitgästen einige uralte Freunde des Jericho, die aus fernen Gegenden erscheinen wollten, und selbst den Fürsten, herrechneten; einer fehlt noch: unser Schleicher!" — „Es ist aber auch wahr! sagte der Ritter, und sprang auf; es dauert mich selbst herzlich, daß er nicht da ist! aber es soll nun auch geschworen seyn: sobald ich meine Sachen nur vollends eingrichtet habe, soll mich keine Macht mehr zurückhalten, einen Ritt nach ihm zu machen! und er müßte im Monde oder im Mittelpunkte der Erde stecken, sonst mach' ich ihn gewiß aus! — Er hat schon viel bisher verloren; und

heute — bei meinem Eid, ich gäb meinen besten Springer drum, wenn er da wär!" —

Aurora. Heute! — Ich mögte ihn nur sehn, wie er so ganz herzlich mit uns froh seyn würde! die ganze Welt wär gewiß einmal seyn.

Dieser tragische Gedanke hätte gewiß die gute Seele traurig gemacht; aber von allen Seiten rauschte jezt Freude ihr entgegen. Sie sah ihren Vater und den Vater ihres Geliebten, froh wie die Götter, in brüderlicher Eintracht, Arm in Arm mit einander umher wandeln, und ihr Coralli war so ganz versunken in Liebe, und das große: Mein! wie ers nannte — war so ganz Adonis; und sie vergaß Schleichern! — Nicht wie die Großen gewöhnlich die Kleinern zu vergessen pflegen, die irgend einmal das Glück hatten, ihnen einen angenehmen Dienst zu erweisen; nein! aber es gibt ja Stunden in der Welt; da man in einer Art von Abwesenheit der Seele, oder wenn sie zu fest auf einen Punkt ist, die glücklichsten Augenblicke vergißt — es braucht just kein Hochzeittag zu seyn! — um desto mehr war Aurora wegen dieser Vergessenheit zu entschuldigen; da die glücklichste Zukunft mit der traurigsten Vergangenheit in diesen Augenblicken abwechselte. —

Von allen Orten her rollten nun Wagen, stampften und wieherten Pferde; und fröhliche Gäste flogen aus einem Arme in den andern. Ohne alle Begleitung und Pracht, wie er wußte,

daß es der alte Jericho gern hatte, erschien der Fürst; er aber selbst war heute ganz Fürst, oder ganz Bürger; wenn brüderliche Vertraulichkeit der Würde eines Fürsten nichts schadet — oder nicht vielmehr sein Herz ehrt — Er war ganz herablassende Güte und Bruderliebe; wie es ein guter Fürst unter seinen guten Unterthanen seyn kann. Seine Freude war aufrichtig; das konnte der ganze heitre und ofne Blick in seinem sonst gewöhnlich immer umwölkten Auge nicht läugnen.

Die Trauung geschah in der Kirche; denn diese Familie hatte viel zu viel Achtung für die Religion, als daß sie eine dergleichen Handlungen hätt' an einem Schenk- oder Spieltische (wie wir die Beispiele haben) verrichten lassen sollen; auch machte die Gegenwart des Fürsten hier keinen Unterschied. Er selbst, der Fürst, führte mit dem alten Piso die Braut in die Kirche, und an den Altar, und wohnte dieser Feierlichkeit mit der größten Devozion bei.

Jezt stiegen die frommen Wünsche der glücklichen Unterthanen des Jericho, und manche dankende Thräne, betend zum Regierer menschlicher Schicksale mächtig auf, sie zu erfüllen! — O, daß ich ohne Seufzer hier vorüber gehen könnte! — Mitten in der rauschenden Freude schreckt er mich auf — ich wende mich weg, eine Thräne vom Auge zu troknen — ich seh' in die Zukunft — eine fürchterliche Wolke thürmet sich auf — Schlan-

gen zischen unter den Rosen der Liebe — die Tugend weint! — O, ihr sorglosen Glücklichen! welche Macht im Himmel und auf Erden wird euch schützen, wenn eure großen Tugenden die Ungeheuer nicht zurückschrecken? —

Es war vorüber; und auch die kalten und warmen, ausstudirten und herzlichen Glückwünschungen, und das allgemeine Vivat der Bauern, als sie aus der Kirche giengen, und das Geschmetter der Trompeten und Paucken — (denn dieses einzige konnte Jericho dem Fürsten nicht abschlagen — er hatte seine Kapelle mitgebracht, und diese machten so einen rasenden Lärm, da sie aufs Schloß zurück kamen, als wenn der ganzen Welt die Ohren von dieser Freude gellen sollten.) Alles dieses war vorüber; und auch die ersten trunknen Umarmungen der ganz nun vor Gott und Menschen vereinigten Liebenden waren vorüber; und sie saßen, im fröhlichen Kreise, bei der Tafel.

Die Becher fiengen schon an nicht mehr gerade zu gehn, sondern zu schwanken; die Greise waren berauscht von Weingeist und Freude, ganz Jünglinge; der Fürst ihr Bruder, und alle gute Menschen ihre Freunde. — „Alle gute Menschen! — rief Jericho, und hob seinen Becher hoch; gegenwärtig und abwesend!" — der Fürst und alle stießen an, und Trompeten und Paucken schmettern es durch die glänzende Säle. „Schleicher!" sagte Aurora, und stieß zulezt mit Seraphine an.

Es gieng ihr von Herzen; das konnte der gefühlvolle Blick nicht läugnen, der dieses: Schleicher! begleitete; und — um solch eines Blicks willen — sollte nicht einmal das Schicksal den menschlichen Wünschen eine Karesse machen? — Laßt sehen! — die Trompete schwieg, und auf der besten Eselshaut der Paucke rollte noch das lezte; Pum! Pum! — denn die Esel wollen ja immer im Leben das lezte Wort haben, und vergessen also auch nach dem Tode ihre Mucken nicht; — da erhob sich an der Thür eine andre Musick, und eine Stimme:

„Wenn ich jezt lieber Herrgott wär,
„Ich wüßte was ich thät ꝛc.

„Je, was den Donner ist denn das?" rief Jericho — (aller Blicke flogen auf den kuriösen Mann hin, der an der Thür lehnte, und nur so wie vor sich hin, sein Liedchen klimperte.)

Seraphine. (mit einem lauten Schrei freudig auffahrend) Ah! — das ist der alte Paul Ysop! und wo der ist, da ist gewiß auch Schleicher nicht weit.

„Richtig!" sagte Schleicher. — Er hatte sich unter der Menge Bauern und Bedienten, die um die Tafel herumstanden, unbemerkt hereingeschlichen, und stand jezt hinter dem Stuhle der Aurora.

Das war einer der seltnen Streiche des Schicksals! —

„Je, du Tausendsappermenter! rief Jericho, indeß Schleicher dem Fürsten, dem Piso, und den andern sein Kompliment machte; hast mich ordent-

lich erschreckt! — Dacht' ichs doch, daß ihm die pfiffigsten Mönche zu dumm seyn würden! aber setz' dich nur, setz' dich, und behalt' alles auf morgen; genug, du bist da!" —

Schleicher kam neben der Seraphine zu sitzen. „Ihr kennt euch doch? fragte Jericho — es ist „ein italiänischer Tanzmeister, der hier durch dich „Engagement suchte! wir haben ihm indeß halb „und halb welches verschaft." —

Schleichern war diese Geschichte noch ein Räthsel, und ein sorgsamer Seitenblick auf sie, indem er seinen Stuhl neben ihr herein zog, verrieth seine Unruhe; aber „Ruhe, Schleicher! sagte sie heimlich zu ihm, und drückte unterm Tafeltuche seine Hand; ich bin nicht gekommen deine Freude zu stöhren; du wirst glücklich seyn, und ich auch!" — Und er war ruhig.

Harras. (zur Aurora) Und nun ist doch wohl in unsrer Freude keine Lücke mehr?

Aurora. Doch noch! aber ich denke morgen — (zu Schleichern) Schade, Schleicher! nicht wahr? ewig Schade! — Vermissen sie niemanden? (die Achsel zuckend) es war nicht möglich!

Hammer war nicht ganz wohl, und Auguste nicht zu bereden gewesen, ohne ihn zur Hochzeit zu kommen. Schleicher verstand diesen Wink, und ein einziger durchdringender Blick auf die Gräfin Aurora war seine erklärendste Antwort.

Der Fürst. Aber dem ehrlichen Manne

dort ist über alle der Freude sein Liedchen im Halse stecken geblieben.

Jericho. Heraus damit, Alter! laß sehn, was du thun würdest, wenn du das große Lenkseil der Dinge in den Händen hättest; und dann wasche deine Gurgel einmal aus.

Ysop fieng also von neuem an; spielte und sang:

Wenn ich jezt lieber Herrgott wär,
Ich wüßte, was ich thät;
Ließ rauschen all' ein Wonnemeer
Um dieses Hochzeitbett.
So hab' ich nichts — ich armer Mann,
Als Wunsch und Liedelein;
Ein Hundsfott giebt mehr als er kann!
Ihr müßt zufrieden seyn.

„Bravo! riefen alle, und klaschten in die Hände, bravo!" — denn das Liedel stimmte ganz mit der Figur des eisgrauen Sängers überein.

Schleicher. Sehn Ew. Durchl. so habe ich immer meine Kapelle bei mir gehabt!

Der Fürst. Hat er aber auch immer so bei Laune gesungen?

Schleicher. (lächelnd) Seine Laune hängt zwar eigentlich nicht von der Laune des Glücks ab; aber was so toll war, war doch so toll, Ysop, nicht wahr?

Ysop. (trinkt) Ich weiß nichts mehr! — der Wein ist gut!

Jericho. Ich habe hier in meinem Dorfe einen Tischer, der auch einen Sarg machen kann, Alter! du brauchst nicht weiter darnach zu laufen.

Ysop. Auch gut; ich habs ohnedem herzlich satt!

Jericho. (lächelnd) Harre! haben euch doch die Menschen mürbe gemacht?

Ysop. (fleißig mit seinem Teller beschäftigt) Ich hatte mich alle mein Lebelang, nach der Regel des großen Friedrichs, für den Weibern und für der Geistlichkeit gehütet, und mußte doch noch zu guter lezt ihnen mit in die Hände fallen; das gab mir den Rest!

Jericho. Hahaha! wehre dich!

Ysop. Wie der Hering gegen die tobende Nordsee. —

Indeß war auch dem ehrlichen Pudel die Nase so voll Geruch geworden, daß er sich näher herbei machte. Mit beiden Vorderbeinen lehnte er sich neben den alten Jericho auf die Tafel, und sah sich um.

Schleicher. (lächelnd) Da kommt noch einer, Herr Graf! Er addressirt sich gut! —

Jericho. Aha! der ehrliche Briefträger; nicht wahr? (er legt dem Pudel die Hand auf dem Kopf) Auch dir solls wohl gehen! — (indem er ein schönes Stück Braten für ihn abschneidet) Zwar mögte sich schwerlich hier ein Meißner finden, der aus deiner Geschichte ein Meisterstück macht, und deinen Na-

men verewigt *); aber wohl soll dirs gehn! (indem er ihm das Stück Braten reicht) Indeß lang hier zu!

Aber der ehrliche Pudel langte nicht zu sondern sah erstaunt wechselsweise den alten Jericho und Schleichern an.

Jericho. Nun? ists dir nicht gut gnug? ein Hundsfott giebts besser als ers hat!

Schleicher (lächelnd) Er staunt, und kann sich noch nicht drein finden, daß es uns auf einmal, nach so mancher trüben Stunde so wohl geht.

Jericho. (einem Bedienten den Teller reichend) Gieb dem Hunde! — (sehr ernst) Schleicher! es graußt mich eine große Schuld an, wenn ich überlege, was du für mich gethan hast.

Aurora. Und für mich! —

Coralli. Und für mich! —

Piso. Und für mich! —

„Und für mich!" sezte der Fürst sehr bedeutend hinzu, „du hast meine Fontänen in Allegro herrlich gebaut!" —

Schleicher (verbeugt sich lächelnd) Ew. Durchl. —

Der Fürst. Ja, ja! der Müller mit seinen acht Kindern hat jezt Brod; und ich will nicht dein lezter Schuldner seyn!

Es wurde Zeit die Tafel aufzuheben; und kaum war es geschehen, so säumte nun Aurora keinen

*) Siehe Meißner Skitzen: der Hund des Melai.

Augenblick mehr, ihrer Freundin Auguste Schleichers Ankunft zu melden. Sie rief ihn zu sich auf ihr Zimmer allein, erklärte ihm zuförderst die Geschichte des Ritters mit der Antonie, und die Verkleidung der Seraphine, nebst ihrer neuen Liebschaft, und untersuchte dann genau sein Herz in Absicht auf ihre Freundin. Er erstaunte da er hörte, daß sie noch so ganz ohne Liebschaft, ganz noch in der nämlichen Einsamkeit, auch mitten im ersten Zirkel des Hofs, wie vormals lebe, und der fast erloschne Funken Hoffnung stieg sichtbar ihm in sein glühendes Auge von neuem auf. „Das hätt' ich nicht gedacht! rief er freudig; warlich nicht!" —

Aurora. (lächelnd) Nicht? wirklich nicht? — Und so wären Sie denn der einzige Mann, der nicht stolz genug wär, um sich im Herzen eines jeden Mädchen unsterblich zu denken?

Schleicher. (lebhaft) Es ist wahr, Gräfin mein Schicksal hat mich kühn gnug gemacht alles zu hoffen; aber — Auguste, die Tochter des ersten Ministers! —

Aurora. Minister hin, Minister her! — wissen Sie nicht, wie viel auch er Ihnen schuldig ist?

Sleicher. O, das hat er vielleicht lange vergessen! wenigstens mögte ihm so diese Schuld zu gut bezahlen scheinen.

Aurora. Und wenn Auguste Sie liebt? —

Ich bin seit einiger Zeit ganz ihre Vertraute — (lächelnd, indem sie aufmerksam ihn betrachtet, ihre Hand auf seine Achsel gelegt) Mann, wenn Auguste Sie liebt! —

Schleicher. Dann bin ich immer erst halb! (mit Wärme) O Gräfin! die Tochter eines bürgerlichen Regierungsraths — ich gestehe es, daß ich stolz gnug war, diese für meines gleichen zu halten, aber (mit steigendem Gefühl, ernst und wild) die Tochter des Ministers zu erkriechen — zu erbetteln! — Gräfin! Auguste wär auf immer für mich verlohren, und sollte sich mein Herz an dieser Wunde verbluten! —

Aurora. Pfui, Schleicher! nicht so wild. Also, Sie lieben Augusten?

Schleicher. (rasch, ganz Feuer) Ob ich sie liebe? — Gräfin! ich habs Ihnen schon vor nun beinah zwei Jahren gesagt; und wie ich vor zwei Jahren, und wie ich vor zehn Jahren war, bin ich noch jezt; — unveränderlich — (mit einem feierlich ernsten Blicke ihre Hand fassend) Auguste! oder kein Mädchen auf dieser Erde; verblute dann, Herz, oder verblute nicht: unter mich Liebe! — (gefühlvoll und sanft der Aurora die Hand küssend) Oder laß dir an dieser Freundschaft gnügen! —

Aurora. Gnug! und nun gehören Sie auf heute wieder der Gesellschaft; ich habe noch ein Geschäft allein.

Er gieng, und Aurora schrieb an ihre Freun-

din. Diese ganze Szene floß so lebhaft aufs Papier hin, als wenn sie der größte Meister gezeichnet hätte; Schleichers ganze Denkungsart lag darinnen; seine Festigkeit, sein Stolz, und — seine Liebe. Der Bothe ritte daß die Kieselsteine klangen; und der guten innig frohen Auguste wurde diese Nacht herzlich lang.

Aurora mischte sich nun auch wieder zur Gesellschaft; alles war Glück! und der rauschende Tanz drehte die Köpfe vollends in unstäte Zirkel.

Ysop lag ruhig auf einer Ecke, und schlief. Der jerichosche Wein hatte seinem alten Gaume zu gut geschmeckt! und Jericho ließ ihn zu seiner Schlafstelle bringen.

Stunden flogen wie Minuten, und der Himmelswagen streckte sein Deichsel bereits gegen Norden; da drückte der Fürst recht herzlich freundschaftlich der Aurora die Hand, und schlich sich in der Stille davon. „Solche Leute sind nun lieber allein, sagte er zum Ritter Harras, der allein seinen Aufbruch merkte, und ihn an den Wagen begleitete; ich will mich fort machen! Aber, sagen Sie ihnen, mein lieber Harras, ich sei heute sehr glücklich gewesen! und versichre allen meine besondre Freundschaft und Liebe. Ubermorgen sehn wir uns alle, wie wir heute beisammen gewesen, auf meinem Perle.“ —

Taumelnd suchte mancher seinen Huth in der Tasche, und den Degen im Ofenloche; mancher

konnte sich nicht genug wundern: daß ihm der Punsch nicht mehr schmecken wolle, und es kostete viel Mühe ihn zu überzeugen, daß er — aus dem leeren Glase getrunken. Kurz, die Sinne waren größtentheils schlafen gegangen, und die Körper wankten nur noch mechanisch umher; und Jericho ließ zum allgemeinen Aufbrauche blasen. Ihm selbst schien es als ob er schwebe; denn er hörte seine Fußtritte nicht; und der alte Piso konnte lange nicht begreifen, warum Coralli heut nicht bei ihm in seinem Zimmer schlafen solle; aber Aurora begriffs recht gut, und wünschte ihm lächelnd: wohl zu schlafen. „Ihr werdets schon vollends machen!" sagte Jericho; und die vertrauliche Nacht breitete gefällig über die Freuden der Liebe ihren dunkeln Vorhang.

Ein und dreisigstes Kapitel.

So ein Biergeld mögt' ich auch verdienen!

Aus den süssesten Umarmungen ihres Coralli wand früh Aurora sich los, um auch die Pflichten der Freundschaft zu erfüllen. Sie empfieng bei ihrem Erwachen Briefe von ihrer Auguste; denn gestern hatte sie der Bothe nicht mehr überliefern können, und eilte ihre Bitten zu erfüllen. Die gute Seele dieses herrlichen Mädchen sprach in jedem Worte,

und jeder Gedanke war Schleicher und Liebe. Aurora hätte grausam seyn müssen, wenn sie nur Augenblicke zögern können; und das war sie nicht. „O, laß mich, Coralli! rief sie, laß mich! Er hat „so viel für uns gethan, der ehrliche Schleicher; „ich muß ihn jezt in sein Glück hinein stürzen, „ehe er sichs versieht. Hier lies diesen Brief!" — Coralli las, und freute sich; indeß schlüpfte Aurora aus seinem Arme, warf eine Saloppe um, und ließ sich Schleichern aufs Zimmer rufen. Er erschien sehr heiter; denn er kam schon von seinen zwei Alten, und hatte beide sehr heiter und froh gefunden. „Schon so früh auf? schöne Frau! sagte er; wer wird schon so geizig seyn!" —

Aurora. Alles mit Ordnung! spricht unser Schulmeister; aber im Ernste, was ich so früh Sie bitten will: es stehn im fürstlichen Stalle zwei Reutpferde, die mir der Ritter für meinen Coralli gekauft hat; — er sagte mirs noch gestern Abend daß sie angekommen, und ich habs schändlich vergessen ihn zu bitten, daß er Reutzeug dazu wählen, und sie mir gleich diesen Morgen herausschicken mögte; sein Sie so gut, Lieber! und besorgen es. Hier ist Geld! für Ihren Geschmack sorge ich nicht, und kosten mag es was es will. Eilen Sie aber; denn ich mögte ihn gern, mit dieser heimlichen Freude, gleich wenn er aufgestanden ist, überraschen. Sie nehmen ohne Zweifel

den

den Förster mit; den können Sie ja mit den Pferden gleich voraus schicken, und dem Minister Ihre Aufwartung machen — ich weiß daß ers wünscht! — (lächelnd) und vielleicht sehen Sie auch Augusten.

Schleicher. (küßt ihr die Hand) Auch wenn das nicht ist. Sie wissen, daß ich keinen glücklichern Dienst kenne, als den Ihrigen.

Aurora. Vor der Hand will ichs glauben; aber wer weiß wie lange noch.

Schleicher gieng. „Wo willst du denn schon hin?“ rief ihm der alte Jericho zu, da er ihn auf dem Hofe vom Pferde satteln sprechen hörte; „in Geschäften der jungen Frau nach Palmira, sagte er; ich habe schon den alten Ysop zu Ihnen beordert, der wird indeß fortfahren wo ich stehn geblieben bin.“ — Er hatte den Alten seine Geschichte zu erzählen angefangen, als ihn Aurora rufen ließ. —

Jezt saß er auf, und jagte davon. — Es war ihm lange nicht so wohl gewesen als jezt; denn Aurora war ja glücklich! und — seine Liebe — so weit hatte ers doch bereits in der Welt gebracht, daß sie ihn seine monopolische Ruhe nicht mehr kostete.

Die Pferdegeschichte war mit dem Ritter bald abgemacht; sie wurden vorausgeschickt; und Schleicher gieng nach dem Frühstücke, daß er beim Ritter machte, zum Minister. „Ich weiß nicht was

„dem alten Kerl einfällt, sagte Harras zu Schlei„chern, (er meinte den Hammer, er hat sich ge„stern Abend noch, vom Hoflieferanten, einen „Postzug gekauft, so schön, auf meine Ehre, wie „wir ihn kaum in unsern Ställen haben; und „einen Wagen, der gewiß viel Geld kostet. Das „war doch sonst seine Sache nicht!" — Schleichern andete nichts, und er gieng. Alles lief im Hause des Minister wider einander; die Bedienten und Stalleute waren mit dem neuen Wagen beschäftigt, und kaum konnte er einen finden, der ihn meldete. Der Minister emfieng ihn zwar äusserst freundlich, aber mit so einer kalten Zurückhaltung, die ihn gleich beim ersten Anblicke frappirte; so war auch der Ton ihrer Unterhaltung: nichts als Fragen: wie es ihm zeither gegangen? — wie die Hochzeit abgelaufen? — wie es dem alten Piso hier zu gefallen scheine? und was dergleichen kalte Fragen und Antworten mehr waren. „Gute Nacht, Auguste!" dachte Schleicher, und wollte sich empfelen; aber: „Noch eins! sagte Hammer, unser Fürst ist, wie ich höre, gestern bei der Hochzeit recht vergnügt gewesen?"

Schleicher. (kalt) Sehr vergnügt!

Der Minister. Und wie war er gegen Sie? vermuthlich sehr gnädig? —

Schleicher. (wie zuvor) Sehr gnädig! —

Der Minister. Er mag es wohl fühlen,

was er Ihnen schuldig ist, und wird vermuthlich nicht undankbar seyn —

Schleicher. (zuckt beinah unmerklich die Achsel) Vermuthlich! —

Der Minister. Eben erinnere ich mich: daß Sie doch eigentlich die erste Ursache sind, daß ich bin, was ich bin; — und dafür bin ich Ihnen auch noch ein Biergeld schuldig — (ruft) Auguste!

Schön wie der Tag, mit einem Blicke voll Liebe, kam Auguste aus dem Nebenzimmer; ihren Arm ausgestreckt nach dem Inniggeliebten, in süssem Schmachten. — So kam das schöne liebe Mädchen! —

Schleicher erschrack; wie ein elektrischer Schlag fuhrs ihm durch alle Glieder, und man sah ihm an, wie seine Liebe mit einemmale in ihrer ganzen Fülle aufflammte. Er wollte ihr entgegen gehn; aber ehe er noch einen Schritt vollenden konnte, lag schon das schöne von Liebe berauschte Mädchen in seinem Arme.

„Bist du mit diesem Biergelde zufrieden?“ sagte Hammer, und sah mit väterlichem Wohlgefallen dieser herrlichen Szene zu. Noch hatten die Liebenden für nichts in der ganzen weiten Welt umher Sinn, als für das Glück dieser Umarmung. „Zwei Jahr beinah, fuhr Hammer fort, hat das „Mädchen nun um dich gelitten! ich war ihr Freund „und Vertrauter — aber ich konnte ihr nicht hel-

„sen! ich mußte dich erst kennen lernen. Nun „kenne ich dich, bis auf die lezten Schilderungen „der Gräfin Aurora, von deiner Liebe, und dei„nem Stolze, der, unter uns gesagt, mir nicht „weniger gefiel, als deine übrige Denkungsart. „Du wolltest die Tochter des Ministers nicht er„kriechen, nicht erbetteln — das war brav! — „(mit Nachdruck) Du sollst sie nicht erbetteln! — „Das Mädchen wird zu dem gebohren, was sie „ist; aber der Mann steigt aus sich selbst, durch „sein Verdienst! und ist jedes Mädchens werth. — „Ich kenne dich also nun; und sie ist dein!" —

Nun strömte der feurigste Dank der Glückli-chen in den Vaterumarmungen hin. Schleicher hatte nie schlechter gesprochen, als eben jezt, da er sich der größte Redner zu seyn wünschte. „Laß „das! sagte Hammer; zeige mir in Zukunft dei„nen Dank, wenn du mir die Freude und Hoff„nung nicht verdirbst, die ich mir von dir mache; „der Plan zu deinem künftigen Posten liegt schon „hier in meinem Kabinett'; er ist nicht sonder„lich glänzend, aber nüzlich fürs Land, und für „dich ruhmvoll, wenn du ihn ehrlich, wie ich hof„fe, mit mir ausführst. Jezt übernimm unten „eure Equipage, und fahre mit deinem Mädchen „hinaus nach Weidenburg. Sie will der neuen „Gräfin von Asor ihre Aufwartung machen, weil „sie gestern nicht zur Hochzeit kommen konnte; „ich esse bei Hofe, da will ich mit dem Fürsten

„die Sache wegen deiner Anstellung in Ordnung „bringen, und wenns möglich ist, daß ich mich „losreissen kann, so komme ich nach der Tafel „auch hinaus.“ —

Und das war also die Equipage, die selbst der Ritter bewunderte? und das das Mädchen, das einst Hammer Schleichern zeigte, da sie die großen Plane machten? und sagte: das ist meine Tochter! Aber Schleicher betrachtete jezt kaum die Equipage, so schön sie war; denn er hatte vollauf am Mädchen zu sehen. Er ließ dem Ritter nur flüchtig sagen, was mit ihm vorgegangen, und der kam ihnen, ausser sich für Freude, nachgesprengt. Und was gabs in Weidenburg für Aufsehn, als sie ihn so prächtig mit der Auguste ankommen sahn? Aurora zwar hatte gewußt, daß er glücklich seyn werde, und es auch den übrigen gesagt; aber so bald, sogleich im ersten Augenblicke des Wiedersehns, hatte sie es selbst nicht vermuthet, und des Umarmens und Freuens war unter Männern und Weibern kein Ende. „Daß dich der Teufel! sagte „Paul Ysop, und streckte seinen alten Hals lang „nach der Auguste aus, um sie recht ins Auge zu „fassen; wer doch auch noch einmal jung wär, und „sich so ein Viergeld verdienen könnte! Wetter, „und wenns um die Kehle kitzelte!“ — Auguste drückte ihm freundlich die Hand, und dankte ihm warm und innig für alle die Freundschaft, die er ihrem Geliebten erwiesen, und für alle die Müh

seligkeiten, die er in einem so hohen Alter, um seinet-willen ertragen. „Hat gar nichts zu sagen! sagte er wie könnte mirs denn jezt so gut schmecken, wenn „ich nicht erfahren hätte, wie es auch im armse-„ligsten Bettelsacke der Welt aussäh? Weiß ich „doch nun, daß ich gewiß nicht über der Erde ver-„faule; denn der alte Herr da hat mir einen Sarg „versprochen! und wenn ich todt bin — je nun, „wenn auch niemand um mich weint, so sezt mir „doch mein Schleicher gewiß die beste Grabschrift, „indem er spricht: der alte Paul war doch ein „ehrlicher Kerl!"

Alle. Das werden wir alle sagen!

Jericho. Und hält dir den Sermon! — Er war ja einst ein Geistlicher! —

Schleicher. (dem Jericho und dem Ysop die Hände reichend) Topp! es gilt. — Und der soll aus dem Salze seyn! —

Aurora. (ihm die Hand drückend) Nur will ich wünschen, daß es dir noch recht lange bei uns gut schmeckt!

Ysop. Ich auch! es ist mir gar so wohl unter guten Menschen! ich möchte mich gern noch ausfüttern, um einst den Würmern mit meinem Gerichte einen Spas zu machen!

Jericho. Aber, alle Donner! jezt besinne ich mich erst, Schleicher! was solls denn nun mit dem italienischen Tanzmeister da werden? ich habe nicht

anders geglaubt, als daß du dir ihn auf deine eigne Hand verschrieben hast?

Es war eine große Stille. Zwar wußtn die meisten, wie die ganze Sache mit der Seraphine stand; aber keins wollte mit der Sprache heraus. Seraphine wurde roth, und der Baron zählte die Fensterscheiben. „Hum! hum! fuhr Jericho fort, „sich die Stirn reibend; verlohren bist du für sie, „wie die Seele eines bekehrten Hallunken für den „Teufel; das sehe ich wohl ein — hum! hum! „am Ende wirds denn wohl an den alten Jericho „kommen, hier eine Diversion zu machen. — Hum! „hum! — (sich wieder die Sti r reibend) Aber, ja! — „ja! — so wär da noch Auskunft! — (zu Schleichern) „Höre, wenn ich dir nun so mit Manier von dem „Mädchen, und dem Mädchen — ja, so und so, „dem Mädchen zu einem Manne helfen könnte? — „Ysop braucht nichts als meine Tabacksdose, mei„ne Küche und meinen Keller, und wenn er das „nicht mehr brauchen kann — einen Plaz auf un„serm Gottesacker; das alles soll er haben! Und „du — so und so — denn lieb ist dirs doch, wenn „das Mädchen gut versorgt wird das einst so brav „an dir handelte — ja! Und sie — so und so! — „Ja! und weil du denn nun selbst so reich bist, „daß man dir vor der Hand mit weiter nichts „dienen kann — ja! und so trüg' ich auf einmal „einigermassen meine Schuld bei euch allen dreien „ab, die ihr auch directe eder indirecte, oder wie

„wie man es sonst nennt, um mich und mein „Haus verdient gemacht habt; — ja, und so „seis!" (zum Baron) Höre, Karl! wie befindest du dich unter der Zucht der Seraphine?

Karl. Herrlich, gnädiger Onkel, herrlich!

Jericho. Nun, da haben wirs! Hätts' doch denken sollen, daß Stahl und Stein Feuer geben mußte. Das war eins! — Ich habe bemerkt, daß du dich, seitdem du unter dieser Zucht stehst, merklich gebessert hast — es soll dich und deinen Schulmeister nicht reuen! (ihm die Hand reichend) Versprichst du mir: so fortzufahren, und nach und nach ein ganz ordentlicher Kerl zu werden? — Topp! so bezahle ich die Schulden auf dein Amseleck, und das Nest und das Mädchen ist dein!

Karl. (ihm stürmisch um den Hals fallend) Liebes! bestes Herzensonkelchen! ich verspreche alles alles! — will alles thun, was Sie wollen! — Onkelchen! Onkelchen! meine Seraphine! —

Jericho. Junge, du erwürgst mich ja! — (sich von ihm loswindend) Daß ihr Merkurialmenschen in keiner Sache Maaß und Ziel halten könnt! Da hüpft er nun für Freuden herum, wie ein Narr; und gestern, da wir Alten beinah Narren für Freude geworden wären, hörte man von ihm kaum ein laut Wort.

Karl. Ach, liebes Onkelchen! ich hatte gestern selbst die Hochzeit im Kopfe.

Jericho. (lächelnd) Und nun ist sie dir wohl

gar in die Beine geschlagen? (zur Seraphine, die sich indeß schmeichelnd an seinen Arm gehängt hat, und ihm die Hand küßt) Du bists doch zufrieden?

Seraphine. O, Sie, fürtreflicher Mann! auch Vater nennen zu dürfen, der nur heute und gestern so viel Menschen glücklich gemacht hat? (voll Wehmuth und innigen Gefühls ihrer selbst, ihr Gesicht auf seine Hand verbergend, und vor ihm niederkniend) Ich habs nicht verdient!

Schleicher betrachtete sie mit ernstem Nachdenken; denn er allein und Ysop kannten ihr voriges Leben. „Nun, nun! sagte Jericho, und richtete „sie auf; was du nicht verdient, wirst du noch „verdienen, wenn du mir den Wildfang zu einem „ordentlichen Manne machst.“ —

Seraphine. Ich will meine ganze Gewalt, die Liebe mir über ihn gab, anwenden, und — (gefühlvoll) Karl hat kein böses Herz!

„Und du auch nicht!“ dachte Schleicher; nur das Flittergold der Welt verderbte euch!“ —

Jericho. Nein, das hat er nicht! Nur die verfluchte Windbeuteleien; das elementsche Spiel, und Herumlummern — nuzt den Teufel nicht! Das alles mußt du ihm durchaus abgewöhnen.

Karl. (bittend) O, liebes Onkelchen! ich habe schon lange nicht mehr gespielt, als —

Jericho. (lächelnd) Als — ja, als — (ihm Seraphine in den Arm werfend) Da hast du ein Spielwerk! — Und nun mach mir deine Rechnung von

den Schulden, die ich nicht weiß; aber der Donner soll dir in den Magen fahren, wenn du mir einen Kreuzer verschweigst!

Wer war froher, als Bruder Karl! — alle seine Schulden bezahlt — und ein solch Mädchen noch obendrein! — Er umarmte alles, was ihm vorkam: und zum Glück lief ihm eben jezt keine schmuzige Kühmagd in den Weg, sonst hätte er sie gewiß auch umarmt; denn seine Freude war zu groß, als daß er sie hätte für sich allein behalten können, und so suchte er sie, durch Umarmungen allen Menschen mitzutheilen.

„Und nun, sagte Aurora, da sich nach Tische diese vier Paar Menschen, nebst den zwei Vätern, fröhlich unter einander im Garten herum tummelten; „nun ist in unsern Freuden keine Lücke mehr! —

Indeß saß Hammer beim Fürsten, und rathschlagte mit ihm wegen Schleichern. Der Fürst that verschiedne Vorschläge; wollte ihn ans Finanzwesen, in die Regierung, ins Kabinet — und lieber allenthalben hin haben; Aber: ich bin überzeugt, sagte Hammer, daß er in jedem dieser Posten, seinen Mann behaupten wird; nur däucht mich, es ist schade um ihn, wenn wir ihn so an ein eingeschloßnes Fach anketten wollen, wo er doch bei alledem nichts mehr thun kann, als was ihm just vorkommt; und das ist für ihn zu wenig! (lächelnd) Ew. Durchl. schienen ihn allenthalben

hin zu wünschen — und wie wärs, wenn wir das möglich zu machen suchten?

Der Fürst. (aufmerksam) Nun?

Hammer. Wenn wir für ihn einen bei uns ganz neuen Posten wählten — Landrath!

Der Fürst. Wie in *** meynen sie; nicht wahr? so fürs Allgemeine?

Hammer. Richtig! Ehrlich ist er, und klug; dafür haftet Ihnen und dem Lande mein Kopf! — Er reiste dann von Zeit zu Zeit im Lande umher, und beobachtete. So, zum Beispiel, den Nahrungszustand in den Städten und auf dem Lande: woran es mangelt, und wie hin und wieder ab- und aufzuhelfen; Manufacturen, Fabriken, Bergwerke, und selbst die Pflege der Gerechtigkeit, u. s. w. Das alles beobachtete er! suchte Mängel und Gebrechen, und überhaupt die der Glückseligkeit des Landes widerstehenden Ursachen ausfindig zu machen, brächte uns davon getreue Rapports, und schlüg, nach seiner Klugheit und gesammelten Lokalkenntniß, Verbesserungen vor. So hätte sein thätiger Geist immer völlige Nahrung, und wir gleichsam unser Auge im ganzen Lande umher; — allgegenwärtig!

„Ha, bravo! rief der Fürst freudig, das ist „so ganz nach meinem Herzen! Ich traue ihm zwar „viel an, das fühle ich; aber er hat ja gezeigt, „daß er auch wider sein Interesse ein ehrlicher „Mann ist!" —

Der Fürst hatte recht. Dergleichen Leute sind äusserst nüzlich in einem Staate; aber auch eine Pest für das Land, wenn es Buben sind.

Hammer riß sich mit Mühe aus der Menge gratulirender Höflinge los, die er alle kannte, kam nach Weidenburg, und war nun ganz der alte Vater Hammer; bieder und herzlich. Piso war ganz sein Mann, und er ein Mann für den Piso. Sie sahn sich kaum, so wars als ob sie sich schon als Knaben gekannt hätten; denn ihre Herzen waren auf einen Schlag. „Glück auf, Herr Oberjäger„meister! rief Hammer dem Coralli zu, als er mit „dem Schleicher ihm entgegen kam, und (Schlei„chern die Hand reichend) Herr Landrath! — Mor„gen werden eure Avansements dem Hofe bekannt „gemacht werden." —

Jericho. Oho; ein neuer Titul Landrath —

Hammer. Aber auch ein neuer Mann! ganz für den Posten, und der Posten für ihn. (lächelnd zu Schleichern) Zur Hochzeit müssen wir nun bald thun; daß der erste Rausch ein bischen verfliegt, und dann wieder was mit dir anzufangen ist. Du hast ein schwer Stück Arbeit vor dir!

Schleicher. Wofür ich mich nicht fürchte!

Hammer. Pah! das weiß ich; sonst hättest du lange passen können, und wenn du mir noch einmal so lieb gewesen wärst! (lächelnd) aber das merk dir: ehe du dich einmal versiehst, ist Auguste deine Frau!

Aurora. Ei das wär schön! Ob Auguste

gleich nicht bei meiner Hochzeit gewesen ist, bei der ihrigen muß ich doch seyn.

Hammer. (herzlich) Kinder! einen Ball und eine Fette sollt ihr haben, so toll ihr wollt; nur jezt nicht! Ihr wißt alle, daß ich unter zwei, drei Freunden eigentlich am vergnügtesten bin; und wenn ichs da nun so unter euch seyn wollte, denkt, wie viele stieß ich da vor den Kopf! also, laßt mir immer meine Grille!

Sie mußten sie freilich ihm lassen; und er hielt Wort. Einst fuhr er mit seinen Kindern auf eins seiner entferntesten Güter. Augusten klopfte das Herz; denn sie merkte was, weil der dortige Pastor ein Liebling ihres Vaters war. Aber Schleicher merkte nichts! —

Es war eben Sonntag, Sie giengen in die Kirche; und als der Gottesdienst zu Ende war, trat der Pfarrer an den Altar. Hammer umarmte seine Kinder, und sagte, mit einer Thräne im Auge: geht! — Sie giengen, und der Diener des Herrn sprach seinen Segen über ihren Bund der Liebe.

Muß ich noch mehr hinzu setzen, um meinen Lesern zu versichern: daß sie glücklich waren? —

Zwei und dreisigstes Kapitel.

Das glückliche Sommersett.

Ehe wir scheiden, meine Lesen! lassen sie uns noch einmal auf dieses glückliche Menschenhäuflein, und auf das ganze glückliche Sommersett zurück blicken.

Es ist ein königliches Vergnügen, als Beobachter in diesen Familien umher zu schleichen! — Oft, wenn die Männer in Geschäften umher sind, sitzen die jungen Weiberchen bei den muntern Greisen, und verwandeln ihnen, durch Lieb' und glückliche Laune, den Winter ihres Alters in herrliche Maitage. Sie scheinen zusammen eine Familie auszumachen! Auch Karl ist beim Forstwesen angestellt, und behauptet seinen Posten mit Ehre. Sind die Männer zu Hause, so sind freilich die Gruppen mannichfaltiger, und jede präsentirt ein Meisterstück der Liebe. Bidersinn ist der große unerschütterliche Pfeiler, auf dem der Bau dieses Erdenglücks ruht; Liebe die Basis. Oft kommt der gute Fürst noch spät gegen Abend heraus geritten, schleicht sich durch den Garten, und schüttet seinen Fürstenkummer, über dieses oder jenes Gebrechen des Landes, im Schooße des alten Piso aus, wenn Hammer und Eckstein und Schleicher etwan vor der Hand noch zu schwach sind, ihm abzuhelfen; und noch nie kehrte er traurig wieder zurück. Denn Pisos Adlerauge schaute schon einst, umlagert von

Ungeheuern und nagenden Sorgen, tief in das Innerste eines Staats, wie vielmehr jezt in seiner Ruhe! —

Was Jericho beim Militär that, haben wir schon gehört. Seine Offiziers sind Männer; denn wer dem Jericho gefallen will, muß ein Mann seyn; und wer wünschte nicht diesem zu gefallen? Der Soldat hat Muth; denn er fühlt, daß er nicht wie ein Knecht dient, sondern geachtet und belohnt wird. So ist sein Heer nicht mehr ein unbedeutendes Häuflein, wie vormals! aufmerksam betrachten es seine Nachbarn, und suchen die Freundschaft und Verbindung des Fürsten. Es fühlt sich, fühlt seine Kraft; und wehe dem Feinde gegen den es einst seine Schwerdter zieht! —

Stuart und Horst sind noch immer darunter die Lieblinge des alten Jericho, und seines ganzen Hauses; weil sie sich einst so männlich betrugen, als Aurora sie nicht wählen konnte. — Nur wollte es die eiserne Nothwendigkeit: daß er sie beide zu Regimentern versetzen mußte, die ganz auf den Grenzen in Garnison liegen, und sie also bisher nicht so oft, als er wünschte, um ihn seyn konnten. Aber hoffentlich wird Stuart bald, als Kammerherr, öfters, und Horst, als Oberster und Generaladjutant des Fürsten, immer in Palmira, und folglich auch beim Vater Jericho seyn.

Ysop ist ein wahres Hausgemurre, (so nennt ihn Jericho) kriecht und baut und häuselt den gan-

zen Tag herum, und sucht sich allewege nüzlich zu machen. Jedermann muß ihn lieben! und wenn niemand mehr Laune für den alten Jericho hat, so hat er sie.

Harras ist glücklicher in seinem Hause, als es vielleicht jemand zu hoffen gewagt. Antonie ist ganz das liebenswürdige Weib, das sie seyn mußte, um so ein rauhes, aber braves Herz, wie das Herz des Ritters ist, auf immer an sich zu fesseln. Sie besteigt kein Pferd mehr; aber wer häusliche Weibertugend lernen will, der gehe zu ihr in die Schule. Seraphine ist ihre Schülerin, und ihre Lehrmeisterin Aurora.. Sie hat den Kopf und das Herz ihres Mannes jezt so fleißig studirt, als einst das Modejournal, und ihr Feuer und ihre Klugheit machen ihr die Ausübung ausserordentlich leicht. Harras konnte nicht besser wählen! und vielleicht war es kein alltäglicher Streich des alten klugen Schicksals: daß die sanfte Aurora nicht sein werden konnte. Jezt hat er einen herrlichen Jungen, und ist seelenvergnügt. Der Fürst, Piso und Aurora, sind Pathen.

Hammer hat das unumschränkteste Zutrauen des Fürsten; und betrügt ihn nicht. Keine Kabale schleicht mehr im Finstern um den Thron, und vergiftet die Herzen mit Zwietracht und allen Säuglingen menschlichen Elends. Ist gleich die alte Rasse noch nicht ganz ausgerottet, so kann sie doch jezt nicht mehr zu Kräften kommen, und wagt kein ausserordentlich Bubenstück mehr. Wagt sie denn etwan eins im Kleinen, um nur nach und nach wieder Fuß zu fassen, so ist ihr sogleich der Fuß im Nacken, und ihr Werkzeug auf immer dahin, daß seiner nicht mehr gedacht wird, als nur noch in Hammer-Bubenregister. Daran spiegeln sich die andern,

andern, und fügen sich, um nicht vernichtet zu werden, in den bessern Ton.

Der Fürst hat sich gewöhnt, alles anzuhören, aber nicht zu glauben. Will er Wahrheit hören, so fragt er seinen Hammer; und dann erst glaubt er.

Arbeit, unbelohnte Arbeit! und unsäglicher Verdruß, haben den biedern Ekstein hypochondrisch gemacht; er lebt, ist aber für die lebendige Welt todt. —

Coralli ist ganz der Liebling des Fürsten. Gleiche Jahre und der beständige Umgang mit ihm, wozu ihn sein Posten als Oberjägermeister verbindet, haben den Fürsten so an ihn gewöhnt, daß er aus Liebe zu ihm nicht verdrüßlich ist, wenn er ihn etwan einige Tage nicht zu sehen bekommt; denn er weiß wie wohl er sich da bei seiner Aurora befindet, und, bei den herrlichen Alten. Er besucht ihn oft! und wenn ihn dann Coralli zurück begleiten will, sieht mans ihm an, daß er zweifelhaft ist, für wessen Interesse er entscheiden soll? ob für das seinige, oder für das seines Lieblings? — Meistentheils entscheidet er dann für den Liebling; und läßt ihn zurück. Dieser Verlegenheit auszuweichen, arbeitet er jezt mächtig daran, und sucht beinah täglich neue Bewegungsgründe auf, um diese Familien zu bewegen, in die Residenz zu ziehn. Es wird schwer halten, ihre ländliche Ruhe mit dem Geräusche der Stadt zu vertauschen; aber was thut man nicht einem guten Fürsten zu Liebe? und man hofft es werde, wenigstens den Herbst und Winter über, geschehen.

Coralli nüzt diese Liebe des Fürsten nicht für sich, nein! für das Land. Ruhig pflügt der Pflüger seinen Acker ruhig arbeitet der Winzer seinen Weinberg, indeß Coralli mit dem Fürsten und seiner Jägerei allein in den Wäldern umher streichen, und den Hirsch mit eben so viel Vergnügen, jezt selbst aufsuchen, den ihnen einst tausend Bauern zutrei-

ben mußten. Gott lohns ihm! denken die Bauern an ihrer Arbeit, und geben ihre Steuern mit Freuden. Denn überdies hat er auch solche Einrichtungen im Lande getroffen, daß jezt die Bauern in den Waldgegenden, nach einem Tage voll Arbeit, sich ruhig aufs Ohr legen können, und doch ihre Saatfelder sicher sind. Bei alledem weiß er sich die Liebe der Forstbedienten so zu gewinnen und zu versichern, daß er, bloß durch diese Liebe, mehr zum Vergnügen des Fürsten mit ihnen ausrichtet, als einst durch Tirannei war ausgerichtet worden.

Alles lebt um ihn, wo er ist; aber jeder muß nüzlich seyn. Nicht ein unnützer Mensch wird gefüttert, geschweige denn ein unnützer Hund! und die Plagen der Thiere, die unmöglich ein eines Fürsten würdiges Vergnügen seyn können, fallen ganz weg.

Und Schleicher, dieses Meteor, zieht aller Menschen Augen auf sich. Er ist bald hier, bald da, bald an diesem, bald an jenem Ende des Landes; bald zu Pferde, bald zu Wagen; und niemand weiß wenn oder woher er kommt, noch wenn oder wohin er fährt. Zuweilen begleitet ihn Auguste, zuweilen Ysop, und zuweilen ist er auch ganz allein; und noch niemand hat ihn anders als heiter bei seinem Geschäfte gesehen. Er studirt im eigentlichsten Verstande das Land; und das muß er, wenn er ihm nützen will. Auch ausserhalb, weit über den Grenzen von Sommersett, streicht er umher, sucht allenthalben zu lernen, und es zu seiner Zeit anzuwenden. Auf solch einer auswärtigen Streiferei war es, da ich ihn und seinen Pudel kennen lernte.

Man sollte nicht glauben, daß mit diesem Posten die Liebe und das Vertrauen der herrschaftlichen Offizianten bestehen könne; und doch ists so; Schleicher hat es so weit gebracht, daß ihn jeder Beamte gern kommen sieht, und trauert wenn er scheidet.

Aber woher kommt das? Er zeigt ihnen kein tückisches Aufpasserherz, das sich nur von Denunziazionen mästet; sondern das Herz eines Menschenfreundes, der nicht zu verderben, sondern nur zu bessern und mit jedem sich zum allgemeinen Besten zu verbinden sucht; und die Furcht: daß er jemanden unglücklich machen werde, fiel gleich in den ersten Tagen weg. Auf diese Art erfährt er oft mehr, als er zu fragen weiß; und erst im Zusammenhange mit verschiedenen Umständen erfährt man, wie er dies oder jenes angewendet hat. Niemand hört jemals von ihm, was hie oder da geschehen kann oder wird; und doch fragt er jeden: was hier oder da geschehen könne? und hört von jedem seine Meynung: wie er glaube, daß es dann seyn würde? Findet er einen offnen Kopf — den merkt er sich gewiß, und fragt ihn weiter. Findet er einen ehrlichen Schwachkopf — so sieht er nur zu, daß er nicht etwan unschuldigerweise Schaden anrichten möge. Findet er einen Buben — auf den hat er gewiß ein wachsames Auge. Das merkt der Bube, und stellt seine Bübereien ein; denn ihn betrügen zu können — davon hat man noch kein Beispiel. Arbeitsame Männer, die viele Familie und wenig Brod haben, Gewerbe ohne Nahrung, und gedrückte Künstler, haben an ihm den lebhaftesten Versorger; und er kann sich ordentlich ängstigen, wenn es nicht gleich möglich zu machen ist, in solchen Dingen eine Aenderung zu treffen. Es giebt schon viel Dörfer und Flecken und Häuser, wo Thränen des Danks betend für ihn zum Himmel aufsteigen; und noch kein einziger Seufzer arbeitet ihnen entgegen.

Ueberhaupt betreibt er die Sache des Landes gewissenhafter und eifriger als wär sie seine eigne. Wer seine Handlungen sieht, und nicht wie er denkt, der denkt gewiß er handle für sich;

und doch schont er sogar seine Auslösung dabei so wenig, daß er sich kein Vorspannepferd vorlegen läßt.

Ist er nun einmal herum, und kommt dann zurück zu seinem Vater Hammer — o, was ists da für eine Freude, sie mit einander über dies und jenes sprechen zu hören! „Höre Väterchen! spricht Schleicher, dort ists so und so; und das nuzt nichts! „denn so und so werden die Menschen dabei geschoren und geplagt; und doch alles nichts!“ — Hum! „spricht Hammer, das wär freilich dumm; aber wie „meinst du denn anders?“ —

Schleicher. Je nun, wenn wir nun das so und so, und jenes so und so abändern könnten; sollts nicht einen Unterschied machen?

Hammer. Hum! ja ja; das wär etwas! müssen sehn, wie wirs möglich machen!

Und wenn nun so was abgeändert, zum Vortheile des Landes und der gedrückten Menschen abgeändert werden kann, und abgeändert wird — o, wie vergnügt wirft sich dann Schleicher seiner herrlichen Auguste in den Arm, und fühlt sich so ganz glücklich! —

Der Hof selbst, diese weiland steife Antike fängt an, nach und nach eine ganz andre Form zu gewinnen. Und wie kann es unter dem Einflusse dieser ersten Familien anders seyn? da sie alle, nächst der Kabale, nichts mehr als das steife Zeremoniel hassen? — Redlichkeit und Freundschaft und Vertraulichkeit herrscht jezt da, wo noch vor kurzem Eigennuz, Haß und Neid und Kabale tirannisirte. — Keins macht dem andern Leben und Arbeit schwer; und jedes lebt ruhig, und arbeitet mit Freuden. Alles scheint ein Herz und eine Seele! — denn alles arbeitet auf einerlei Zwek hin; und dieser Zwek ist — Menschenglük. Der gute Fürst lebt unter ihnen, wie unter Freunden; und das Land jauchzt! —

Epilog.

So wärs indeß vollendet, dieses Büchlein! Ich bin da gewesen, und ziehe mich, wie die Schnecke beim herrannahenden Ungewitter ruhig in mein Selbst zurück — Schien dir Schleicher eine Phantasie, lieber Leser! und seine Abendtheuer vielleicht gar sämtlich Roman; o, wirf einmal den schalen Gedanken von Roman weg! und blick' um dich. Solltest du keinen Mann kennen, der einst ein Schleicher gewesen seyn könnte? Zwar macht er freilich jezt eine ganz andre Figur, als einst, da er, auf seinen Stab gestüzt, an der Waldecke bei Weidenburg lehnte! spielt eine ganz andre Figur, als einst da er sich unter Schurken und ehrlichen Kerls herum kugelte! — Solltest du nicht wenn du dich vor

deinen kosmologischen Kompaß hinstellst, und umher blickst, ein Land finden, in dem das beste Fürstenherz so schrecklich gemißbraucht wird? Freund! mehr darf ich nicht sagen. Du weißt es so gut, als ich, wie kurios jezt die Welt gelaunt ist! Sie mag keine Wahrheit hören, und sähe gar zu gern, wir nehmen sie, in christlicher Einfalt, alle so für das, was sie scheinen will, beileibe nicht für das, was sie wirklich ist! Sähe gar zu gern, wir alle wären eine shakespearsche Pfeife der Fortuna, und müßten tönen, wie sie greift. Und wie wärs, wenn also diese ganze aus alle den kleinen Geschichtchen zusammen gewebte Geschichte nicht bloß der Leitfaden wär, an den mein Schleicher in der Welt umher schlich, und beobachtete? Wenn alle diese Dinge wirklich einst existirt hätten, oder noch existirten? und er sie nur darum so konfus unter einander geworfen hätte, damit nicht beim ersten Anblicke gleich alle Menschen aufschreien und sagen möchten: hier!

Zerreiß einen Brief, so hast du — Stückchen! Ein verworrenes Chaos, in dem du nur dann und wann einen Gegenstand deutlich unterscheiden kanst; aber setze dich hin in deinen Schmollwinkel, suche und setze die Stückchen zusammen, und — es hat alles seine Richtigkeit.

Es wird Leute geben, die den Weisheitsfinger an die Nase legen und sagen werden: acu tetigisti! auf deutsch: getroffen! — Mir recht — Ich hab ja nichts gethan? Weiß nicht, wer Windig, wer Hamster, wer Luck, wer Zedro, wer der Fürst von Sommersett rc. ist — kurz, weiß von alldem gar nichts! und bin und bleibe blos Schleichers — Gänsekiel.

Ich weiß nicht, unter welcher Polhöhe jenes Land liegt; aber meine Sinne sind nicht davon weg zu bringen. Es muß sich herrlich dort leben! wo die Menschen sich ruhig aufs Ohr l'gen können, und nicht fürchten müssen, daß eine neue Plage am Morgen sie aufschrecke — Dort! wo die Gerechtigkeit ihren Schnecken-

gang abgelegt hat, und ohne Ansehn der Person richtet; ihrem Urbilde Gott gleich — Dort, wo der Fürst seiner Bauern Vater ist, seinem Urbilde, Gott, gleich! O, dort: wo kein Grosser den schrecklichen Fluch auf sich ladet, seinen guten Fürsten zu betrügen? — Wie muß der Wein so herrlich schmecken, den man auf die Gesundheit solcher Großen und solch eines Fürsten dort trinkt! Wie muß sichs dort so herrlich leben! — so herrlich arbeiten! — so herrlich sterben! — Gott segne die guten Männer des Staats! — segne den Fürsten! —

Carl Gottlob Cramer.

Ende des zweiten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Leben und Meinungen, auch seltsamliche Abentheuer Erasmus Schleichers, eines reisenden Mechanikus

Bd.: 2

Leipzig 1805

P.o.germ. 250 f-10,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107032-6